## Kapitel V.

### Der neumärkische Adelsstamm der von dem Lentcze.
### (Burgrichterzeit).

Die Mehrzahl der noch heute blühenden Zweige des Geschlechtes Lenz (Lentz) reiht sich an den neumärkischen Adelsstamm der von dem Lentcze (Lencze) an. Das Stammhaupt derselben ist:

4.

3. Reiner von Lenz, (Fortsetzung v. S. 40)

1235—1298, eques, 1283 Zeuge,

dritter Sohn des miles Nanno de Lensin in Mecklenburg. Er trat in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in die Kriegsdienste des Markgrafen von Brandenburg, Ottos IV. mit dem Pfeile und erhielt von demselben wegen seiner Tapferkeit den Ritterschlag, wobei er mit Schild und Schwert belehnt ward. Gern kehrte er bei den Mönchen des Klosters Seehausen i. Altmark ein, mit welchen er bei einem Glase guten Klosterweines fröhlich war. Im Jahre 1283 bat er den Landesfürsten um eine Roggenrente für das Kloster, welche demselben huldvollst gewährt wurde.

In der hierüber aufgesetzten Urkunde, welche Reiner v. Lenz durch Namensunterschrift mit vollzog, nennt der Markgraf ihn: „Eques noster Reinerus de Lenz". Sein Sohn:

9.

Otto de Lentzel,

1271—1340, Besitzer von Görlsdorf 1337,

wird in dem neumärkischen Landbuche Ludwigs des Älteren vom Jahre 1337 als Inhaber des Rittergutes Gerendorp (= Görlsdorf bei Schönfließ, terra Königsberg N./M.) namhaft aufgeführt. Das Gut umfaßte 67 steuerbare Hufen.

Dem Rittergutsbesitzer Otto de Lentzel werden 3 Söhne zugeschrieben:

1. Peter, 1361/62;
2. Otto, 1372 und
3. Henning.

15.

1. Peter Lenzen,

Ratsherr in Woldenberg 1361/62,

ließ sich als Patrizier in Woldenberg, Rgb. Frankfurt a. O., nieder und war am 21. März 1361 Zeuge bei einem daselbst vollzogenen Verkaufe von Ländereien

an das Kloster Marienwalde. Am 20. April 1362 war er als Ratmann Zeuge der von dem Rate zu Woldenberg ausgefertigten Bestätigung betreffs Erlegung der von dem Abte Johann zu Marienwalde zu leistenden Zahlung für die von dem Kloster erworbenen Ländereien.

(Dr. Riedel I. 18, 28 und 304.)

Über die Nachkommen des Ratsherrn Peter Lenzen melden die Familien-Nachrichten nichts Bestimmtes; doch ist wohl möglich, daß die bei Dr. Riedel genannten:

1. Caspar Lentzen, der 1504 als Patrizier in Prenzlau lebte und
2. Peter Lentzen, welcher 1506 auf einem Hofe Sulubbe in der Uckermark ansässig war, seine Nachenkel gewesen.

16. 17.

## 2. Otto und 3. Henning von Lentzen, die festen Leute 1372 belehnt,

des Otto von Lentzel auf Görlsdorf jüngere Söhne, werden d. d. Soldin, 2. Dezember 1372 von dem Markgrafen Otto dem Faulen zu gesamter Hand mit der Hälfte der Rockinschen Mühlen am Rochiner See samt allen Zubehörungen belehnt, wofür sie jedenfalls dem an chronischer Geldnot leidenden Landesfürsten eine entsprechende Summe zu zahlen hatten.

Das „Ehrengedächtnis" berichtet wohl im Hinblick auf die Genannten:

„Von dannen haben sich nachgehends diese Herren von Lenz heraus in die Neumark begeben und um Kalis und Dramburg eigene Güter an Mühlen, Schäfereien und Äckern erkauft."

In der oben angeführten Urkunde werden die Gebrüder Otto und Henning v. Lentzen „feste Leute" genannt, womit nicht bloß auf die Festigkeit und Gediegenheit ihres Charakters, sondern vor allem auf die hochangesehene Stellung hingedeutet wird, die sie unter dem Adel des Landes einnahmen.

Mit dem Jahre 1373 beginnt auch die Burgrichterzeit in Dramburg, da ein bevorzugtes Glied aus dem neumärkischen Adelsgeschlechte der v. d. Lentcze das Amt eines Burggerichts-Verwalters in Dramburg führte. Dieses Amt ist laut vorhandenen Familien-Nachrichten 200 Jahre hindurch von der Familie L. verwaltet worden, indem es sich vom Vater auf den Sohn vererbte.

Wohl ist es merkwürdig, daß keine von den neuaufgefundenen neumärkischen Urkunden einen v. d. Lentcze als Burgrichter bezeichnet und daß auch in keinem Spezial-Geschichtswerke über die Neumark eines Burgrichters in Dramburg Erwähnung geschieht. Burggrafen und Burgvögte werden wohl in einigen Städten der Neumark namhaft gemacht, aber keine Burgrichter.

Hieraus schließt der gelehrte Geschichtsforscher, Rektor Sam. Walther in Magdeburg, welcher die von dem Hofrat Paul Lentz verfaßte Geschichte der Erzbischöfe von Magdeburg im Jahre 1738 herausgegeben und im Vorworte ein treffendes Lebensbild des berühmten Verfassers entworfen hat, daß die Vorfahren des Paul Lentz „Burggrafen" von Dramburg gewesen.

Von dem Elter-Vater Hans Lentz, dem letzten Burgrichter in Dramburg, schreibt er wörtlich:

„Hans Lentz, generis nobilitate clarus in Dramburg, cujus loci Praefecturam (Statthalterschaft) majores ejus per ducentos annos haereditario jure obtinuerunt sub titulo „der Burggrafen", cum plurimis nobilium familiis matrimoniis juncti."

Daß aber der neumärkische Adelsstamm der von dem Lentcze das Burgrichteramt in Dramburg tatsächlich geführt hat, wird u. a. auf den beiden ältesten Stammtafeln der Familie bezeugt, die aus den Jahren 1682 und 1683 stammen und von zwei verschiedenen Verfassern aufgestellt worden sind. Beide zählen drei Burgrichter in Dramburg: Simon, Jobst und Hans Lentz (Lentze) Großvater, Vater und Sohn als Stammhäupter der Familie auf.

Die eine der Stammtafeln ist von dem Hofrat Paul Lentz in Helmstedt († 1705) entworfen. Auf der Rückseite derselben stehen, von seiner eigenen Hand eingetragen: „Nomina et dies natales liberorum meorum" — es sind deren 7 (darunter 1 totgeboren) —. Der Verfasser fügt dem Namen Hans Lentz die wichtige Bemerkung hinzu: „Der letzte, so das Marg Gräfl. Burg-Richter-Amt, welches von 200 Jahren bey den Lentzen erblich gewesen, bedienet hat."

Die andere Stammtafel enthält keine wesentlichen Abweichungen. Nur schreibt der Verfasser sämtliche Namen statt „Lentz" „Lentze". Hans Lentze, der letzte, so das Marg-Gräfl. Burg-Richter-Amt zu Dramburg, welches von 200 Jahren her bey den Lentzen erblich gewesen, bedienet hat."

Die vorstehenden Angaben über das Vorhandensein der Dramburger Burgrichter werden durch das Hallesche „Ehrengedächtnis", welches die prüfende Gesellschaft in Halle anno 1741 im Druck erscheinen ließ, voll bestätigt.

Ein vierter Zeuge, der schwerwiegende Gründe für den Adelsstand und das Burgrichteramt der Stammhäupter des Geschlechts beibringt, ist Dr. jur. Christian Friedrich Hempel in Halle, welcher 1757 das Leben des Hofrats Samuel Lentz V. beschrieben hat und dessen Genealogie bis auf den Burgrichter Simon Lentz in Dramburg zurückführt. Seine hierauf bezüglichen Worte lauten:

„Man kann an dem Adelsstande der Familie um so weniger zweifeln, weil es gewis ist, daß, nachdem sie die polnische Grenze (?) verlassen hatten, sie mit dem Burgrichteramte zu Dramburg in der Neumark Brandenburg über 200 Jahre lang erblich beliehen gewesen, dergleichen Ehrenstelle noch jetzt nur ein Gelehrter von Adel fähig ist. Ihr Adel wurde desto prächtiger, je mehrere Güter sie hatten. Man schließt dies daraus, weil der Stammvater des ganzen Hauses Simon Lenz ein ganzes rheinisches Weinfaß voll Geld verlassen hat, welches nach den damaligen Zeiten ein großer Reichtum war."

Endlich bezeugt Dr. v. Raumer in seinem Cod. dipl. Br. cont., Bd. II., S. 117 auf Grund älterer Urkunden, daß es in der Neumark ursprünglich Castellanei-Gerichte, d. h. Burggerichte gegeben. Später verschmolzen alle neumärkischen Castellanei-Gerichte zu einem besondern Hofgerichte des neumärkischen Landvogts. Nur das Landvogteigericht zu Schivelbein und das Burggericht zu Neu-Wedel

— als Gericht der schloßgesessenen Familie v. Wedel — blieben bis etwa zum Jahre 1784 erhalten.

Wie ist denn nun die neumärkische Adelsfamilie der von dem Lentze in den erblichen Besitz des Burgrichteramtes von Dramburg gekommen?

Volle Gewißheit war über diese Frage bisher nicht zu erlangen, da die hierauf bezüglichen Urkunden nicht aufzufinden.

Es ist aber wahrscheinlich, daß die von dem Lentcze dieses Ehrenamt als Vasallen und Lehnsträger des schloßgesessenen Geschlechtes der Grafen und Herren von Wedel von letzteren überkommen haben.

Unterm 27. November 1372 hatte nämlich der Markgraf Otto der Faule von Lüdeke v. Wedel auf Mellen ein Darlehn von 1000 Schock böhmischer Groschen erhalten, wofür er ihm Haus (= Burg) und Stadt Dramburg mit allen Einkünften und Zubehörungen verpfändete. Letztere bestanden vornehmlich in einer Grundabgabe von jährlich 45 Mark brandenburgischen Silbers und 4 Wispel Roggen aus der Stadtmühle, sowie aus den Einkünften des Burggerichtes, wovon 2/3 dem Landesfürsten zustanden, während das letzte Drittel das Einkommen des Burgrichters ausmachte.

Um nun in den Besitz dieser Einnahmen, als Zinsen seines Darlehns, sicher zu gelangen, erwählte Lüdeke v. Wedel, mit Zustimmung des Markgrafen, seinen Lehnsträger Henning v. Lentzen zum Burgrichter von Dramburg. Dieser bewährte sich in der kurzen Zeit seiner Amtsführung — angeblich bis 1374 — derart, daß sein Lehnsherr Hennings Sohn, der sich von dem Lentcze schrieb, zu seinem Amtsnachfolger ernannte.

## 23.

### . . . . . von dem Lentcze,

1343—1406, huldigte dem deutschen Orden 1402.

Bekanntlich wurde im Jahre 1381 der Edle Hans v. Wedel, Herr auf Schloß Schivelbein vom Markgrafen Sigismund von Brandenburg zum Hauptmann des Landes über der Oder d. h. der Neumark ernannt, daß er an seiner Statt das Land regiere.

Unter den Städten aber, die ihm als Hauptmann unterstellt waren, sind außer Schivelbein, Arnswalde, Tramburg (= Dramburg) und Königsberg genannt.

Ihm wurde unter anderm das Recht zuerkannt, auch Landrichter, Heydereuter (Oberförster) und andere Staatsbeamte nach des Landes Nutz und Frommen ein- und abzusetzen.

(v. Ledebur, Allgem. Archiv Bd. 5, S. 352 und 359.)

Durch den Hauptmann Hans v. Wedel wurde der v. d. Lentcze als Burgrichter von Dramburg in seinem Amte bestätigt.

Dasselbe geschah einige Jahre später durch den Deutschen Orden, der anno 1400 die Neumark ankaufte.

Unter den Rittern und Knappen der Neumark erschien 1402 auch der von dem Lentcze, um dem Deutsch-Orden zu huldigen.

Sein Nachfolger im Burgrichteramte wurde sein Sohn:

30.

Hans von dem Lencze,

1379—1440, gelobte Treue 1433.

Sein Name ist in der neu aufgefundenen neumärkischen Urkunde d. d. Martini 1433 verzeichnet, nach welcher die Mannen (Ritter und Knappen) der Neumark sich zum Schutze der Städte gegen die sie bedrohenden Feinde, namentlich gegen die Polen und Pommern, verbündeten, da der Ordensvogt als Landesverweser, selbst hilflos, nicht imstande war, sie zu schützen. Sie gelobten darin:

„Wir, der Herren Mannen, in der Neumark zu Brandenburg, alle Geschlechter bekennen, daß wir sollen und wollen bleiben bei den Städten der Neumark, ob jemand, er wäre wer er wäre, sie verunrechten und vergewaltigen wollte, da wir Rechts über ihn mächtig sind, da wollen wir mit einander ihnen beholfen sein und sie helfen beschirmen in den Sachen, die sie antreffen, auf unsere eigene Zehrung und Schaden, und ob an eine Stadt Sachen und Geschäfte mit Unrecht oder Gewalt gebracht würden, so soll die Stadt den nächst umgelegenen Geschlechtern Botschaft tun, die sollen ihr helfen und sie beschirmen."

(Vgl. Joh. Voigt, Die Erwerbung der Neumark, S. 220.)

Um das Jahr 1440 übertrug Hans v. d. Lencze seinem ältesten Sohne Simon die Verwaltung des Burgrichteramtes in Dramburg.

Außer dem genannten hatte er noch 2 Söhne:

2. Matthias, der um 1448 mit dem Gute Carwitz bei Dramburg belehnt, der Stifter eines neumärkischen Adelszweiges geworden ist, und
3. Joachim Friedrich (Christoph v.), der seit 1440 in mecklenburgischen Kriegsdiensten gestanden, durch seine Nachkommen einen pommerschen und österreichischen Zweig begründet hat. → S. 388

36.

1. Simon von dem Lentcze,

1415—1483, Burgrichter in Dramburg,

sah Stadt und Land neu aufblühen, als der kraftvolle Kurfürst von Brandenburg Friedrich II. (Eisenzahn) im Jahre 1450 dem deutschen Orden die Neumark gegen eine entsprechende Entschädigung abnahm und mit der Mark Brandenburg vereinigte. Der neue Landesherr bestätigte alsbald die Privilegien des Adels und die den Städten bisher gewährten Freiheiten. Auch beließ er die bewährt gefundenen Beamten in ihren Stellungen.

In den Jahren 1455—57 erscheint Dionysius von der Ost als Vogt des Landes Schivelbein, welchem Simon v. d. Lentcze als Burgrichter von Dramburg unterstellt war.

Einige Jahre später (1463) wird Jacob von Polenz für 5000 Gulden, welche der Kurfürst ihm schuldete, auf die Vogtei Schivelbein und Dramburg und deren Amtsrevenüen angewiesen.

(S. Kühns Gerichtsverfassung Bd. 1, S. 289.)

Im Jahre 1472 war Jacob v. Polenz anscheinend noch Landvogt und der Burgrichter Simon v. d. Lentcze ihm unterstellt.

Letzterer befand sich in guter Vermögenslage. Er sammelte nach der Familien-Überlieferung ein bedeutendes Vermögen und wurde in seinem Hause mit einer großen Kinderschar gesegnet. Seine Witib, welche ein hohes Alter erreichte, erlebte gegen Ende des 15. Jahrhunderts 120 Kinder und Kindeskinder. Seine Ersparnisse legte er jedoch nicht auf der Landesbank, auch nicht auf Hypotheken an, die damals sehr unsicher waren, sondern wählte zu seiner Sparbüchse eine Weinpipe, d. h. ein großes, leeres Weinfaß, in dessen Spundloche er die vereinnahmten Mark brandenburgischen Silbers, die böhmischen Groschen und die goldenen Floren verschwinden ließ. Gegen Ende seines Lebens hatte er noch die Genugtuung, das Weinfaß ganz gefüllt zu wissen. Dieses große Vermögen kam seiner zahlreichen Nachkommenschaft zum Ankauf von Gütern auch in den Nachbarländern sehr zu nutze.

Von seinen vielen Kindern nennt der älteste Stammbaum nur 5 Söhne, welche die Stammhäupter bedeutender Zweige geworden sind:

1. Paul Lentze, seit 1488 Ratsherr in Wittenberg, den Begründer der Schnepfenthaler Linie;
2. Hans v. Lentz, 1504, der durch seinen zweiten Sohn Bastian der Stifter eines bayerischen Zweiges geworden;
3. Lüdeke von dem Lentcze, der durch seinen älteren Sohn Ludolffus einen bayerisch-sächsischen Adelszweig und durch den jüngeren Valentin den thüringer Zweig begründete;
4. Simon v. d. Lentcze, das Stammhaupt eines märkischen und hannöversch-sächsischen Zweiges mit einigen pommerschen Nebenzweigen und
5. Jobst v. d. Lentcze, 1451—1512.

Die Namen der Töchter sind in den Urkunden nicht angegeben worden.

## 44.

### 5. Jobst von dem Lentcze

1451—1512, Burgrichter in Dramburg,

verwaltete das Burgrichteramt in seiner Vaterstadt nach seines Vaters Tode († c. 1483) und durchlebte eine im ganzen friedliche Zeit unter den Kurfürsten Albrecht Achilles, Johann Cicero und Joachim I. Nestor, unter deren gesegnetem Regiment Ordnung im Lande geschaffen und Handel und Wandel aufblühten.

Des Jobst von dem Lentcze beide Söhne hießen:

1. Hans, 1487—1544 und
2. Peter.

Letzterer lebte als Patrizier in Dramburg und starb c. 1565 daselbst. Im „Urber" von Dramburg steht anno 1565 verzeichnet, daß Peter Lentzen Erben der Stadt 26 fl. schuldeten. Urber = Urbarium ist bekanntlich das Grundbuch, das Verzeichnis der urbaren und zinspflichtigen Grundstücke, welche im Notfalle beliehen werden konnten. Männliche Erben hat Peter Lentcze anscheinend nicht hinterlassen.

56.

1. Hans von Lentz,

1487—1544, letzter Burgrichter in Dramburg,

des Burgrichters Jobst von dem Lentcze in Dramburg älterer Sohn, um 1487 daselbst geboren, studierte wie seine Vorväter die Rechte und übernahm nach des Vaters Heimgange († c. 1512) die Verwaltung des Burgrichteramtes in seiner Heimatstadt und führte dasselbe bis zum Jahre 1540, zu welcher Zeit der Johanniterorden Schloß Schivelbein mit allen dazugehörigen Gütern und Liegenschaften im Schivelbeiner und Dramburger Kreise gegen die Johanniter-Komthurei Quartzen = Quartschen, welche Markgraf Johann von Küstrin der herrlichen Waldungen wegen besonders liebte, eintauschte.

In der darüber ausgefertigten Urkunde wurde u. a. der Johanniter-Komthur Melchior v. Barfuß als kurfürstlicher Landvogt im Schivelbeiner und Dramburger Kreise bestätigt.

(Vergleiche Beckmann, Beschreibung des ritterlichen Johanniterordens, Frankfurt a. O. 1726.)

Das Burgrichteramt in Dramburg ward hiermit aufgehoben. Hinfort gab es dort nur noch Stadtrichter, welches Amt um 1573 der jüngste Sohn des letzten Burgrichters von Dramburg: Peter Lentz führte.

Hans v. Lentz erlebte die Zeit, da die geistesmächtige Persönlichkeit Luthers die deutsche Reformation ins Werk setzte.

Sein älterer Sohn Simon v. Lentz (1523—1584) lebte als Patrizier in Dramburg, und der jüngere war der bereits genannte Stadtrichter Peter Lentz daselbst.

Durch die Familie des älteren Sohnes wurde der neumärkische Adelsstamm in die Altmark verpflanzt und hat dort besonders starke Zweige getrieben.

68.

1. Simon v. Lentz,

1523—1584, Patrizier in Dramburg,

des letzten Burgrichters Hans v. Lentz in Dramburg älterer Sohn, hat laut Zeugnis des Stammbaumes von 1683 als Patrizier in seiner Heimatstadt gelebt.

Nach demselben Zeugnis wurden ihm daselbst 4 Kinder (3 Söhne und 1 Tochter) geboren.

Die Tochter Anna ward einem Herrn v. Ventzlaff in Küstrin vermählt, deren Familie längere Zeit allda gelebt hat.

Die 3 Söhne heißen:

1. Johannes, 1559—1613;
2. Peter und
3. Daniel.

Die von den beiden jüngsten Söhnen begründeten kleinen Seitenzweige sind bald ausgestorben.

81.

2. Peter v. Lentz,

Patrizier in Dramburg, geb. c. 1560,

hatte einen Sohn Peter, welcher wie sein Ohm Johannes den geistlichen Beruf erwählte und in den Jahren 1617—1633 das Pfarramt zu Berkau, einem Dörfchen nahe bei Stendal, verwaltete.

In seiner Ehe ward ihm nur eine Tochter

Margaretha

geboren, welche sich mit Caspar Goldschmidt, eines Pfarrers Sohne, verheiratete.

82.

3. Daniel v. Lentz,

Patrizier in Rügenwalde a. O.,

des Patriziers Simon v. Lentz in Dramburg jüngster Sohn, im Jahre 1562 daselbst geboren, ließ sich in Rügenwalde am pommerschen Ostseestrande nieder, wo er als Patrizier lebte.

Über seine Familie war von dorther keine Nachricht zu erlangen.

Nach einem älteren Garnison-Kirchenbuche in Berlin wurde im Dezember 1713 dem Korporal Daniel Lentz daselbst von seiner Ehefrau Maria Magdalena geb. Schilling ein Sohn Johann Friedrich geboren.

Vermutlich war der Korporal Daniel Lentz ein Nachenkel des Patriziers Daniel v. Lentz in Rügenwalde.

Weitere Nachrichten fehlen über diesen Seitenzweig.

So wurde der Hauptstamm allein durch den ältesten Sohn des Patriziers Simon v. Lentz in Dramburg, M. Johannes Lentz, geistlichen Inspektor zu Seehausen i. Altm. fortgesetzt.

Über den neumärkischen Adelsstamm der von dem Lentcze siehe den ältesten Stammbaum Nr. 4—82 (die Satyr-Linie).

## Kapitel VI.

### Der altmärkische Stamm mit seinen Abzweigungen.

Der neumärkische Adelsstamm wurde, wie bereits angedeutet, nach Einführung der Reformation in die Altmark verpflanzt und ist dort kräftig gediehen, hat auch mehrere, noch heute blühende Zweige getrieben.

Da die beiden bedeutendsten Männer dieses Stammes lange Jahre in Seehausen und Stendal wirkten, welche Zentralpunkte in der Altmark gelegen sind, so wird dieser Abschnitt des Lentzeschen Stammes der altmärkische genannt.

Nachdem der Stammvater in den geistlichen Stand getreten und damit den Adel niedergelegt hatte, sind seine sämtlichen Nachkommen bis heute bürgerlich geblieben.

Der eigentliche Begründer des altmärkischen Stammes ist:

2.

1. M. Johannes Lentz (Laurentius),
Superintendent in Seehausen, geb. 1559, † 1613,

des Patriziers Simon von dem Lentze II. in Dramburg ältester Sohn, im Jahre 1559 daselbst geboren, legte den Grund zu seinen Wissenschaften auf dem fürstlichen Pädagogium zu Stettin und darnach auf einer höheren Schule in Berlin, allwo er von dem ehemaligen Magister des Kurfürsten Thomas Hübner*) zum Informator seiner Kinder angenommen wurde. Derselbe gewann ihn auch seines Fleißes halber so lieb, daß er ihn wie seinen eigenen Sohn mit Büchern und Kleidern nebst dem freien Tisch versorgte. Dagegen mußte er auf Begehren dieses Magisters seinen rechten Zunamen in „Laurentius" verändern. Er selbst schrieb sich dannenhero zeitlebens zumeist also. Seinen Kindern befahl er jedoch, daß sie nach seinem Tode ihren uralten Namen Lentz wieder führen und gebrauchen sollten.

Das „Ehrengedächtnis" stellt die Vermutung auf: „Weil übrigens dieser Johann Lentz II. sich der Gottesgelahrtheit widmete, so mag dieser Umstand

*) In den Akten des Königl. Geh. Staatsarchivs in Berlin ist von diesem Magister ausgesagt, daß er zum Geh. Rat ernannt worden:

„Der Kurfürst Joachim Friedrich verwandte den Titel Geheimer Rat zuerst bei seinem greisen, von ihm sehr geehrten verdienstvollen Lehrer Magister Thomas Hübner, der wie Joachim in seiner Geheimratsbestallung vom 7. 2. 1598 sagt, in unserer Jugend als ein Präceptor fleißig und treulich uns instruiret, dabei wir dann sein treuherziges, untertäniges Gemüte mit Gnaden verspüret."

Irrtümlich bezeichnet das Ehrengedächtnis den Thomas Hübner als einen „vornehmen brandenburgischen Minister".

wohl mit veranlaßt haben, daß eben damals das oben gedachte adelige Burgrichteramt von der Lenzischen Familie abgekommen."*)

Es bezog demnach unser Johann Lentz anno 1578 die Universität zu Frankfurt a. O., wo er auch hernach anno 1581 die höchste Würde in der Weltweisheit annahm und den Ehrentitel eines Magisters der Philosophie erhielt. In das Stammbuch der Universität hat er sich „Johannis Laurentii, Dragenburgensis" eingetragen.

Alsdann wurde er 1582 zu Gransee in der Grafschaft Ruppin Diakonus, ferner 1585 in der Stadt Kyritz in der Priegnitz Archidiakonus, auch 1589 zu Wusterhausen abermals Archidiakonus und anno 1600 in der Stadt Seehausen in der Altmark Pastor prim. und Inspektor (Superintendent).

Das Trauregister des Kirchenbuches von Seehausen trägt von anno 1600 an die Überschrift: „Nuptialis proclamati a. M. Joanne Laurentio Dragenburgensi Neomarchico" und ist von derselben Hand bis zum 8. Sonntag p. Trin. 1613 fortgeführt worden. In diesem Register findet er sich als Laurentius, Lentz und auch Lorenz, als Pastor, Pfarrherr und Magister verzeichnet.

In einem aus seiner Bibliothek stammenden Folianten hat er seinen Namen „Magister Joannes Laurentius Dragenburgensis (1587)" eingetragen.

Das „Ehrengedächtnis" bezeugt ferner von ihm, daß er ohngeachtet seiner mühsamen Amtsverrichtungen verschiedene Schriften verfertiget, als da ist sein Spicilegium gnomologicum, welches lateinische dispositiones über die Evangelia des ganzen Jahres enthält, worinnen aus jedem Evangelio credenda, facienda und speranda gezeigt werden. Ferner stammt aus seiner Feder das Torcular salutis humanae, ein deutscher Traktat vom Leiden Christi (Hamburg, 1607).

Ein anderes großes Werk in folio, Tyrocinium alphabeticum genannt, darinnen er historisch beschrieben, welcher Gestalt die lutherische Religion hin und wieder in verschiedenen europäischen Königreichen und Provinzen fortgepflanzet, ist ungedruckt liegen geblieben und, weil es doch nicht gänzlich zustande gebracht, schließlich zerrissen worden.

Im Jahre 1613 ist er im Herrn entschlafen. Seine Ehegenossin wurde zwei Jahre später in der Kirche zu Seehausen an seiner Seite bestattet.

Sein Sohn Samuel Laurentius, der laut Trauregister von Seehausen 1605 als Rektor und 1614 als Diakonus daselbst genannt wird, hat dem Vater in der dortigen Kirche ein Ehrendenkmal gestiftet, dessen in „der historischen Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg" von Joh. Christoph Beckmann I. Buch, 5. Kap. S. 9 und 10 in folgender Weise Erwähnung geschieht:

„Neben dem Altare sein 3 stühle unter einer Decke an einander gebauet,

*) „In der Fortsetzung der Gundlingschen Historie wird auf S. 485 gesagt, daß der geistliche Stand dieses Mannes wohl die Ursache sei, warum von dem Lentzischen Geschlechte das burgrichterliche Amt gekommen sei. Allein man wird sich aus der fünften Anmerkung zu erinnern wissen, daß schon Simon Lentz II., der Vater unsers Johannis, als Patrizier in Dramburg gelebet und daß deswegen sein Sohn vielleicht nur darum den geistlichen Stand ergriffen, weil er keine Hoffnung gehabt, obgedachte Ehrenstelle wieder zu erhalten."

deren jeglicher eines von den damals gewesenen Predigern namen und denkspruch führet. An dem ersten Stuhl stehet an der Decke:

M. Johannes Laurentius Ecclesiae Sehusinae Pastor et vicinarum ecclesiarum Inspector; piae memoriae positum per Filium M. Samuel.

Hinter dem rükken ist in einem gemählde zu sehen ein mann mit einer krone auf dem haupte, so in einem bette lieget: der Satan bläset ihm mit einem blasebalk ins ohr: der tod ziehet ihn bei dem einen fuß: ein geschmücktes weib zeiget ihm die weltkugel: ein mann mit einem gräßlichen gesichte holet mit steinen aus, nach ihm zu werfen: über seinem haupte hänget ein blosses schwert an einem faden: das küssen, worauf er schläft, umgiebt eine schlange: von seinem angesicht gehet ein strahl nach dem himmel, in welchem viele geflügelte köpfe zu sehen: außer dem schlafgemach sitzet eine person zu pferde, in der rechten ein blosses schwert, in der linken eine krone haltend: hinter ihm ein großes heer perspectivisch in die ferne aufgestellet; unter dem gemählde stehen die worte:

Ich lasse Gott sorgen,

etwas tiefer:

Me Satanas, Mundus, Lex, Mors, Mars vincere tentant; Dormio: Qui pro me pugnat, Jova, praeest."

In seiner Ehe mit Gertrud, des sel. Pharmaceuten Steinberger in Jüterbog Tochter (geb. 1562, † 1615) wurden ihm 4 Söhne geboren: 1. Isaak, 2. Samuel, 3. Elias und 4. Johann.

Der altmärkische Stamm wurde allein durch den zweiten Sohn des Superintendenten Johannes Lentz fortgepflanzt. Sein ältester Sohn hieß Isaak.

5.

1. Isaak Lentz,
geb. 1583, † 1585,

des M. Johannes Lentz II., welcher seit 1582 Diakonus in Gransee in der Grafschaft Ruppin war, erstgeborener Sohn, im Jahre 1583 daselbst geboren, verstarb bereits 1585.

6.

2. M. Samuel Lentz I.,
Superintendent des Holzkreises im Regierungsbezirk Magdeburg,
geb. 22. 12. 1584, † 14. 11. 1642,

wird, da sein älterer Bruder Isaak bereits 1585 verstorben, im „Ehrengedächtnis" als der älteste Sohn des M. Johannes Lentz II. bezeichnet.

Die Hallesche Urkunde berichtet über ihn wie folgt:

„Der älteste von den Söhnen Johann Lenzens II. war Samuel, welcher abermals den Stamm fortgepflanzet hat. Dieser war 1584, den 22. Dezember, zu Gransee geboren. Er studierte zu Wittenberg, wo er auch 1604 die Magisterwürde annahm. Sodann wurde er 1608 zum Rektor der Stadtschule zu Seehausen bestellet; denn er hatte es in den schönen Wissenschaften gar weit gebracht, wovon die noch vorhandenen Reden, Briefe und andere dergleichen

Schularbeiten sattsam zeugen. Im Jahre 1614 aber wurde er zum Diakonat in der Stadt Seehausen berufen und 1621 kam er als Compastor nach Neuhaldensleben, wo er auch 1626 pastor primarius wurde. — Ja, als 1634 die Königl. schwedische Regierung in den Stiftern Magdeburg und Halberstadt Consistoria errichtete, wurde er zum Superintendenten des Holzkreises bestellt, worauf er 1642 den 14. Januarii das Zeitliche gesegnete."

Im Gebiete des ehemaligen Erzbistums Magdeburg unterschied man dazumal zwei größere Kreise: a) den Holzkreis, welcher die großen Waldreviere umfaßte, in deren Zentrum Magdeburg gelegen und b) den Saalekreis, welcher sich um Halle a. S. gruppierte.

Er ist dreimal verheiratet gewesen:

In erster Ehe lebte er seit 1608 mit Margaretha, des Kaufherrn Joachim Rambow in Seehausen Tochter, † 1620; sie schenkte ihm 8 Kinder (4 Söhne und 4 Töchter);

In zweiter Ehe mit Elise Zumtsen, des Pastors Z. in Werben Witwe, † 1636 und

in dritter Ehe mit Elise Salings Witwe.

In der Halleschen Urkunde heißt es hiervon:

„In seiner dreifachen Ehe hat er verschiedene Kinder erzeuget, wovon etliche in der ersten Kindheit wieder verstorben. Unter denjenigen aber, die zu Jahren gekommen, sind vornämlich Johannes und Samuel merkwürdig."

Die Namen der Töchter sind:

a) Gertrude, geb. und † 1610;
b) Ilsabe, geb. 1613, † 1615;
c) Margarethe, geb. und † 1619 und
d) Anna, geb. und † 1620.

Die Söhne heißen:

1. Johannes, geb. 1611, † 1636;
2. Samuel, geb. 26. 3. 1614, † 1670;
3. und 4. Simon und Elias, Zwillinge, geb. 1616, † 1626 und
5. Daniel (aus zweiter Ehe), geb. 1621, † 1626.

7.

### 3. Elias Lentz I.,
### mecklenburgischer Sekretär, geb. 1587, † 1626,

des Archidiakonus M. Johannes Lentz II. in Kyritz dritter Sohn, im Jahre 1587 daselbst geboren, studierte jura und erlangte die Würde eines Baccalaureus (Belorbeerten). Bekanntlich ist dieses die niedrigste akademische Würde auf Universitäten, der des Magisters und Doktors vorausgehend. Der baccalaureus biblicus durfte die Bibel auslegen und der baccalaureus sententiarius las über des Petrus Lombardus liber sententiarum.

Unter dem Titel „Baccalaureus", dann als „notarius publicus" wird Elias Lentz in den Jahren 1608 und 1609 im Kirchenbuche von Seehausen wiederholt unter den Gevattern aufgeführt.

Er stand anfangs bei der Schule zu Seehausen, war dann Advokat in Güstrow und wurde als mecklenburgischer Sekretär von einem Hofmann durchs Fenster erschossen 1626. Er hinterließ mehrere Töchter.

8.

4. Johann Lentz III.,
cand. jur., geb. 1589, † 1611,

des Archidiakonus M. Johannes Lentz II. in Wusterhausen vierter und jüngster Sohn, im Jahre 1589 daselbst geboren, studierte gleichfalls die Rechte in Altdorf, starb aber bereits 1611 als Candidatus juris auf der Reise in Naumburg.

Von des Magisters Johannes Lentz II. vier Söhnen hatte also nur einer: M. Samuel Lentz I. wiederum Söhne, von denen zwei: Johannes und Samuel im „Ehrengedächtnis" als merkwürdig bezeichnet werden.

Von dem älteren Sohne Johannes berichtet die Urkunde kurz:

10.

1. „Johannes Lentz IV.,
Advokat, geb. 1611, † 1636,

advocierte zu Magdeburg und Haldensleben vielfältig. Er war auch bereits zum Sekretär der Stadt Haldensleben bestimmt, als er 1636 in der damaligen Pest nebst seinem einzigen Söhnlein und der Ehegenossin, Frau Annen, Dr. Jacob Gebhardi gewesenen Inspectoris zu Werben nachgelassenen Jungfrau Tochter zweiter Ehe, — die Schuld der Natur bezahlen mußte."

Von seinem jüngeren Bruder Samuel dagegen berichtet die Hallesche Urkunde ausführlicher:

11.

2. „M. Samuel Lentz II.,
General-Superintendent der Altmark und Priegnitz; darnach Pastor an der St. Peterskirche zu Stendal, geb. 26. 3. 1614, † 1670,

welcher demnach von neuem das Geschlecht fortgepflanzet, ist aus verschiedenen Ursachen eine der merkwürdigsten Personen dieser Familie. Er war anno 1614 den 26. Martii zu Seehausen geboren. — Von seiner Kindheit an bezeugete er große Lust zum Studieren und lebte gern in der Einsamkeit. Anno 1633 zog er auf die Universität Helmstedt und wurde daselbst der Aufsicht des Professors H. J. Scheurlii untergeben, der ihn zwei Jahre in seinem Hause und an seinem Tische hatte. — Nach diesem wurde er bis 1637 Informator eines jungen Herrn von Bismarck, worauf ihn sein Vater abermals nach Helmstedt zu seinem vorigen Haus- und Tischwirte schickte, wo er nunmehr wiederum und zwar vier ganzer Jahre lang fleißig studierte. Sodann begab er sich nach Hause. Da ging er nun 1641 einsmals zu Haldensleben vor dem Holz allein spazieren, und hier bat er Gott voller Bekümmernis wegen seiner künftigen Versorgung in den ohnedies damaligen betrübten Zeiten inbrünstig, er möchte ihn doch, wofern er ja seinen Mitchristen im Predigtamte dienen sollte, zu seiner

M. Samuel Lentz II.,
Generalsuperintendent der Altmark in Stendal,
geb. 26. 3. 1614, † 23. 1. 1670.

Zeit mit einer Beförderung gnädig ansehen, — auch den Heiligen Geist ihn dermaßen regieren lassen, daß er ein recht exemplarisches Leben führen und ein Fürbild der Gemeinde werden möchte. Indem er aber in solchen Gedanken für sich hinsahe, wurde er ganz unvermutet auf der Erde eines Blättchens gewahr, auf welchem nichts mehr als das Wort spes (Hoffnung) mit großen Buchstaben gedruckt stund. Dieses nahm er denn als ein gutes Anzeichen und gleichsam göttliche Antwort und Trost auf, sich dabei erinnernde, was einstmals dem Heiligen Augustino begegnet und wovon Hospinianus „de origine monachatus" p. 71 etwas gedenket.

Nachdem nun hierauf sein Vater 1642 mit Tode abging, begab er sich nach Wittenberg, um die damaligen Streitigkeiten zwischen den Helmstedtschen und Sächsischen Akademien recht einzunehmen.*) Hierselbst genoß er nicht allein den Tisch, sondern auch sonst viele Liebe und Freundschaft von Dr. Hülsemann. Nichts weniger promovierte er allda zum magistrum philosophiae. 11.10.1642

Sodann aber wurde er im Jahre 1643 zum Diakonus beim Dom in Stendal berufen, auch ferner 1660 zum Archidiakonus daselbst erwählet und bestätigt, und als 1663 der Generalsuperintendent Strochlius mit Tode abging, wurde unserm nun seligen M. Samuel Lenzen nebst seinen Kollegen vom Hofe aus befohlen, die vices Superintendentis generalis über die alte Mark und Prignitz zu verwalten, ihnen auch wohl noch zwei andere aus dem aldasigen ministerio, nämlich M. Scriver und M. Schilling zugeordnet. —

In diesen geistlichen Ämtern nun hat er sich jederzeit als ein getreuer und rechtschaffener Haushalter Gottes erwiesen. Auch hat es ihm lediglich seine Gemeinde zu danken, daß dieselbe bei der evangelisch-lutherischen Konfession erhalten worden und andere Religionsverwandte sich nicht in ihrer Kirche eingeschlichen, noch solche zu ihrem Religions-Exercitio gar eingenommen haben. — Allein eben dadurch zog er sich auch der Letzteren Feindschaft so sehr auf den Hals, daß er die äußerste Verfolgung und Drangsal von ihnen ausstehen mußte.

Diese seine merkwürdigen Schicksale verdienten dahero billig besonders beschrieben zu werden, weil sie gewiß einen merklichen Beitrag der Kirchengeschichte damaliger Zeit ausmachen. Aber sowohl der noch übrige Raum, als auch ein und anderes Bedenken**) läßt uns vorjetzo weiter nichts davon erwähnen, als daß er drei ganze Jahre lang, bloß wegen seines billigen Eifers vor die lutherische Konfession, suspendiert worden, bis man ihn endlich durch Vermittlung des Rats, auch einiger anderer fürnehmer, aufrichtiger Lutheraner in Stendal zum Prediger der St. Peterspfarre daselbst anno 1667 versetzte, wo er nunmehr eine Gemeinde hatte, darinnen alle der evangelisch-lutherischen Konfession zugethan waren, welche ihn denn auch so willig aufnahmen, als seine bisherigen Pfarrkinder ihn ungern verließen.

Man konnte ihm zwar dasjenige nicht erweisen, was seine Feinde ihm Schuld gaben, daß er nämlich von der gegenseitigen Konfession übel gesprochen,

*) Der synkretistische Streit zwischen Calow und Calixt über Union der lutherischen und reformierten Kirche.

**) Dies bezieht sich wohl auf die damaligen Unionsversuche und Verfolgungen, namentlich der treuen Lutheraner.

auch solche Predigten gehalten, die zum Aufruhr Gelegenheit hätten geben können. Indes waren doch die Umstände damals so beschaffen, daß er mit seiner gerechten Sache nicht völlig durchdringen konnte und sich also gefallen lassen mußte, was der Herr über ihn dieserwegen verhängt hatte. Er setzte daher eine feine Schrift auf; worinnen er sich selber seiner durch besagte Versetzung geschehenen Erniedrigung halber tröstet, welcher Entwurf auch jetzo noch unter seinen Handschriften fürhanden ist.

Gedachtes sein neues Amt führte er übrigens nicht länger als 2½ Jahre, inmaßen er anno 1670 den dritten Sonntag nach Christi Erscheinung an einer Brustkrankheit im Herrn selig entschlief.

Wie merkwürdig nun fast alle seine Lebensumstände gewesen, so merkwürdig waren auch einige bei seinem Tode. Denn acht Tage vorher, da er noch in der Kirche vorm Altar stund und den Kommunikanten den Kelch reichte, fiel ihm das damaliger Zeit noch übliche sammetne Meßgewand von freien Stücken vom Leibe herab auf die Erde. Als er hierauf den Kelch niedersetzte und sich selbiges vom Küster gewöhnlichermaßen wieder umhängen ließ, fiel es ihm gleich, als er nur noch zwei Personen gespeiset, zum andern Mal ab. Der Küster trat zwar hinzu und wollte es ihm abermals umtun; allein der selige Magister Lenz weigerte sich dessen und sagte zu ihm, daß er es nur hinlegen sollte, — vielleicht möchte dieses wohl das letzte Mal sein sollen, daß er es um hätte, welches denn auch wirklich zutraf.

Sonst hatte er sich zwar selbst die Worte Pauli Ap.-Gesch. 24, 14 zum Leichentext erwählet: „Das bekenne ich aber dir, daß ich nach diesem Wege, den sie eine Sekte heißen, diene also dem Gott meiner Väter, daß ich glaube allem, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst warten, nämlich daß zukünftig sei die Auferstehung der Toten". — Weil jedoch sein ältester Herr Sohn, der nur allein darum wußte, eben nicht zu Hause war, so erkieseten statt dessen der Pastor Müller zu St. Annen die Worte aus dem 84. Psalm: „Die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt; sie erhalten einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der rechte Gott sei zu Zion"; — welche Worte sich nicht weniger auf seine Lebensumstände schickten. Er wurde in der St. Petri-Kirche zu Stendal begraben.

Unter seinen vielen Amtsverrichtungen und schweren Leiden hat M. Samuel Lenz so fleißig studieret, daß er unterschiedene artige Traktate ausgearbeitet, als:

1. De jure patronatus;
2. Vom Kreuze und dessen Trost;
3. Von Veränderung der Religion in der Chur- und Mark Brandenburg;
4. Von der göttlichen Einfalt und menschlichen Mannigfaltigkeit beim heiligen Abendmahl und
5. Von der Fundation und den Privilegien des St. Katharinenklosters zu Stendal.

Wir geschweigen des vielfältigen Briefwechsels, der fleißigen Anmerkungen und hinterlassenen Handschriften, — allermaßen er die 23 Jahre seines wirklichen

Dienstes über alle seine Predigten, deren er mehr denn 2700 getan, ein absonderliches Concept und Aufsatz gemacht.

Endlich so hat auch noch der Haus- und Ehestand dieses seligen Samuel Lenz II. etwas Merkwürdiges. Denn durch seine Ehegenossin, Frau Catharina geb. Granzowin ist er ein Verwandter der Familie des sel. Dr. Martin Luthers geworden, als von dem auch er und seine Kinder lange Zeit einen goldenen Ring mit Kaiser Caroli V. Bildnis von Perlmutter besessen, den Luther vom Kardinal Albert erhalten und seiner Schwester Margarethe geschenkt hatte, als sie sich mit M. Ambrosius Berendts verheuratete, der aber nun vor einigen Jahren nach Hamburg hingekommen ist. Er war nämlich vermeldeter Granzowin Großmutter, die Katharina Bellings, eine leibliche Tochter der Ottiliae Walthers, welche Ambrosius Berendts, einen Sohn der Schwester Dr. M. Luthers, namens Margaretha Luther, zur ersten Ehe gehabt. (Siehe Luthers Stammtafel.)

**Luthers Stammtafel.**

1.
Hans Luther,
Bergmann,
(4 Kd.)

1. **Magdalene** Margarete. G. M. Ambrosius Bernd.
2. Barbara.
3. Dr. M. Luther, † 1546.
4. Maria. G. Ulrich v. Richter.

M. Ambrosius Bernd,
Domprediger in Stendal.
G. Ottilia Walther, verheiratet nach dem Tode ihres ersten Mannes mit Jacob Belling,
Domprediger in Stendal.

Catharina Belling,
G. Isaak Schaller,
Domprediger in Stendal.

Anna Schaller.
G. I. Michaël Granzow, Domprediger in Stendal.
II. Chr. Pelargus, desgl.

Catharina Granzow.
G. M. Samuel Lentz II.

Die Herren Söhne des bisher beschriebenen Samuel Lenz II. heißen:

1. Samuel, geb. 14. 8. 1644, † 23. 5. 1722;
2. Daniel, geb. 2. 1. 1651, † 26. 7. 1688;
3. Elias, geb. 6. 11. 1653, † 1695;
4. Johann Christian, geb. 6. 8. 1658, † 1. 7. 1741;
5. Paul, geb. 24. 11. 1661, † 18. 10. 1705 und
6. Konstantin, geb. 6. 8. 1664, † 17. 11. 1737.

Außerdem sind folgende Töchter genannt:

a) Anna Elisabeth, geb. 1648, † 19. 8. 1682 an der Pest, verheiratet mit dem Kaufmann Ballerstaedt in Stendal;

b) Sophia, geb. 7. 2. 1656, † 23. 9. 1682 an der Pest und

c) Eva Catharina, geb. 9. 10. 1667, † 7. 6. 1669.

Als Kuriosum sei noch mitgeteilt, daß ein Hutmachergeselle den Pastor Samuel Lentz II., da er ihn etliche Male in der Kirche zu Stendal predigen gehört, nach der imagination gemalet und das Bildnis darnach ihm präsentieret.

Den vorhin erwähnten goldenen Ring mit Kaiser Caroli V. Bildnis, den Luther seiner Zeit seiner Schwester Margarethe zum Geschenk gemacht, verkauften sie während des 30jährigen Krieges „nothalber" für 30 Taler nach Hamburg an den Juriskonsult. Dom. Walter.

Den silbernen Becher dagegen, welcher gleichfalls aus der Erbschaft Luthers herstammt, hat Samuel Lentz II. aufs sorgfältigste gehütet und aufgehoben. Diesen Becher vererbte er auf seinen Sohn, den Oberamtmann Konstantin Lentz, Besitzer des Rittergutes Rieda, zu dessen Inventarienstücken derselbe hinfort zählte. Er wird noch heute in der Familie in hohen Ehren gehalten.

Von den 6 Söhnen des General-Superintendenten M. Samuel Lentz II. sind drei Stammhäupter von zum Teil berühmten und umfangreichen Familienzweigen geworden, die noch heute in voller Kraft und Blüte stehen.

Der älteste Sohn: Samuel Lentz III., Pastor zu Egeln und Inspektor des Holzkreises, geb. 14. 7. 1644, † 23. 5. 1722, wurde der Stammvater des pommerschen Zweiges 3. (Siehe sein Lebensbild daselbst).

Der andere Sohn: Daniel Lentz, churfürstlich brandenburgischer Ober-Accißeinnehmer des Aschersleben Kreises und seit 1675 Stadt-Schultheiß zu Aschersleben, geb. 20. 1. 1651, † 26. 7. 1688, ist das Stammhaupt eines früh erloschenen sächsischen Nebenzweiges geworden. Sein Lebensbild steht zu Anfang desselben.

Der dritte Sohn: Elias Lentz III., geboren am 6. November 1653 in Stendal, fiel 1675 als brandenburgischer Dragonerfähnrich im schwedischen Kriege in Pommern.

Der vierte Sohn: Johann Christian Lentz I., Kauf- und Handelsherr in Stendal, Erbherr von Rieda, geb. 26. 8. 1658, † 1. 8. 1741 ist der Stammvater zweier Zweige des Geschlechts: des ostfriesischen und altmärkischen. (Siehe sein Lebensbild daselbst).

Der fünfte Sohn: Paul Lentz, landgräfl. hessischer Hof- und Kammerrat, geb. 24. 11. 1661, † 18. 10. 1705, ist gleichfalls Stammvater von zwei berühmten Zweigen: des oldenburgischen und des braunschweigischen. Sein Lebensbild steht zu Anfang dieser beiden Zweige.

**Konstantin Lentz,**
Oberamtmann auf Petersberg bei Halle a. S.,
geb. 6. 8. 1664, † 14. 11. 1737.

Frau Oberamtmann Margarethe Lentz,
geb. Dietrich auf Petersberg.

Der sechste und jüngste Sohn:

21.

6. Konstantin Lentz,

Königl. preußischer Oberamtmann auf Petersberg, Besitzer des Rittergutes Rieda und des Freigutes Löbersdorf sowie einiger Talgüter in Halle,

geb. 6. 8. 1664, † November 1737,

hielt sich in seiner Jugend zu Atzendorf und hiernach zu Aschersleben bei seinem älteren Bruder Daniel auf, wo er die Schule besuchte. Hernach legte er sich so lange auf die Landwirtschaft, bis er imstande war, als Amtmann von dem hochadeligen Veltheimischen Hause in Glentdorf bei Braunschweig und hernach auch in Ostrau bestallt zu werden. Kurze Zeit darauf zog er nach Hohenziaz ins Magdeburgische, auf welches hochadelige Brandische Gut er ein Kapital vorgeschossen hatte.

Im Jahre 1713 wurde er durch Ankauf des unter das Amt Zörbig gehörigen Rittersitzes, namens Riede (der amtliche Name ist Rieda) ein Vasall von Sachsen-Merseburg und bauté dasselbe neu auf.

Der Kaufvertrag über das Gut Rieda zwischen der Königl. sächsischen Rentkammer und dem Oberamtmann Konstantin Lentz ist unter dem 20. Juli 1713 vollzogen worden.

Nach den Dresdener Lehnsnachrichten haben dieses Gut seit 1529 die von Pfuhl, v. Krosigk, v. Rauchhaupt, v. Dieskau, ingleichen die Brendel, die Bornemänner, die Mucrene, die Predele, die Reicharde, die von Zaschnitz u. a. m. besessen.

Im Jahre 1719 bezog der p. Lentz als Oberamtmann den hohen Petersberg und hat das dasige Königl. preußische Amt 11 Jahre lang in Pacht gehabt, welches er auch mit den neuangelegten Gebäuden in den Stand gebracht, in welchem es sich noch jetzt befindet.

In der Kirchenchronik von Petersberg ist hierüber Folgendes ausgesagt: „Unter dem Oberamtmann Konstantin Lentz wurde 1726 das Amt an den Fuß des Berges verlegt und die Ökonomiegebäude an dem Brunnen neu aufgeführt. Dies war für die Wirtschaft gewiß von großem Vorteil, die nur mit großer Beschwerde sich vom Gipfel des Berges betreiben ließ, dagegen auf die Erhaltung der alten Klostergebäude (ehedem Barfüßer-Mönchskloster) von nachteiligstem Einflusse. Was von Material an denselben brauchbar war, wurde bei dem Neubau verwendet; ein altes Gebäude nach dem andern ging ein, weil man es nicht mehr brauchte und die Steine benutzen wollte, und bald waren neben dem Pfarr- und Schulhause nur noch Ruinen vorhanden, die man, je mehr der Berg angebaut wurde, um so mehr zu benutzen suchte."

Am schwierigsten war früher die Wasserversorgung der zahlreichen Gutsinsassen und der Haustiere gewesen. Das Gut mußte dieserhalb Esel halten, welche Tag für Tag den Wasserbedarf vom Fuße des Berges auf die Höhe tragen mußten. Auch die alten Mönche hatten namentlich für ihre Badezellen enorme Wassermassen nötig. Zum Trinken brauchten sie es weniger, da sie

zur Stillung ihres Durstes den Klosterwein vorzogen. Noch heute liegt oben auf dem Berge die „Badewiese" der Mönche. —

Der Oberamtmann Konstantin Lentz kaufte während seiner Pachtzeit auch das Allodium und Petersbergische Freigut Löbersdorf bei Rieda. Endlich ward er 1729 durch Anschaffung einiger Talgüter ein Pfänner in Halle und ließ sich nach Abtretung des Amtes Petersberg (1730) hier häuslich nieder; doch konnte er seine Ruhe nur noch etwa 7 Jahre genießen.

Über sein Ende berichtet das Kirchenbuch von Petersberg kurz, wie folgt: „Den 17. November 1737 ist Herr Konstantin Lentz, Königl. preußischer Oberamtmann hierselbst wie auch Pfänner zu Halle, desgleichen Erb- und Lehn-Herr auf Rieda, nachdem er in Halle selig verstorben und auf Konzession des Hochl. Konsistorii zu Magdeburg auf den Berg allhier geführet worden, in seinem gemauerten Begräbnisse beigesetzt und mit einer Leichpredigt beehret worden, da er sein Leben gebracht auf 73 Jahre 3 Monate und 8 Tage.

In seiner Ehe mit Margarethe, des Amtmannes Dietrich zu Emmeringen im Halberstädtschen Tochter wurden ihm 1 Tochter und 5 Söhne geboren.

Die Tochter Christiane Margarethe, geb. 1709, starb 22. 1. 1727 und wurde am 2. Febr. ej. a. auf dem Petersberge mit einer Leichpredigt zur letzten Ruhe bestattet.

Die fünf Söhne heißen:

1. Valentin August, geb. 1704
2. Johann Erich, geb. 1705
3. Friedrich Ludwig, geb. 1708

} jung gestorben.

4. Carl August, geb. 1711, † 1738 und
5. Johann Konstantin, geb. 1714, † 1. 4. 1739.

Mit dem frühzeitigen Tode sämtlicher Söhne erlosch dieser Seitenzweig der Familie. Als der Vater starb, lebten nur noch die beiden jüngsten Söhne, um ihm im Tode bald nachzufolgen.

25.

### 4. Carl August Lentz,

Königl. preuß. Amtsrat, geb. 1711, † 1738,

des Oberamtmanns Konstantin Lentz vierter Sohn, im Jahre 1711 geboren, legte den Grund zu den Wissenschaften in Magdeburg und Brandenburg. Nachdem er sich in Halle in der Rechtsgelehrsamkeit umgesehen hatte, erlangte er 1736 die erwähnte Bedienung als Königl. preuß. Amtsrat, starb jedoch bereits am 1. des Brachmonats 1738 am Stickfluß, unverheiratet. —

26.

### 5. Johann Konstantin Lentz,

Medicinae doctor und Praktikus in Köthen, geb. 1714, † 1. 4. 1739,

des Oberamtmanns Konstantin Lentz auf Rieda fünfter und jüngster Sohn, am 10. März 1714 daselbst geboren, machte 1736 den gewöhnlichen Cursum beim Ober-Collegio medico in Berlin und setzte sich zu Köthen, nachdem er vorher

**Karl August Lentz,**
Sohn des Oberamtmanns Konstantin Lentz,
geb. 1711, † 1738.

## VI.
## Der altmärkische Stamm.

1.
Simon von dem Lentze II.,
Patrizier in Tramburg,
geb. c. 1502, † c. 1563.
(4 Kd.)

2.
1. M. Johannes Lenz II.
(Laurentius),
Superint. in Seehausen,
geb. 1559, † 1613.
∞ Gertrud Steinberger.
(4 S.)

3.
2. Peter v. d. Lenze I.,
Patrizier in Tramburg.
(1 S.)

4.
3. Daniel v. d. Lenze I.,
in Rügenwalde a. M.

5.
1. Isaak,
geb. 1583,
† 1585.

6.
2. M. Samuel L. I.,
Superintendent des Holzkreises,
geb. 22. 12. 1584, † 14. 11. 1642,
∞ I. Margarethe Nambow. (8 Kd.)
II. Witwe Elise Jasmsen. (1 S.)
III. Witwe Elise Saling.

7.
3. Elias L. I.,
Medl. Sekretär,
geb. 1587, † 1626.
(Mehrere Töchter.)

8.
4. Johann L. III.,
cand. juris,
geb. 1589, † 1611.

9.
Peter Lenz II.,
Pastor in Berkau,
1617—1633.
(1 T.)

10.
1. Johannes L. IV.,
Advokat in Neuhaldensleben,
geb. 1611, † 1636.
∞ Anna Gebhard.
(1 S.)

11.
2. M. Samuel L. II.,
General-Superintendent i. Stendal,
geb. 26. 3. 1614, † 1670.
∞ Catharina Gramann.
(6 S.)

12. u. 13.
3. Simon L. III. }
u. 4. Elias L. II. } Zwillinge,
geb 1616, † 1626.

14.
5. Daniel L. II.,
geb. 1621, † 1626.

15.
... Lenz,
† 1636.
(Pest.)

16.
1. Samuel L. III.,
Pastor zu Egeln und
Superintendent des Holzkreises,
Stammvater des pommerschen
Zweiges III,
geb. 14. 7. 1644,
† 23. 5. 1722.

17.
2. Daniel L. III.,
Stadtschultheiß in Aschersleben,
Stammvater eines kleinen
sächsischen Nebenzweiges,
geb. 20. 1. 1651,
† 26. 7. 1688.

18.
3. Elias L. III.,
Dragoner-Fähnrich,
geb. 6. 11. 1653,
† 1675.

19.
4. Joh. Christian L. I.,
Kaufherr in Stendal,
Stammv. des ostfriesischen und
des altmärkischen Zweiges,
geb. 26. 8. 1658,
† 1. 8. 1741.

20.
5. Paul L.,
Hofrat,
Stammv. des oldenburgischen
und braunschweiger Zweiges,
geb. 24. 11. 1661,
† 18. 10. 1705.

21.
6. Konstantin L.,
Oberamtmann auf Petershöfen,
Erbherr auf Rieda pp.,
geb. 8. 6. 1664,
† — 11. 1737.
∞ Margarethe Dietrich.
(6 Kd.)

22.
1. Valentin August,
geb. 1704, † jung.

23.
2. Johann Erich,
† 1705, † jung.

24.
3. Friedrich Ludwig,
geb. 17[illegible], † als Kind.

25.
4. Carl August,
Amtsrat,
geb. 1711, † 1738
(unv.).

26.
5. Johann Konstantin Lenz,
Dr. med. in Köthen,
geb. 1714, † 1. 4. 1739
(unv.).

Samuel Lenz III.,
Pastor in Egeln und Superintendent des Holzkreises,
geb. 14. 7. 1644, † 23. 5. 1722.

teils auf dem Waisenhause, teils auf der Universität zu Halle sich mit den nötigen Wissenschaften bekannt gemacht hatte. Seine Probeschrift, die er 1735 unter dem Vorsitze des Herrn Hofrats Alberti auf der gedachten hohen Schule verteidigte, handelte de Tortura domestica, und das Ende seines Lebens erfolgte ebenfalls zu Halle den 1. April 1739.

Seine letzte Krankheit war eine Schwindsucht, welche aus einem Friesel entstanden war, das er durch Ansteckung von einer Patientin bekam, die er zu Köthen zweimal von dieser Krankheit befreit hatte.

Er ging unverheiratet aus der Welt.

Anbei die Stammtafel des altmärkischen Stammes.

### a) Der pommersche Zweig 3.

Die Söhne des General-Superintendenten Samuel Lentz II. in Stendal haben den Stamm weiter fortgeflanzt und sind die Stammhalter mehrerer Familien-Zweige geworden. Der älteste Sohn:

1.

Samuel Lenz III.,
Pastor zu Egeln und Superintendent des Holzkreises,
geb. 14. 7. 1644, † 23. 5. 1722,

ist der Begründer des dritten pommerschen Zweiges. Letzterer hat die Schreibweise „Lenz" angenommen.

Samuel Lenz III. ist am 14. Juli 1644 zu Stendal geboren, wo sein Vater dazumal Diakonus am Dom war, studierte in Helmstedt Theologie, wurde 1669 Konrektor zu Neuhaldensleben und 1674 Prediger zu Atzendorf, zuletzt 1690—1722 Pfarrer an der Stadtkirche zu Egeln und zugleich Inspektor über die Kirchen und Pfarren des Holzkreises im Regierungsbezirk Magdeburg. Am 23. Mai 1722 starb er in Egeln, 78 Jahre alt, und ward vor dem Altar in der Kirche begraben.

In seiner Ehe mit Ursula Sophia, weiland Herrn Wittens wohlbestellten herzoglich Braunschweigischen Amtmanns im Kloster Neuendorf ältesten Jungfrau Tochter waren ihm 6 Kinder (3 T. und 3 S.) geboren:

a) Christiane Elisabeth, geb. 10. 7. 1679, † 1739 als Witwe des Pastors Hasse;
b) Dorothea Hedwig, geb. 21. 10. 1681, † 25. 3. 1739 in Halle und
c) Catharina Sophie, geb. 2., † 25. 7. 1687.

Die Namen der Söhne sind:*)

1. Samuel L. IV., geb. 27. 10. 1683,
2. Johann Erdmann L. I., geb. 22. 1. 1686, † 16. 12. 1754, Stammhalter des Zweiges und
3. Christian Friedrich, geb. 1690 † 1727.

*) Die vom Hofrat Paul Lentz dem Samuel Lenz III. zugeschriebenen beiden Söhne.
1. Samuel August und
2. Carl Friedrich
gehören laut Kirchenbuch von Aschersleben dem dortigen Stadtschultheiß Daniel Lentz zu.

2.

Der älteste Sohn:

1. Samuel Lenz IV.,

Notar in Lübeck, geb. 27. 10. 1683,

besuchte die Schulen zu Egeln und Stendal, studierte 1703 in Helmstedt, dann in Jena und endlich 3 Jahre in Halle die Rechte. Im Jahre 1737 wurde er zu Lübeck notarius publicus caesareus, woselbst er unvermählt gestorben.

3.

2. Johann Erdmann Lenz I.,

Pastor in Osmünde, geb. 22. 1. 1686, † 6. 12. 1754,

des Superintendenten Samuel Lenz III., welcher dazumal Pastor in Atzendorf in der Altmark war, anderer Sohn, am 22. Januar 1686 daselbst geboren, besuchte die Schulen zu Stendal, Halberstadt und Quedlinburg. Darauf zog er, um Theologie zu studieren, nach Jena und später nach Halle. Nach vollendeten Studien hielt er sich einige Jahre in Schlesien bei einem Herrn von Schickfuß in Kondition auf. — Von da kam er nach Egeln wieder zurück und verschonte (= unterstützte) den Herrn Vater mit Predigen in seinem Amte. — Er hat auch sonst noch verschiedene junge Herren informieret. Endlich wurde er Feldprediger beim gräflich Schulenburgschen Grenadier-Rgt. zu Pferde, welches damals in Landsberg a. W. im Quartiere lag, da des Herrn Grafen von der Schulenburg Hochgeboren, Sr. Königl. Majestät in Preußen Generalmajor Gelegenheit gehabt, des jungen Predigers Dexterité und Gelehrsamkeit einzusehen.

Endlich aber ward er anno 1734 zum Pastor von Osmünde bei Halle berufen, zu welcher Pfarre 6 große Dörfer gehörten. Hier mußte er neben der Seelsorge die große Ackerwirtschaft führen, hatte 8 Dienstleute auf dem Hofe und ließ täglich Holz fahren, weil er die warmen Stuben sehr liebte. Eine Eigentümlichkeit war, daß er gern und viel rauchte; er zahlte für das Pfund Rauchtabak 1 Dukaten, da er schlechten Tabak nicht riechen mochte. Bei der Sparsamkeit seiner Gattin und den großen Einnahmen der Pfarre sparte er ein kleines Vermögen, was später seiner Witwe und den Kindern sehr zugute kam.

Dabei war er ein treuer und gewissenhafter Seelenhirte, von seinen Gemeinden aufrichtig geliebt. Am 6. Dezember 1754 entschlief er, im Alter von beinahe 69 Jahren.

Auf seinem an die Mauer der Kirche gelehnten Leichensteine findet sich folgende eigenartige Inschrift:

„Sterblicher! Bist du kein Stein, so lies diesen Stein! — Denn dieser Stein ist es Alles, was die hiebei ruhenden Menschengebeine aus dieser Eitelkeit davon getragen. Es sind die Gebeine des Hochwohlehrwürdigen Herrn Johann Erdmann Lenz, weiland treuwachsamen Pastoris in Osmünda, dessen Vater der Hochwohlehrwürdige Herr Samuel Lenz, weiland Königl. Preuß. Inspektor im Holzkreise und Pastor in Egeln, und die Frau Mutter, die Hochedle Ursula Sophia, weiland des Hochedeln Herrn Witte, Herzoglich Braunschweigschen Amtmanns im Kloster Neuendorf älteste Jungfrau Tochter, von

welcher er anno 1686 den 22. Januar geboren und anno 1727 zum Feldprediger, von da aber anno 1734 zum Pastorat anhero vocieret worden. Hat er sich hierauf anno 1738 den 22. April mit der Hochedlen Johanna Dorothea, Herrn Hübners, Pastoris in Dieskau, ältesten Jungfrau Tochter verehelicht, auch mit derselben zwei Söhne und eine Tochter gezeuget. Nachdem er 7 Jahre als Feldprediger und 20 Jahre allhier die Herde Christi geweidet und 68 Jahr 10 Monat und 2 Wochen gelebt, hat ihn der Erzhirte und Bischof unserer Seelen 1754 den 6. Dezember abgerufen." —

Auf diesem künstlich gearbeiteten Leichensteine ist oberhalb der Grabschrift das Relief-Bild des Verstorbenen angebracht; rechts von dem Medaillon die Statue des Glaubens mit dem Kreuz, links der Todesengel mit dem Stundenglas und der umgekehrten Fackel. Oben darüber ein Palmzweig. Unten am Postament stehen zwei Verse:

„Vergeßt, o Menschen, was dahinten,
Wenn ihr wollt dort was Beff'res finden;"

und

„Kein Tod kann die ungläublich machen,
Die bis ans Ende beten, wachen!" —

Seine drei Kinder:

1. Johann Samuel, geb. 9. 12. 1741 und
2. Johann Erdmann II., geb. 1. 3. 1746, sowie die Tochter Johanna Dorothea, geb. 21. 6. 1753, welche später den Pastor Matthissou zu Elsdorf bei Halle, einen Verwandten des bekannten Dichters von Matthissou heiratete,

überlebten mit der Mutter den Heimgegangenen.

Die Witwe zog nach Halle und kaufte hier ein zweistöckiges altmodisches Haus mit zwei Erkern und nahm Studenten in Kost und Pflege, die sie weidlich durchbläute, wenn sie zu übermütig wurden. Sie soll mit 90 Jahren einen Franzosen, der 1807 ihre Wohnung auszurauben beabsichtigte, die Treppe hinuntergeworfen haben, daß ihm Hören und Sehen verging.

Bei allem Mut und aller Energie, die sie besaß, war sie eine tief innerliche fromme Seele. Ihr altes Predigtbuch, in welchem sie fleißig las, hat sie dem Schulzen in Osmünde vermacht. Sie ging, 96 Jahre alt, im Frieden heim. —

4.

3. Christian Friedrich Lenz,
Dragonerleutnant, geb. 1690, † 1727,

des Superintendenten Samuel Lenz III. in Egeln dritter und jüngster Sohn, im Jahre 1690 daselbst geboren, besuchte die Schulen zu Stendal und Halberstadt und mußte dann Kriegsdienste unter dem preußischen General du Vaine nehmen. Er war Dragonerleutnant im Regiment des Herrn von Wenden, ward aber 1727 auf der Werbung in Polen erschossen, er liegt in Rummelsburg begraben.

Der pommersche Zweig ist durch den zweiten Sohn des Pastors Johann Erdmann I. in Osmünde fortgepflanzt worden. Der ältere Sohn:

5.

1. Johann Samuel Lenz,
Soldat, geb. 9. 12. 1741,

war ein „Bruder Lustig", ging unter die Soldaten und nahm Kriegsdienste im Auslande, wo er verschollen ist.

6.

2. Johann Erdmann Lenz II.,

Pastor prim. an der St. Petrikirche in Stettin, geb. 1. 3. 1746, † 9. 7. 1826,

des Pastors Johann Erdmann Lenz I. in Osmünde jüngerer Sohn, am 1. März 1746 daselbst geboren, war beim Tode seines Vaters erst 8 Jahre alt und kam ins Hallesche Waisenhaus. Er hat nachmals oft von der Strenge erzählt, mit welcher die Waisen damals dort behandelt wurden. Das Mittagessen war spartanisch, sehr einfach. Die Zöglinge durften bei Tische kein Wort sprechen und nur mit dem Finger winken, wenn sie ein Stück Brot zu haben wünschten. In ihrer freien Zeit waren sie aber oft auch recht heiter.

Von Ostern 1760 an studierte Johann Erdmann Theologie auf der Universität Halle. Zwei Jahre später hielt er bei einer festlichen Gelegenheit eine Rede über das Thema: „Quantam vim habeat fiducia in Christo posita, Hussi exemplo declar: germanice."

Am 25. Oktober 1762 hielt er auch eine lateinische Rede über „Causae interitus litterarum latinarum."

Nach vollendeten Studien wurde er Hauslehrer. Als er eines Tages mit seinen Zöglingen spazieren ging, begegnete ihnen der alte Fritz, welcher sich huldvoll in ein Gespräch mit dem Kandidaten einließ und ihm schließlich einschärfte: „Erzieh er mir die Junker ordentlich!"

Im Jahre 1769 ging er nach Hirschberg i. Schles., wo er im Hause des Kaufmanns Menzel, von Lomnitz genannt, dem Amte eines Lehrers vorstand. Als er aber dort keine nähere Aussicht zur weiteren Beförderung fand, so kehrte er nach Halle zurück und erhielt gleich darauf den Antrag, als Hofmeister in das Haus des Obersten und Königl. Flügeladjutanten, nachmaligen Generalleutnants und Gouverneurs von Glatz, von Götzen, einzutreten. Nachdem er dessen ältesten Sohn ungefähr 2 Jahre hindurch unterrichtet, empfahl ihn derselbe dem General v. Hake bei künftig entstehender Vakanz im Regiment zum Feldprediger. Er mußte sich hierauf dem Regiment persönlich vorstellen, erhielt nach der am 21. Juni 1772 vor demselben gehaltenen Probepredigt die sichere Anwartschaft auf die Zukunft, und nach der Berufung des Feldpredigers Langner zum Pastor in Jasenitz wurde ihm die Vokation zum Feldprediger des v. Hakeschen Regiments, die am 2. Februar 1775 unterzeichnet war, nach Potsdam übersandt, worauf er am 23. April in dortiger Garnisonkirche zu seinem Amte geweiht wurde und 31. Dezember vor dem Regiment selbst in Stettin seine Antritts-

Johann Erdmann Lenz II.,
Pastor prim. in Stettin,
geb. 1. 3. 1746, † 9. 7. 1826.

predigt hielt. Am 8. April 1778 ging er mit dem Regiment bei ausbrechendem bayerischen Erbfolgekriege zu Feld und kam mit demselben 9. Juni 1779 wieder zurück. Als hierauf der bisherige Feldprediger des herzogl. Bevernschen Regiments und königl. Gouvernements- und Garnisonprediger Schwarz nach Groß-Rischow bei Pyritz versetzt ward, so wurde ihm die Gouvernements- und Garnisonpredigerstelle über die Stadt und Festung Stettin übertragen, dazu eine am 12. April 1782 unterschriebene besondere Vokation ausgefertigt. 1785 wurde ihm das Pastorat zu Greifenberg U./M. nach dem Tode des Pastors Friedr. Wilh. Dahrenstädt angetragen; wichtige Gründe aber nötigten ihn, diesen Ruf abzulehnen.

Nachdem er 14 Jahre dem Könige in der Armee gedient und der älteste Feldprediger von allen vor- und hinterpommerschen Regimentern geworden, ward er 19. August 1789 zum Pastor an der Peter- und Paulskirche in Stettin berufen und 5. April 1790 öffentlich eingeführt, worauf er 3. Oktober die Führung dieses Amtes antrat. Am 5. April 1825 feierte er sein 50jähriges Amtsjubiläum. Er starb 9. Juli 1826 und wurde 11. Juli seinem Wunsche gemäß auf dem französisch-reformierten Kirchhofe beigesetzt. An seinem Sterbetage wurde der bisherige Konrektor und Prediger zu Greifenberg, Franz Otto Succo (sein Schwiegersohn) zu seinem Substituten eingeführt.

Sein jüngster Sohn Gustav Lenz hat im „Frühlingsleben" ihn treffend charakterisiert, wovon hier noch einige Züge mitgeteilt werden:

„Meines Vaters theologische Richtung und der Inhalt seiner Predigten war streng biblisch und rechtgläubig; er amtierte genau nach der alten, von Bugenhagen verfaßten pommerschen Kirchenordnung und Agende, deren gesalbte Formulare zu den geistlichen Amtshandlungen mir dadurch so lieb und wert geworden sind, daß ich sie von Kind auf aus seinem Munde, mit besonderm Nachdrucke gesprochen, sonntäglich hörte; denn er hielt streng darauf, daß ich alle Sonn- und Feiertage in die Kirche ging.

Die schwere Belagerung Stettins in der Franzosenzeit (1812) hielt mein betagter Vater mit mir und Schwester Adolphine bei seiner Gemeinde treulich und furchtlos aus und litt Hunger bei verschimmeltem Brot und Pferdefleisch, während die Mutter mit den andern Kindern die Stadt verlassen mußte, weil nicht alle in Stettin Unterhalt fanden."

„Mein Vater war wie alle seine Vorfahren muntern Temperamentes, „von einem heitern, aufgeweckten und arbeitssamen Geiste" belebt, heftig, aber offen und ehrlich, unverdrossen und gemütlich, sparsam, aber im Interesse seiner Kinder, besonders seines jüngsten Sohnes, dem er gern ein kleines Erbteil zum Studieren hinterlassen wollte. Er hatte eine kernige Natur und kräftige Gesundheit.

Etwa ein Jahr vor seinem Tode aber, als er dem 80. Lebensjahre nahe war, tat er in seiner Schlafkammer einen schlimmen Fall, als er eben aufgestanden war und mit dem Pantoffel hinter dem Fußgestell seines alten Feldtisches am Bette stecken blieb. Er konnte sich nicht allein aufrichten. Ich sprang aus dem gegenüberstehenden Bette und half ihm mit großer Mühe und

Anstrengung auf einen Stuhl. Der alsbald herbeigerufene Arzt erklärte es für einen Beinbruch an der Hüfte, behandelte ihn aber nicht richtig.

Trotzdem heilte das Bein und nach einigen Monaten bestieg er, obwohl noch hinkend, wiederum die Kanzel und predigte kräftig."

Bei seinem 50jährigen Amtsjubiläum am 25. April 1825 hielt er noch eine kraftvolle erbauliche Predigt. Seine Stettiner Amtsbrüder überreichten ihm als Festgeschenk die v. Meyersche revidierte Bibel, eine Stutzuhr und ein Jubelcarmen „Feierklänge", von Diakonus Balzer an der St. Jakobikirche gedichtet.

Der betagte Bischof Engelken, sein langjähriger Freund, überreichte ihm zwei Kränze mit folgendem, auf seidenem Bande gedruckten Gedichte:

Gedacht, empfunden und bewundert
Prangt Deine Heilverkünderbahn
Mit einem lichten Halbjahrhundert
Und reget Jubelstimmen an!

Caecilia in jeder Flöte
Spricht Deines heil'gen Jubels Sinn!
Schon Deine erste Morgenröte
Wies wonnig auf Dein Heute hin;
Nimm diese beiden Lenzeskränze,
Verjünge Dich, sei Lenz im Lenze!

Einen Orden hatte der Jubilar sich verbeten; aber ein Königliches Gnadengeschenk von 200 Talern nahm er dankbar an. Ein ministerielles Reskript vom 27. März 1825 hatte ihm außerdem ein Stipendium für seinen jüngsten, zum Studium der Theologie bestimmten Sohn zugesagt.

Durch das lange Fußleiden war seine Kraft jedoch gebrochen. Auf seinem Sterbebette betete er: „Gott sei mir armen Sünder gnädig!" Er starb an Altersschwäche, ohne schweren Todeskampf am 9. Juli 1826 und wurde, wie bereits oben gesagt worden, auf dem bei den Stettiner Anlagen schön gelegenen französisch-reformierten Kirchhofe begraben. Konsistorialrat Richter hielt ihm die Leichenrede am Grabe.

Sein lebensgroßes Ölbild, welches die Prinzessin Elisabeth hatte malen lassen, hängt in der Petrikirche."

Pastor Johann Erdmann Lenz II. hatte sich, bereits 42 Jahre alt, am 20. Februar 1788 mit Albertine Elisabeth Auguste Sauer (geb. 22. 9. 1765), Tochter des Kriegs- und Hofrats der Prinzessin Elisabeth Ernst Heinrich Sauer, der zugleich Ober-Buchhalter an der Kriegskasse in Stettin war, vermählt. Sie soll eine große Schönheit und ein Liebling der Prinzessin Elisabeth gewesen sein, an deren Hofe sie aufwuchs und sich die feine Hofsitte, Sauberkeit und Ordnungsliebe, nicht aber die Untugenden jener berüchtigten, leichtsinnigen, aber gutmütigen Prinzessin und ihres Hofes aneignete. Ihre Mutter war eine geborene von Mützel und ihre Großmutter eine geborene von Menadien von

der französischen Kolonie und gehörte zu den refugiés, sie soll sogar von den Montmorencys und Colignys herstammen.

Ihr Gatte liebte sie schwärmerisch. Davon zeugen mehrere, noch in den Familien-Akten vorhandene, ihr gewidmete Gedichte, in dem überschwänglichen Stile der damaligen Zeit verfaßt.

Sie hat ihm 9 Kinder (5 Söhne und 4 Töchter) geschenkt.

Die Namen der Söhne sind:

1. Ferdinand, geb. c. 1789, † 1812;
2. Adolf, † c. 3 Jahre alt;
3. Franz **Theodor** Constantin, geb. 24. 2. 1796, † 4. 5. 1871;
4. Eduard, † c. 2 Jahre alt und
5. **Gustav** Leopold Ottomar, geb. 24. 11. 1808, † 8. 10. 1891.

Die Töchter heißen:

a) Franziska, † 8 Tage alt;
b) Wilhelmine Else, von den Ihren Minna genannt, † 1831, vermählte sich mit dem Buchhändler und Stadrat Gutberlet (Nicolaische Buchhandlung) in Stettin, hinterließ 3 Kinder;
c) Adolphine, geb. 11. 12. 1800, † 3. 3. 1889, cop. 20. 9. 1826 mit Pastor Otto Succo an St. Petri in Stettin († 1842), sie hatten 5 Kinder und
d) Ida, geb. 17. 1. 1804, † 20. 4. 1889, Gattin des Pastors Heinrich Sauer in Alt-Kolziglow bei Stolp (7 Kinder).

Die Mutter lebte noch 19 Jahre im Witwenstande. Sie wohnte zuerst im alten Pfarrwitwenhause, später im neuen Pfarrhause bei ihren Kindern und sorgte treulich für die weitere Ausbildung ihres jüngsten Sohnes.

Sie starb im Hause und in den Armen ihrer Tochter Adolphine, im Alter von 80 Jahren, am 31. März 1845 mit den Worten auf die Frage: „Was möchtest Du noch haben?“ — „Auf dieser Welt nichts mehr!“

Sie ruht im Grabe neben ihrem Gatten. Der einfache Grabstein auf beiden verbundenen Gräbern trägt die Inschrift:

„Hier ruhen in Gott der Pastor an St. Petri Johann Erdmann Lenz und seine Ehegattin Auguste Sauer“.

Die Söhne des Pastors prim. Johann Erdmann Lenz II. in Stettin, welche zu Jahren gekommen, sind:

7.

1. Ferdinand Lenz,
Kaufmann in Stettin, geb. c. 1789, † 1812.

Er erlernte in Stettin die Handlung, wurde aber 1812 einberufen, als Ulan den französischen Feldzug gegen Rußland mitzumachen. Er kam nicht wieder zurück. Jedenfalls ist er mit dem fliehenden Franzosenheer unterwegs in Hunger und Frost umgekommen.

Der dritte Sohn:

9.

3. Franz **Theodor** Constantin Lenz,

Oberst a. D. in Stolp, geb. 24. 2. 1796, † 4. 5. 1871,

hat mit 17 Jahren als freiwilliger Jäger die deutschen Befreiungskriege mitgemacht und im Bülowschen Korps außer in kleinen Gefechten in den großen Schlachten bei Großbeeren, Leipzig und Ligny mitgekämpft. Beim Sturm von Leipzig ward er mitten auf der Straße von einer matten Kartätschenkugel auf die Brust getroffen. Nach einem heftigen Blutsturz fiel er wie tot um. Ein Kamerad schleppte ihn auf die Seite an ein Haus heran, ward aber neben ihm von einer Kugel tödlich getroffen. Lange lag der junge Lenz besinnungslos da, an jenes Haus gelehnt. Da tritt eine vornehme Dame heraus, läßt ihn aufheben und in ihr Haus tragen. Mehrere Tage blieb er bewußtlos. Als er aber unter sorgfältiger Pflege aus seiner Ohnmacht wieder erwachte, fragte die Dame ihn nach seinem Namen und Heimatsort. Und siehe! seine Lebensretterin war eine Jugendfreundin seiner Mutter, eine Frau von Bornstedt. Sie sorgte hinfort mütterlich für ihn und ließ nicht zu, daß er ins Lazarett gebracht wurde, wo damals der Typhus furchtbar herrschte und viele Hunderte hinraffte. Nach seiner baldigen Wiedergenesung marschierte er mit dem siegreichen Heere noch nach Frankreich hinein.

Auf dem Schlachtfelde von Ligny ernannte der greise Feldmarschall Blücher ihn zum Leutnant im 1. pommerschen Inf.-Regt. Nr. 2.

Nach Beendigung des Krieges besuchte er zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung noch 3 Jahre lang die Kriegsakademie und wendete sich dann zum Dienst im Ingenieurkorps.

Weil die militärische Laufbahn ihm doch viel Geld kostete, pflegte sein Vater an ihn zu schreiben: „Mein mir sehr teurer Sohn!“

Im Jahre 1824 wurde er Hauptmann in Danzig. Hier ward er 1829 durch eine rettende Tat in weiteren Kreisen bekannt. Die Weichsel hatte ihre Dämme durchbrochen und bedrohte das Leben vieler Bewohner des Landes. Da sprang Hauptmann Lenz in Gemeinschaft mit dem ihm befreundeten Hauptmann, späteren General von Winterfeld und einigen Mannschaften in ein Fischerboot, führte es durch die wilden Wogen zu den wasserumrauschten Häusern und brachte deren Bewohner ans sichere Land.

Mit seinem liebewarmen, tatkräftigen Herzen wandte er sich auch andern Notständen zu und suchte für diese in der Armenpflege, durch Gründung von Darlehns- und Armenkassen, durch Errichtung von Erziehungshäusern und Zufluchtsstätten für arme und verwahrloste Kinder Abhilfe zu schaffen.

Als Major und Abteilungs-Chef nach Stettin versetzt, scharten sich 1848 unter seiner Führung die Königstreuen Stettins um das alte Preußenpanier: „Mit Gott für König und Vaterland“. Es bildete sich dort der noch heute bestehende „patriotische Bürgerverein“.

Das Jahr darauf ward er von Sr. Majestät zum zweiten Kommandanten

der Festung Stettin ernannt. — Als Platzmajor hat er die so sehr beliebt gewordenen Parkanlagen auf dem alten Stettiner Kirchhofe geschaffen.

In Stolp, wohin er sich nach seinem Austritt aus dem stehenden Heere 1854 als Oberst a. D. zurückgezogen hatte, wirkte er gleichfalls mit voller Hingebung für die konservative Sache. Auch hier hat er zur Verschönerung der Anlagen vor der Stadt verständnisvoll mitgewirkt.

Er war Ritter des Roten Adler-Ordens 3. Klasse und des Hohenzollerschen Hausordens.

Wegen seines ritterlichen Wesens und seines unverwüstlichen Humors stand er nicht bloß bei der Bürgerschaft der Stadt in Ehren, sondern war auch bei dem Adel der Umgegend ein stets gern gesehener Gast, ein besonderer Liebling seiner Schwestern.

Am 4. Mai 1871 entschlief er, allgemein betrauert. Er hatte sich 1824 als Hauptmann mit der ebenso schönen, als liebenswürdigen Henriette von Puttkamer aus dem Hause Barnow, einer Cousine der Fürstin Bismarck, vermählt, aus welcher Ehe eine Tochter

Marie, nachmalige Gattin des Pastors Otto Vogel zu Quackenburg bei Stolp und 3 Söhne entsprossen sind:

12.

1. Franz Rudolp **Hermann** Lenz,
Hauptmann, † 29. 5. 1887.

Er trat 9. 8. 1842 in das Kadettenkorps ein, avancierte 8. 6. 1847 zum Leutnant und 13. 11. 1860 zum Oberleutnant im Inf.-Regt. Nr. 50. Am 13. November 1866 ward er als Hauptmann zur Disposition gestellt, mit der Berechtigung, die Armee-Uniform tragen zu dürfen. Am 29. Mai 1887 starb er in Berlin.

Der zweite Sohn des Oberst Theodor Lenz:

13.

2. **Theodor** Erdmann Johann Lenz,

war Vize-Feldwebel im 2. Bat. des 21. Landwehr-Regiments und 13. 11. 1859 Leutnant im 4. pommerschen Landwehr-Regiment, quittierte aber 11. 5. 1864 den Dienst, um nach Süd-Amerika auszuwandern, wo er in Gemeinschaft mit seinem jüngsten Bruder

14.

3. Gustav Lenz,
Kapitän zur See, geb. 1. 3. 1834 in Danzig,

mehrere Jahre den Betrieb eines Bergwerks zu Coronel in Chile, welches letzterer käuflich erworben hatte, leitete.

Gustav Lenz verheiratete sich daselbst mit einer Spanierin, die sich in

ihren Briefen Maria Florinda Armueda de Lenz unterschrieb. Sie hat ihrem Gatten zwei Kinder geschenkt. Die Tochter heißt:

Maria Luisa und der Sohn:

Gustav Nicolaus, geb. 12. 8. 1871 zu Coronel in Chile. (?)

Nach den letzten Nachrichten sind beide Brüder und auch die Frau gestorben.

Mithin wurde der pommersche Zweig allein durch den jüngsten Sohn des Pastors prim. Johann Erdmann Lenz II. in Stettin fortgepflanzt:

11.

5. **Gustav** Leopold Ottomar Lenz,

Superintendent in Wangerin, geb. 24. 11. 1808, † 8. 10. 1891.

Sein Vater war bei seiner Geburt bereits 64, die Mutter aber erst 44 Jahre alt.

Gustav Lenz hat seinen Kindern seine lebensvoll und mit Humor geschriebene Biographie in dem „Frühlingsleben" und in den „Lenzesblüten" hinterlassen, so daß der Chronist hier nur aus dem Vollen zu schöpfen braucht.

In seinem 14. Lebensjahre wurde er von seinem Vater in der Petrikirche eingesegnet. An diesem feierlichen Tage machte er sein erstes Gedicht.

Sechs Jahre später, zu Michaeli 1828, bestand er die Abgangsprüfung und erhielt das Zeugnis Nr. 2 „mit Auszeichnung". Er bezog nunmehr die Universitäten Berlin und später Bonn, um Theologie zu studieren. In Berlin gründete er im Verein mit andern pommerschen Musensöhnen eine Verbindung, die auf sittlichen Grundlagen beruhte und hauptsächlich ernstere wissenschaftliche Unterhaltung, daneben aber auch fröhliches Zusammensein an wöchentlichen Kneipabenden bezweckte. Weil jedoch die meisten von ihnen nur einen geringen Wechsel hatten und oft vom „Pump" lebten, nannten sie diese Verbindung „Lumpumpia". Zur Einweihungsfeier machte Studiosus Lenz ein humoristisches Gedicht.

Von Berlin aus führte er mit zwei befreundeten Studiengenossen in den großen Ferien eine interessante und genußreiche Studienreise in die süddeutschen Alpenländer: Steiermark, Salzburg und Tirol aus, die er in seinem „Frühlingsleben" mit Humor beschrieben hat.

Einen besondern Hochgenuß aber gewährten ihm die Gesangstunden und -Vorträge in der Berliner Singakademie, in welche er auf Löwes Empfehlung aufgenommen wurde und unter Zelters, Mendelssohns, Rugenhages und Grells Leitung in den klassischen Oratorien v. S. Bach, Händel, Haydn, Graun pp. mitwirkte. Den tiefsten Eindruck machte auf ihn Sebastian Bachs Matthäus-Passion, die Felix Mendelssohn damals, nachdem sie ein Jahrhundert lang im Leipziger Archive im Staube verborgen und unbekannt dagelegen, wieder ans Licht beförderte und selbst einübte.

Die berühmtesten Professoren damaliger Zeit, Schleiermacher, Neander und Nitsch gaben ihm nachhaltige Anregungen für sein wissenschaftliches Streben und inneres Leben.

Nach vollendetem Triennium kehrte er nach Stettin zurück und wurde im Pfarrhause von seinem Schwager Succo, bei dem auch seine Mutter wohnte, freundlich aufgenommen. Er fand als Hilfslehrer in der Bretonschen höhern

**Gustav Leopold Ottomar Lenz,**
Superintendent in Wangerin,
geb. 24. 11. 1803, † 8. 10. 1891.

Töchterschule eine seinen Wünschen ganz entsprechende Stellung und übte sich dabei Sonntags im Stettiner Arbeitshause im Predigen. Im November 1832 machte er sein erstes und 7. August 1834 sein zweites theologisches Examen.

Ein Jahr später erhielt er durch das Königl. Konsistorium die Pfarre Gützlaffshagen, Syn. Treptow a. R., nachdem er am 2. Juli 1835 vom Bischofe zum Amte geweiht worden.

Wohl war das Pfarreinkommen nur gering: 600—700 Taler jährlich und das alte Pfarrhaus litt bereits an vielen Gebrechen. Beim Eintritt in die altertümliche Haustür ging es abwärts wie in einen Keller hinein. In der Putzstube rechts hatte sich ein Balken auf den Ofen gesenkt, und unter dem Sopha dieses Prunkzimmers warfen die Maulwürfe ihre Hügel auf; im Winter drang der Schnee hinein. Insonderheit war die Küche zeitweise überschwemmt, so daß die junge Pfarrfrau dann ihre liebe Not hatte und auf hohem Kothurn in Holzpantoffeln einhergehen mußte.

Trotz alledem aber waren die 11 Amtsjahre in Gützlaffshagen rechte Segensjahre für den jungen Pfarrer wie für seine Gemeinde. Es war eine überaus bewegte Zeit, die Zeit des „geistlichen Ringens und Regens am Ostseestrande". Gott gab ihm Gnade, daß er seine Gemeinde in der geistlichen Nüchternheit erhielt und die große Bewegung, die sich auch auf die Kinder und selbst auf Knechte und Mägde erstreckte, in geordnete und segensvolle Bahnen lenkte.

Durch das Vertrauen seines persönlichen Freundes und Gönners, des Bischofs Ritschl in Stettin ward er im Jahre 1846 zum Superintendenten der Synode Labes berufen. Sein Pfarrsitz war Wangerin. Hier hat er 39 Jahre hindurch gewirkt und ist als unermüdlich treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn von seiner Gemeinde und seinen Synodalen geliebt und geehrt worden.

Superintendent Lenz war ein eifriger Teilnehmer der von Herrn von Thadden in Trieglaff ins Leben gerufenen Konferenzen und Mitbegründer der Naugarder und späteren Camminer Pastoral-Konferenzen, von welchen Segensströme bis weit über Pommern hinaus sich ergossen.

Im Jahre 1848 hat er unentwegt als Patriot für seinen König und für das Vaterland in der Bresche gestanden und hat die Fahne des Königtums von Gottes Gnaden hochgehalten. Zweimal hat er auch als Führer von Deputationen vor dem großen Kaiser in Berlin gestanden, das eine Mal in der Konfliktzeit, um den Landesvater des felsenfesten Vertrauens seiner treuen Pommern zu versichern; das andere Mal mit der Bitte um Schutz des lutherischen Bekenntnisses bei Einführung der neuen Kirchengemeinde- und Synodalordnung. Letzteres wurde der Deputation huldvollst zugesagt.

Lenz war ein Mann der Kirche, besonders als Liturg begabt, ein tüchtiger Kenner der alten pommerschen Kirchenordnung, ein Freund der Lieder unserer Kirche. Er hat den „Entwurf einer Agende" und eine „Sammlung von Vespern und Metten" herausgegeben und in seiner Gemeinde fleißig liturgische Gottesdienste gehalten. Mit seiner klangvollen Stimme sang er jeden Sonntag einige Teile der Liturgie, besonders beweglich und schön das „Nunc dimittis" d. h. „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren".

Er war zugleich ein warmer Freund des Volkes, besonders der Jugend, ein rechter Kinderfreund. Das „Volksliederbuch", welches er herausgegeben, hat in Pommern weite Verbreitung gefunden und die 14. Auflage erlebt.

Der reich begabte und vielbeschäftigte Mann hatte einen kindlich-fröhlichen Charakter, der so recht wohltuend in seiner Häuslichkeit, in seinem gemütvollen, heitern Familienleben hervortrat. In dem Wangeriner Pfarrhause sind unzählige Gäste ein- und ausgegangen. Dort war man gastfrei ohne Murmeln. Jeder nahm einen Segen mit. Jeder freute sich an dem frischen, heitern Sinn und Wort des humorvollen Mannes.

Eine besondere Begabung lag bei ihm auf dem Gebiete der Familienpoesie. Alle Erlebnisse des Hauses, des Verwandten- und Freundeskreises wußte er poetisch zu verherrlichen. Zwei köstliche Gaben hat er seiner Familie hinterlassen: zwei Serien „Lenzesblüten von Gustav Frühling", eine zur silbernen und die andere zur goldenen Hochzeit der Gattin gewidmet. Von seiner Selbstbiographie „Ein Frühlingsleben" sind ca. 1000 Exemplare gedruckt und unter Verwandten, Freunden und Gönnern verteilt worden.

Bei seinem 50jährigen Amtsjubiläum im Jahre 1885, welches er in Wangerin in Ehren und mit vieler Freude feiern durfte, wurde er durch die Huld Sr. Majestät des Kaisers mit dem Roten Adlerorden 3. Kl. geschmückt.

Wenige Wochen danach feierte er seine goldene Hochzeit.

Die letzten 6 Jahre verlebte er in friedlicher Ruhe als Emeritus in Friedenau bei Berlin. Seinen heitern Frohsinn bewahrte er sich bis in die Tage seines hohen Alters. Der würdige Greis, dem jeder mit Ehrfurcht und Wohlgefallen begegnete, sammelte in Friedenau noch einen großen Freundeskreis um sich. Die Kinder der umwohnenden Familien, auf welche er magnetisch wirkte, begrüßten in ihm den alle Zeit freundlichen und Freude spendenden lieben „Großvater".

Nach Gottes unerforschlichem Rat aber mußte der heitere, fröhliche Mann in den letzten vier Monaten seines Lebens noch den bittern Leidenskelch bis auf die Hefe trinken. Doch trug er sein Kreuz mit Ergebung in den göttlichen Willen und gestärkt durch manches köstliche Lied, wie „Meine Seele senket sich hin in Gottes Herz und Hände", getröstet durch Wort und Sakrament, erquickt durch die Liebe der Seinen und der Freunde seines Hauses, überwand er die Schrecken des Todes und entschlief am 8. Oktober 1891 in Frieden.

Wie groß die Liebe und Verehrung war, die man dem edeln Greise allseitig zollte, zeigte in tiefbeweglicher Weise die Teilnahme an seinem Begräbnis. Selbst Ihre Majestät die Kaiserin spendete in hoher Huld für sein Grab einen wunderbar schönen Kranz und ließ die trauernde Witwe und Familie Allerhöchstihrer Teilnahme versichern.

Desgleichen sandte die Fürstin Bismarck, welche der Heimgegangene von deren frühester Jugend an kannte und werthielt, der Familie ein Beileidstelegramm in den herzlichsten Worten. Das Leben des Fürsten hatte der Vollendete vor Jahren in einem Heldengedichte besungen und dem fürstlichen Paare zu dessen silberner Hochzeit in einem sinnigen, illustrierten Album übersandt.

Reicher Segen ist von diesem Gottesmanne ausgegangen. Er hat viele zur Gerechtigkeit gewiesen und ist manchem ein Führer zum Leben geworden. Sein Gedächtnis wird noch lange in seiner Familie, seinen Gemeinden und bei seinen zahlreichen Freunden im Segen bleiben.

Am 29. Juli 1835 hatte er sich mit **Maria** Juliane Wilhelmine (geb. 7. 1. 1818 in Naugard), Tochter des Pastors Heinrich Döhling und dessen Gattin, verwitweten Frau Pastor Henriette Kriegel geb. Ribbeck in Buchholz verheiratet. Aus dieser Ehe sind 9 Kinder (5 Söhne u. 4 Töchter) hervorgegangen.

Die Söhne heißen:

1. Gustav **Adolph** Heinrich, geb. 22. 4. 1836, † 25. 9. 1878;
2. **Paul** Wilhelm Eduard, geb. 4. 1. 1844 in Gützlaffshagen, † 15. 8. 1847 in Wangerin;
3. **Johannes Erdmann** Gustav, geb. 8. 11. 1847 in Wangerin;
4. **Martin** Gotthold Erdmann, geb. 14. 3. 1856, † 15. 3. 1863 in Wangerin und
5. **Gotthold** Bernhard Theodor, geb. 27. 3. 1858 in Wangerin.

Die Namen der Töchter sind:

a) **Johanna** Henriette Auguste, geb. 28. 4. 1838 in Gützlaffshagen, † 22. 4. 1847 in Wangerin;

b) **Clara** Wilhelmine Henriette, geb. 10. 5. 1842 in Gützlaffshagen, cop. 6. 1. 1864 in Wangerin mit Heinrich Kypke, Verfasser dieser Chronik, dazumal Pastor zu Basenthin, geb. 3. 4. 1838. 10 Kinder;

c) Pauline Marie **Magdalene**, geb. 11. 1. 1851, † 2. 2. 1854 in Wangerin und

d) **Dorothea** Wilhelmine Elise, geb. 3. 7. 1860 in Wangerin, cop. 6. 4. 1888 in Friedenau mit Pastor Christian Loets in Reepsholt, Ostfriesland. 7 Kinder.

Die verwitwete Frau Superintendent Maria Lenz geb. Döhling, lebte in Friedenau noch bis 1893, wo sie im Alter von 75 Jahren, gerade am Geburtstage ihres sel. Gatten (24. November) sanft entschlief.

Von ihren fünf Söhnen pflanzen die beiden Pastoren: Johannes Erdmann III. und Gotthold den pommerschen Zweig fort.

Der älteste Sohn:

15.

1. Gustav **Adolph** Heinrich,
Kaufmann, geb. 22. 4. 1836, † 1878,

besuchte die Stadtschule in Wangerin und die Gymnasien in Neu- und Alt-Stettin, worauf er drei Jahre als Avantageur beim Militär diente; er erwählte schließlich den kaufmännischen Beruf und wurde später Hotelier in Bromberg, woselbst er im kräftigsten Mannesalter am 25. September 1878 an der Kopfrose starb. Seine Leiche wurde nach Wangerin übergeführt.

In seiner Ehe mit Luise Esser in Polzin, cop. 24. 5. 1870, ist ihm 20. 2. 1871 eine Tochter

Elisabeth

geboren, † 5. 8. 1904.

Der dritte Sohn des Superintendenten Gustav Lenz in Wangerin

17.

3. **Johannes Erdmann** Gustav Lenz,

Pastor in Hohendodeleben, geb. 8. 11. 1847 in Wangerin,

Johannes Erdmann III. genannt, gehört bereits zur 8. Generation der Lenzschen evangelisch-lutherischen Pastorenfamilie, welche seit den Tagen der Reformation in ununterbrochener Reihenfolge der Kirche dient. Er besuchte die Gymnasien zu Treptow a. R. und Schleusingen i. Thür. Da er als Gymnasiast eines Augenleidens wegen eine Zeit lang ausspannen mußte, nahm er vorübergehend eine Hauslehrerstelle bei dem Freiherrn von Hammerstein auf Schwartow an. Von Michaeli 1866 studierte er in Tübingen, Erlangen und Berlin Theologie. Eine um Ostern 1870 bei Herrn von Eisenhardt-Rothe auf Lietzow bei Plathe in Pommern übernommene Hauslehrerstelle gab er bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges auf, um als Freiwilliger im Garde-Füsilier-Regiment (Maikäfer) gegen den Feind zu ziehen. Später zum 3. Garde-Regiment zu Fuß abkommandiert, lag er mit demselben 9 Monate vor Paris, nahm an den Kämpfen um Le Bourget teil und wurde zum Unteroffizier befördert.

Nach Beendigung des Krieges ward er Hauslehrer bei dem Erbjägermeister von Jagow auf Rühstedt, Priegnitz. Im Jahre 1873 aber folgte er einem Ruf als Hilfsprediger des Pastors König an der deutschen Gemeinde in Budapest. Dort lernte er auch seine nachmalige erste Gattin Helene Grubitz kennen.

Nach einem Jahre kehrte er in die Heimat zurück und unterrichtete noch kurze Zeit im Hause des Ober-Präsidenten a. D., Wirkl. Geheimen Rats Exzellenz von Kleist-Retzow auf Kieckow. Hierauf machte er sein 2. theologisches Examen und wurde 31. 5. 1874 ordiniert, da er inzwischen für das Pfarramt zu Tessin bei Köslin gewählt worden. —

Im Jahre 1880 erhielt er einen Ruf in die zweite Predigerstelle am Diakonissen- und Krankenhause Bethanien bei Berlin. Hier traf ihn gleich anfangs schweres Leid, da ihm sein ältestes fünfjähriges Söhnlein Ottomar starb und bald darauf auch seine Gattin auf einer pommerschen Besuchsreise in Büche plötzlich abgerufen wurde. —

Im Jahre 1884 trat er als Stadtmissions-Inspektor in die Berliner Stadtmission ein. In der letzteren verwaltete er nicht bloß die Südost-Inspektion, sondern ließ sich auch besonders die Pflege und Ausbreitung der Hilfsvereine in den Provinzen, besonders in Pommern und Brandenburg am Herzen liegen.

Es gelang ihm, in Gemeinschaft mit P. Fürer-Stettin, die Provinz Pommern mit einem vollständigen Netz von Stadtmissionshilfsvereinen zu überziehen.

Diese seine organisatorische Tätigkeit wurde 1888 die Veranlassung zu seiner Berufung für die Vereinsorganisation des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins (Liebeswerk der Kaiserin). Bereits das Jahr zuvor hatte er die Seelsorge am Elisabeth-Kinderhospital im Nebenamt übernommen. Diese behielt er auch, als er 1889 zum General-Sekretär des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins ernannt wurde.

Auch im evangelischen Kirchbauvereine übernahm er das Amt eines Schriftführers und hat bedeutende Summen zum Aufbau neuer Kirchen und kirchlicher Gemeindehäuser gesammelt.

Die mit seinem Doppelamte verbundene mannigfache Unruhe und Zersplitterung der Kräfte erweckte in ihm schließlich den Wunsch, in ein stilles Pfarramt zurückzukehren, der ihm durch seine 1896 erfolgte Berufung nach Hohendodeleben bei Magdeburg erfüllt wurde. —

Des Kaisers Majestät ehrte seine gesegnete Tätigkeit in Berlin außerdem durch Verleihung des Roten Adler-Ordens IV. Klasse, und seine zahlreichen Freunde sammelten für ihn beim Abschied von Berlin als Ehrengabe ein Kapital von 5000 Mk. zu einer beabsichtigten milden Stiftung in Schreiberhau.

In Hohendodeleben hat er alsbald eine dort früher bestandene Matthisson-Stiftung zum Andenken an den im dortigen Pfarrhause geborenen Dichter Matthisson neubegründet und eine Kleinkinderschule ins Leben gerufen, sowie die Erneuerung der wunderschönen alten Kirche im Rokoko-Stil mit gutem Geschmack und vieler Mühe ausführen lassen. Seine anderweitigen Stiftungen sind das Kinder-Seehospiz im Kolberger Deep und das Lenzheim mit Marienhaus und einem Fabrikarbeiterinnenheim zu Schreiberhau i. R. —

Er verheiratete sich 18. 6. 1874: I. mit Helene Grubitz aus Budapest, geb. 1849, † 1882. Sie starb auf einer Besuchsreise in Büche, nachdem sie ihrem Gatten 5 Kinder (3 S. u. 2 T.) geboren.

Die Söhne heißen:

1. **Ottomar** Johannes Erdmann, geb. 19. 9. 1875 in Tessin, † 1881 in Berlin;
2. **Erich** Ernst Gotthold, geb. 27. 2. 1877 in Tessin, besuchte ein Berliner Gymnasium; darnach war er einige Jahre in Schulpforta, zuletzt auf dem Gymnasium in Belgard, wo er die Abgangsprüfung bestand. Er ist zum Bankfach übergegangen. Im Jahre 1901 diente er als Königsgrenadier sein Jahr in Stettin ab; — ist seit Herbst 1902 Beamter der deutschen asiatischen Bank in Shanghai (China); und
3. **Georg** Gustav Ernst, geb. 14. 6. 1880 in Tessin, besuchte das Gymnasium in Steglitz und darnach das Sophien-Gymnasium in Berlin, während er im Paulinum in Pension war. Er hat in Marburg, Greifswald und Berlin Theologie und Philologie studiert; gegenwärtig ist er Hauslehrer auf Schloß Modlau in Schlesien.

Die Namen der Töchter sind:

a) **Elfriede**, geb. 5. 6. 1878 in Tessin und
b) **Helene**, geb. 8. Juli und † 9. Oktober 1882.

In seiner II. Ehe mit Pauline Sauer (geb. 1857) sind ihm noch drei Töchter geboren:

a) Elisabeth Agnes Minna, geb. 1885 in Berlin, den 28. April.
b) Lydia Auguste Viktoria Anna, geb. 1887 den 17. Juli in Berlin, Pate der Prinzessin Wilhelm, jetzigen Kaiserin Auguste Viktoria, fand durch die Gunst ihrer hohen Pate Aufnahme im Luisenstift in Berlin, besucht z. Zt. die technische Hochschule für Musik und
c) Hildegard Ingeborg Elisabeth, geb. 1889 den 1. Februar zu Berlin.

Des Superintendenten Gustav Lenz in Wangerin jüngster Sohn

19.

5. **Gotthold** Bernhard Theodor Lenz,
Oberpfarrer in Golßen, geb. 27. 3. 1858 in Wangerin

besuchte das Gymnasium in Dramburg und studierte dann Theologie in Berlin, Tübingen und Greifswald, war eine Zeitlang Hilfsprediger des Pastors Böttcher in Pinne, während er zugleich Hauslehrer bei dem Freiherrn von Massenbach daselbst war, wurde 9. 12. 1883 in Berlin ordiniert und erhielt die Pfarre Prießen i. Mark.

Im J. 1891 berief der Fürst zu Solms-Baruth als Patron ihn zum Oberpfarrer in Golßen N./L. Bei seiner Einführung war sein betagter Vater als Assistent mit gegenwärtig. Derselbe sang auch am Schlusse der Feier in der Kirche das „Nunc dimittis" in so beweglicher Weise, daß der Fürst den edlen Greis darnach in der Sakristei tief gerührt in seine Arme schloß. Es war dies die letzte Amtshandlung, welche der Superintendent Lenz hienieden vollzog.

Am 6. Februar 1884 hatte Gotthold Lenz als Pfarrer von Prießen seine Vermählung mit Martha Höft, Tochter des Bürgermeisters a. d. Wilhelm Höft in Berlin gefeiert, aus welcher Ehe 5 Kinder (2 S. und 3 T.) entsprossen sind.

Die Söhne heißen:

1. **Willy** Gotthold Ottomar, geb. 26. 4. 1886 in Prießen, besuchte das Gymnasium in Steglitz, während er im Paulinum in Pension war. Am Palmsonntage 1902 wurde er von seinem Vater in der Kirche zu Golßen eingesegnet. Am 4. März 1904 bestand er das Abiturienten-Examen, von der mündlichen Prüfung dispensiert, und bezog die Universität Tübingen, um Theologie zu studieren.
2. **Ottomar** Paul Gerhard, geb. 15. 9. 1893 in Golßen, besucht die Stadtschule.

VI.

**a) Der pommersche Zweig III.**

1.
Samuel Lenz III.,
Superintendent des Holzkreises
und Pastor zu Eggesin,
geb. 14. 7. 1641, † 13. 5. 1722.
∞ Ursula Sophia Witte.
(5 Kd.)

2.
1. Samuel Lenz IV.,
Notar in Lübeck,
geb. 27. 10. 1684,
† unv.

3.
2. Johann Erdmann Lenz I.,
Pastor in Osmünde,
geb. 22. 1. 1686, † 16. 12. 1754.
∞ Johanna Dorothea Hübner.
(3 Kd.)

4.
3. Christian Friedrich Lenz,
Dragoner-Leutnant,
geb. 1690, † 1727.

5.
1. Johann Samuel Lenz,
Soldat,
geb. 9. 12. 1781, verschollen.

6.
2. Johann Erdmann Lenz II.,
Pastor prim. in Stettin,
geb. 1. 3. 1746, † 9. 7. 1826.
∞ Auguste Sauer.
(9 Kd.)

7.
1. Ferdinand Lenz,
Kaufmann,
† 1812.

8.
2. Adolph Lenz,
† c. 3 Jahre alt.

9.
3. Franz Theodor Constantin L.,
Oberst in Stolp,
geb. 24. 2. 1796, † 4. 5. 1871.
∞ Henriette von Puttkamer.
(4 Kd.)

10.
4. Eduard Lenz,
† c. 2 Jahre alt.

11.
5. Gustav Leopold Ottomar L.,
Superintendent in Wangerin,
geb. 24. 11. 1808, † 8. 10. 1891.
∞ Maria Döbling.
(9 Kd.)

12.
1. Franz Rudolph
**Hermann** Lenz,
Hauptmann a. D.,
† 29. 5. 1887 in Berlin.

13.
2. **Theodor** Erdmann
Johann Lenz,
Leutnant a. D. in Chile.
†

14.
3. Gustav Lenz,
Kapitän zur See
in Chile,
geb. 1. 3. 1834.
∞ Maria Florinda Armanda.
(2 Kd.)

15.
1. Gustav **Adolph**
Heinrich Franz,
Kaufmann,
geb. 22. 4. 1836,
† 25. 9. 1878.
∞ Luise Ehr.
(1 T.)

16.
2. **Paul** Wilh.
Eduard,
geb. 1844,
† 1847.

17.
3. **Johannes Erdmann**
Gustav Lenz III.,
Pastor in Hohendodeleben,
geb. 8. 11. 1847.
∞ I. Helene Gruisig. (5 Kd.)
II. Pauline Sauer. (3 Kd.)

18.
4. **Martin**
Gotthold
Erdmann,
geb. 1856,
† 1863.

19.
5. **Gotthold** Bernhard
Theodor,
Oberpfarrer,
geb. 27. 3. 1858.
∞ Martha Höft.
(5 Kd.)

20.
Gustav Nicolaus Lenz,
geb. 12. 8. 1871
zu Coronel in Chile.

21.
1. **Ottomar** Johann
Erdmann,
geb. 1875, † 1881.

22.
2. **Erich** Ernst Gotthold,
Beamter der deutsch-asiat.
Bank in Shanghai,
geb. 27. 2. 1877.

23.
3. **Georg** Gustav Ernst,
cand. theol. et phil.,
geb. 14. 6. 1880.

24.
1. **Willy** Gotthold
Ottomar,
stud. theol.,
geb. 26. 4. 1895.

25.
2. **Ottomar** Paul
Gerhardt,
geb. 15. 9. 1893.

**Daniel Lentz,**
Stadtschultheiß in Aschersleben,
geb. 20. 12. 1650, † 26. 7. 1688.

Die Namen der Töchter sind:

a) **Johanna** Emma Maria, geb. 9. 10. 1888 in Prießen,
b) **Catharina** Anna Helene, geb. 9. 3. 1890 in Prießen.
Beide besuchen zur Zeit eine höhere Töchterschule in Berlin; endlich
c) **Renata** Elisabeth Charlotte, geb. 17. 6. 1896 in Golßen.

Anbei die Stammtafel des pommerschen Zweiges 3.

### b) Ein sächsischer Nebenzweig.

Ein kleiner sächsischer Nebenzweig entsproß durch Daniel Lentz, welcher bereits durch den frühen, unbeerbten Tod seiner vier Söhne wieder erlosch. Die kurzen Nachrichten über die wenigen Mitglieder dieses Nebenzweiges bringt zum Teil das Kirchenbuch von Aschersleben, zum Teil die Genealogie von 1842.

1.

Daniel Lentz,

Stadtschultheiß in Aschersleben, geb. 20. 12. 1650, † 26. 7. 1688,

des Generalsuperintendenten Samuel Lentz II. in Stendal anderer Sohn, am 20. Dezember 1650 daselbst geboren, wurde kurfürstlich brandenburgischer Ober-Acciseeinnehmer des Aschersslebenschen Kreises und 1675 regierender Stadtschultheiß von Aschersleben, in welcher Würde er nur 13 Jahre gestanden, indem er bereits am 26. Juli 1688 nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr verschied und den 29. ej. (Dom. 7. p. Trin.) zur letzten irdischen Ruhe gebettet wurde, 37 Jahre, 28 Wochen, 6 Tage alt.

Der Heimgegangene hatte sich am 25. Juni 1678 zu Aschersleben mit

Sophie Elisabeth Wigand,

„des weiland hochedlen, vesten und hochgeehrten Augusti Wigands, hochfürstlich erzbischöflichen Magdeburger Rats- und Müllerei-Voigts nachgelassenen Jungfer Tochter" vermählt, welche ihm in den 10 Jahren ihrer Ehe 6 Kinder (2 Töchter und 4 Söhne) geschenkt hat.

Die beiden Töchter heißen:

a) **Catharina** Elisabeth, geb. 5. 6. 1684, verm. mit dem Advokaten Corthum, seit 1713 Witwe und
b) **Juliane** Sophie, geb. 12. 7. 1687, † 1736 als Gattin des Exerzitien-Inspektors Rudel zu Halle a. S. († 1752).

Die Namen der 4 Söhne sind:

1. **Samuel** Augustus, get. 27. 4. 1679, † 10. 7. ej. a., 10 Wochen alt;
2. **Johann** Daniel, get. 13. 12. 1680, † 1710;
3. **Carl** Friedrich, geb. 26. 4. 1683, † 7. 6. ej. a., gegen 6 Wochen alt, und
4. Johann **Friedrich**, geb. 24. und get. 28. 2. 1686, † 171 . .

Von den genannten 4 Söhnen des Stadtschultheiß Daniel Lentz II. überlebten also nur 2 den Vater, starben aber gleich ihm in der Blüte der Jahre.

3.

2. **Johann** Daniel Lentz,

Königl. schwedischer Leutnant, get. 13. 12. 1680, † 1710,

studierte in Halle und Leipzig und ward, nachdem er die ihm nötigen Wissenschaften gefaßt hatte, Hofmeister der Söhne des Artillerie-Obersten v. Schlund in Berlin, darnach Sekretär des Obersten Grafen v. Leiningen. Als der schwedisch-polnische Krieg ausbrach, trat er als Leutnant in die schwedische Armee und kämpfte unter der Führung des Grafen Leiningen siegreich in Polen, erlag aber auf dem Zuge nach Pultawa 1710 den Kriegsstrapazen und starb unvermählt.

5.

4. Johann **Friedrich** Lentz,

Seemann, geb. 24. 2. 1686, † 171 . .,

des Bürgermeisters Daniel Lentz II. in Aschersleben vierter und jüngster Sohn, am 24. Februar 1686 daselbst geboren und am vierten Tage darnach getauft, wurde Seemann. In der Genealogie des Lentzischen Geschlechts von 1842 ist kurz über ihn berichtet: „Johann Friedrich Lentz, geb. 1686, Februar 24., † 171 . ., nachdem er vorher einige Jahre in Ostindien gewesen, auf einem Schiffe in Norwegen."

Es ist noch eine Silhouette von ihm vorhanden, welche die edlen Züge seines Antlitzes zeigt. Darunter stehen die Worte:

„Johann Friedrich Lentz, geb. 1686, † 171 . ."; und links in der Ecke sind die Worte zu lesen: „Schmidt fec. Berolini".

Auf der letzten Meerfahrt ist sein Schiff an der norwegischen Küste gescheitert und sein Todesjahr nicht genau festzustellen.

Mit ihm erlosch dieser sächsische Nebenzweig.

### c) Der ostfriesische Zweig

entstammt von des Stendaler Kauf- und Handelsherrn Johann Christian Lentz I. vierten Sohne, dem Kammer-Präsidenten Daniel Lentz III. in Aurich.

1.

4. Johann Christian Lentz I.,

Kauf- und Handelsherr in Stendal, Erbherr auf Rieda,

geb. 26. 8. 1658, † 1. 7. 1741,

des General-Superintendenten Samuel Lentz II. in Stendal vierter Sohn, am 26. August 1658 daselbst geboren, erlernte die Handlung in Hamburg und übernahm 1682 das kaufmännische Geschäft seines Schwagers Ballerstädt, des Gatten seiner Schwester Anna Elisabeth Lentz in Stendal, welches er 46 Jahre lang bis 1728 geführt hat. Im Jahre 1739 fiel ihm als Mitbelehnten das Rittergut Rieda von seinem jüngsten Brudersohne, dem Dr. med. Johann Constantin Lentz in Halle († 1738) anheim.

**Johann Christian Lentz I.,**
Kaufherr in Stendal und Erbherr auf Rieda,
geb. 26. 8. 1658, † 1. 7. 1741.

Doch genoß er dies Glück nur noch zwei Jahre. Am 1. Juli 1741 segnete er im 83. Jahre seines Alters lebenssatt dieses Zeitliche, nachdem er mit seiner Gattin Regina Schreiber, Joachim Scrivers (Schreiber) Tochter in Stendal 43 Jahre lang in einer glücklichen und kinderreichen Ehe gelebt.

Auf seinem Leichensteine in St. Marien zu Stendal stehen die Worte: „Johann Christian Lentz, Erbherr auf Reide (= Rieda), Kauf- und Handelsherr, geboren den 26. August 1658 und gestorben den 1. Juli 1741."

Darunter:

„Seine Ehefrau

Regina Lentzen geb. Schreibern zu Stendal, geboren den 23. September 1669, verheiratet mit Christian Lentz den 23. April 1685 und gestorben den 25. Juni 1728."

Der Tod des Kaufherrn Joh. Christian Lentz I. in Stendal gab der prüfenden Gesellschaft in Halle, welcher der älteste Sohn Samuel Lentz V. mit angehörte, Veranlassung, das „wohlverdiente Ehrengedächtnis des gesamten Lenzischen Geschlechts" aufzustellen und im Druck erscheinen zu lassen.

Bei der Überreichung desselben sprach die Gesellschaft dem trauernden Sohne in einem Sendschreiben ihr christschuldiges und herzliches Beileid aus.

Über den Heimgegangenen äußert sich das Ehrengedächtnis in höchst anerkennenswerter Weise wie folgt:

„Nun trifft die Reihe Ew. Hochedelgeborenen wohlseligen Herrn Vater, Herrn Johann Christian Lentz I., dessen werter Name auch nach seinem Tode allezeit in gesegnetem Andenken verbleiben wird und dem eben wegen seines jüngsthin erfolgten Absterbens aus schuldiger Hochachtung und besonderer Ergebenheit vor Ew. Hochedelgeborenen dieses Ehrengedächtnis von uns gestiftet ist. Er ward geboren zu Stendal den 26. Augusti 1658 und hat im 83. Jahre seines Alters am letzverwichenen 1. Juli 1741, mithin lebenssatt, dieses Zeitliche gesegnet. Er verheuratete sich, nachdem er die Handlung erlernet, a. 1685 mit der damiligen Jungfrau Regina Schreiberin, einer eheleiblichen Tochter Herrn Joachim Scrivers in Stendal . . . Unter den vielen Wohltaten, womit ihn Gott schon in dieser Zeitlichkeit überschüttet hat, ist billig dieses zu rechnen, daß ihm, als Mitbelehnten, das Rittergut Riede im Sächsisch Merseburgschen Amte Zörbig im Jahre 1739 anheimfiel, als der letzte Besitzer desselben, Herr Johann Konstantin Lenz, mit Tode abging. Hernach so war auch dies noch nicht eine geringe Gnade Gottes, daß er 43 Jahre lang mit vermeldeter seiner lieben Ehegenossin einen recht vergnügten und gesegneten Ehestand geführet, da ihn der Herr an die 25 Kinder und Kindeskinder hat erleben lassen. Solchemnach bestehet denn seine so zahlreiche Familie aus 6 Herren Söhnen, unter welchen Ew. Hochedelgeboren als der Erstgeborene die Oberstelle inne haben usw."

Auf dem Leichensteine der beiden Ehegatten befindet sich außerdem das Lentzsche Wappen, doch nicht mit dem Faunus, sondern mit einem geflügelten Engel.

Ihrer Ehe entstammen 6 Söhne und 1 Tochter:

1. Samuel Lentz V., geb. 8. 3. 1686, † 14. 5. 1764;
2. Christoph, geb. 20. 4. 1689;
3. Johann Joachim, geb. 5. 6. 1691;

4. Carl Daniel Lentz II., geb. 21. 8. 1695, † 26. 5. 1768;
5. Johann Christian Lentz II., geb. 3. 2. 1698, † 23. 11. 1768 und
6. Johann Jacob, geb. 5. 11. 1707, † 1790.

Die einzige Tochter

Regina Sophia, geb. 27. 2. 1701, war in erster Ehe an den Kaufmann Joh. Christian Hildebrand und in zweiter Ehe an Friedrich Dölle verheiratet.

2.

1. Samuel Lentz V.,

Hofrat, geb. 8. 3. 1686, † 14. 5. 1764,

des Kauf- und Handelsherrn Johann Christian Lentz I. in Stendal ältester Sohn, am 8. März 1686 daselbst geboren, spürte in seiner Jugend mehr Neigung zum Studieren, als zur väterlichen Handlung; deswegen er auch frühzeitig in der Schule seiner Vaterstadt zur lateinischen und griechischen Sprache angeleitet wurde. Als er darauf auch in der französischen Sprache und in den schönen Wissenschaften einen ziemlichen Grund gelegt, brachte sein Vater ihn 1702 nach Braunschweig in das dortige Gymnasium Martinianum. Hier fand er an dem damaligen Rektor Gebhard einen Mann, welcher in allen Wissenschaften zuhause war. Es kam daher unserm Samuel Lentz eine Lust zum Lehrstande an und daß er es diesem Manne künftig einmal nachzutun sich bestreben wollte. Er blieb also bis 1705 unter der Anweisung dieses ausgezeichneten Lehrers und legte sich ferner mit Eifer auf die schönen Wissenschaften, machte sich auch mit den andern morgen- und abendländischen Sprachen bekannt, ließ sich in der weltlichen, sowie Kirchen- und Gelehrten-Geschichte unterrichten, daneben die ersten Gründe von der Weltweisheit vortragen und machte sowohl in der Gottes- und Rechtsgelahrtheit einen Anfang.

Diese Bemühungen setzte er zu Helmstedt weiter fort, wohin er sich um Michaelis 1705 begab. Im Jahre 1707 ging er nach Jena, wo er diejenigen Wissenschaften weiter trieb, so ihm im künftigen Lehrstande für allerlei Leute nützlich und nötig zu sein schienen.

Bald darauf (1708) rief ihn der bekannte Dr. Bose, welcher erster ordentlicher und öffentlicher Lehrer bei der damals neuangelegten Ritterakademie war, nach Liegnitz in Schlesien. Dort ward er Hofmeister des jungen Baron von Zedlitz aus dem Hause Sabitz; Dr. Bose nahm sie beide in sein Haus und an seinen Tisch. Hier fand der junge Lentz Gelegenheit, sein erstes Verlangen nach dem Lehrstande schon in etwas zu stillen: allermaßen er bei der unbesetzten Profession der Größenlehre zu Liegnitz gewillt war, dieselbe so gut zu lehren, wie er sie in Braunschweig, Helmstädt und Jena begriffen hatte.

Da aber dazumal die Pest der schlesischen Grenze näher rückte, wünschten seine Eltern, daß er sofort zu ihnen zurückkehrte. Indessen ging er noch erst nach Breslau, um die dortigen Gelehrten kennen zu lernen und die Bibliothek zu besichtigen. Daselbst traf er den Grafen zu Stolberg, welcher ihn sofort zum Hofmeister seiner Söhne erwählte. Lentz reiste mit der gräflichen Familie nach dem Harz und unterwies die jungen Grafen mit bestem Erfolge, so daß

Samuel Lenz V.,
Hofrat in Halle,
geb. 8. 3. 1686, † 14. 5. 1764.

der alte Graf ihn 1712 zu seinem Kabinetts-, Regierungs- und Kammer-Sekretär ernannte. Doch blieb er in dieser Stellung nur ein Jahr. Um sich in den Wissenschaften noch mehr zu vervollkommnen, ging er 1713 nach Berlin und von da nach Halle. Hier unterwies er einige Junker in der Rechtsgelehrsamkeit, Weltweisheit und Historie. Daneben las er vor andern Zuhörern über Stolles Litteraturgeschichte.

Als aber sein Oheim, der Oberamtmann Constantin Lentz 1719 das Königl. Amt Petersberg bei Halle in Pacht nahm, entschloß er sich, zu ihm zu gehen und daselbst die Gerichtshalterei zu übernehmen, welche ihm darnach auch in dem Königl. Amte Brachwitz übertragen wurde. Hier hatte er mit Untersuchungen des in Verwirrung geratenen vielen Erbenzinswesens, auch mit Abwartung der Gerichte und wöchentlichen Berichten an die Königliche Kammer nach Magdeburg 2 Jahre lang so viel zu tun, daß er gar nicht zu seinen gelehrten Studien kam.

Einige Jahre später mußte er das Königl. Amt Brumby in Sequestration nehmen und sich täglich mit einer bösen Schuldnerin herumquälen, die ihm bald in Gerichts-, bald in Haushaltungssachen tausenderlei Hindernisse in den Weg legte. Deshalb kam er auch hier nicht zu seinen geliebten Wissenschaften. Er mußte vielmehr ackern, säen, pflügen, misten, eggen, walzen, Korn ausdreschen und solches nach Magdeburg und Quedlinburg verfahren lassen. Er war sehr froh, als diese für ihn unangenehmen Geschäfte ihm nach ½ Jahre abgenommen wurden.

Er begab sich nun auf Reisen und ließ sich schließlich in Zerbst nieder, dessen Gymnasium academicum in gutem Rufe stand. Hier gedachte er, den Gymnasiasten Vorlesungen zu halten. Doch fand er hierbei seinen Unterhalt nicht. Er unterwarf sich daher einer juristischen Prüfung, und als er dieselbe mit Auszeichnung bestanden, erhielt er die Advokaten-Praxis in Zerbst, welche er 1723 antrat. Er hat dieselbe auch so geführt, daß er allen Armen umsonst diente und in den folgenden 18 Jahren keine von seinen ihm anvertrauten Rechtssachen zur Appellation hat kommen lassen.

Allein er beschäftigte sich nur vormittags mit Rechtssachen. Nachmittags aber hielt er Vorlesungen über Welt- und Gelehrten-Geschichte wie über die Weltweisheit; ingleichen trug er die Vernunft- und Sittenlehre nach des Heineccius' Anweisung vor und ferner den Puffendorf „de officio hominis et civis". Zuletzt, als die Sache gut ging, geriet er auch über den kleinen Struv und Beyers Positiones aus den Instituten. Seine Zuhörer waren teils die Studenten des Gymnasiums, teils die Schüler aus der lutherischen Schule, teils die fürstlichen Pagen. Ja, es waren sogar einige Hofjunker, welche sich von ihm im Jure civili et publico Anweisung geben ließen.

Im Jahre 1730 übertrug ihm die verwitwete Fürstin von Anhalt-Köthen Frau Gisela Agnes in Nienburg das Amt eines Hof- und Wittums-Rates. Er konnte in Zerbst wohnen bleiben; doch mußte er nach Nienburg kommen, so oft die Fürstin seiner Dienste bedurfte.

Dieses seines hohen Amtes hat er mit großem Geschick bis zum Jahre 1738 gewartet, wo sein Vetter Dr. med. Constantin Lentz mit Tode abging,

der ihn zu seinem Universal-Erben eingesetzt hatte. Das Rittergut Rieda fiel jedoch zunächst an seinen Vater, nach dessen Tode (1741) aber an den ältesten Sohn, unsern Samuel Lentz. Letzterer hatte außerdem das Allodium und Petersbergische Freigut in Löbersdorf von seinem Vetter geerbt.

Infolge dieser Erbschaft verließ er Zerbst und erwählte hinfort Halle zum dauernden Wohnsitz.

Als die Fürstin Gisela Agnes 1740 zu Nienburg gestorben, hat Hofrat Lentz von Halle aus der hinterbliebenen Prinzessin bei den wichtigen Erbschaftssachen der mütterlichen Hinterlassenschaft nach aller Treue beigestanden und daneben ihre Hofstaatssachen in Köthen bis an ihr Ende zu besorgen gehabt.

In Halle aber widmete er sich vor allem seinen Lieblingsstudien und gab 1739 zwei umfangreiche Werke heraus, die er in Zerbst bereits begonnen hatte:

1. a) Historisch-genealogische Untersuchung der Erzväter vor und nach der Sintflut, der Richter in Israel, der Könige über Juda und Israel vor und nach der Teilung des Reiches, der Maccabäer, der Herodianer, der Vorfahren des Herrn Christi, nach Matthäo und Luca, der assyrischen, persischen griechischen und italienischen Könige, der ersten römischen Kaiser, der Familien Konstantins des Großen und Theodosius des Großen, der ostgotischen und longobardischen Könige und der aufgeworfenen Kaiser und Könige in Italien; — desgleichen:

b) Historisch-genealogische Untersuchung der in die teutsche Reichshistorie einschlagenden abend- und morgenländischen christlichen und türkischen Kaiser, auch der Könige von Jerusalem, mit verschiedenen Anmerkungen aus den neusten Scribenten.

Später schrieb er eine Anweisung zu einer Chronik seiner Vaterstadt Stendal, sowie eine Kirchen-Chronik von Stendal, diplomatische Stifts- und Landeshistorien von Halberstadt, Brandenburg, Havelberg, Magdeburg ꝛc.

Sein Biograph zählt im ganzen 113 größere und kleinere Broschüren, Bücher und Aufsätze, die er verfaßt, auf.

Alle seine Schriften aber legen nach dem Urteile der Sachverständigen ein unvergeßliches Zeugnis von seiner edlen Denkungsart, seinem Scharfsinn, seiner großen Belesenheit und Gelehrsamkeit wie von seinem unverdrossenen Fleiße ab.

Im Jahre 1754 traf ihn leider ein Schlaganfall, von dem er sich jedoch nach und nach wieder erholte.

Er starb am 14. Mai 1764 unvermählt, und wurde in der Schulkirche zu Halle begraben. — Sein Lebensbild hat Dr. Hempel geschrieben.

3.

2. Christoph Lentz,

Kaufmann in Stendal, geb. 20. 4. 1689,

des Kauf- und Handelsherrn Johann Christian Lentz I. in Stendal anderer Sohn, am 20. April 1689 daselbst geboren, erlernte die Handlung in Helmstädt und ließ sich darauf als Kaufmann in Stendal nieder. Er war mit Anna Dorothea Runkel verheiratet; doch blieb die Ehe kinderlos.

4.

3. Johann Joachim Lentz,
Kaufmann in Stendal, geb. 5. 6. 1691,

des Kauf- und Handelsherrn Johann Christian Lentz I. in Stendal dritter Sohn, am 5. Juni 1691 daselbst geboren, erlernte in Werben und Perleberg die Handlung und gründete dann gleichfalls in Stendal ein kaufmännisches Geschäft. Er war mit Anna Catharina, der Tochter des Bürgermeisters J. J. Güßefeld in Arendsee verheiratet, welche ihm 3 Töchter und 3 Söhne geschenkt hat:

a) Anna Maria, geb. 3. 10. 1729;
b) Regina Sophia Anna Catharina, geb. 8. 12. 1733 und
c) Dorothea Elisabeth, geb. 31. 1. 1736.

Die 3 Söhne heißen:

1. Johann Christoph, geb. 21. 4. 1725, † bald darauf;
2. Johann Samuel, geb. 5. 6. 1728 und
3. Johann Constantin, geb. 1741.

5.

4. Carl **Daniel** Lentz II.,

Präsident von Ostfriesland in Aurich, geb. 21. 4. 1695, † 26. 5. 1768,

des Kauf- und Handelsherrn Joh. Christian Lentz I. in Stendal vierter Sohn wurde am 31. April 1695 daselbst geboren. Um seiner großen Lust zu den Wissenschaften eine Genüge zu tun, wurde er 1712 nach Berlin in das Joachimstalsche Gymnasium geschickt und bezog 1714 die Universität Halle, um die Rechte zu studieren. Nach vollendeten Studien ward er Hofmeister und Sekretär bei dem Hof- und Landrichter, Baron zu Putlitz auf Eickhoff, hierauf Auditeur bei dem Markgräflich Friedrichschen Kavallerie-Regiment in Calcar, in welchem er nachgehends zum Regiments-Quartiermeister bestellt und von dem Markgrafen zu Schwedt zu dero Hofrat ernannt wurde. Dies währte jedoch nicht lange, da er einen höchst ärgerlichen Auftritt mit dem Markgrafen von Schwedt hatte, worüber C. Fulda in Kassel in einer Abhandlung für die Allgemeine konservative Monatsschrift, Jahrg. 1883, kurzen Bericht erstattet hat. Der Aufsatz ist überschrieben: „König Friedrich II. von Preußen und Daniel Lentz, der erste Präsident von Ostfriesland."

Hiernach lernte Friedrich II. als Kronprinz in seiner Gefangenschaft auf der Festung Küstrin den Daniel Lentz kennen, welcher dort sein Mitgefangener war, weil er den Markgrafen Friedrich von Schwedt schwer beleidigt hatte. Dieser wunderliche Markgraf hatte die üble Gewohnheit, daß er, wenn ihm einer aus seiner Umgebung unangenehm war und er ihn von sich entfernen wollte, seinem großen Hunde einen Tritt versetzte und dabei den Namen dessen ausrief, den er hinausweisen wollte. So rief er eines Tages, da ihm sein Hofrat nicht zu Willen sein mochte, dem Hunde zu: „Lentz, raus!" Dieser aber, ein feuriger, leicht verletzter junger Mann schrie in der Aufregung über diese Kränkung mit einem Fußtritt nach dem Hunde: „Markgraf, raus!" —

Dieserhalb vor ein Kriegsgericht gestellt, ward er zu harter Haft auf der Festung Küstrin verurteilt, wo er eben mit dem Kronprinzen zusammentraf. Da sie jedoch miteinander nicht sprechen durften, so suchten sie sich durch Zeichen zu verständigen und schlossen Freundschaft miteinander.

Nach verbüßter Festungshaft im Jahre 1731 wurde Lentz als Kriegs- und Domänenrat nach Gumbinnen gesandt, wo er bis 1748 verblieb.

Als in dem genannten Jahre König Friedrich II. Ostfriesland mit Preußen vereinigte, erinnerte er sich seines ehemaligen Mitgefangenen und Freundes Daniel Lentz und ernannte ihn zum Geheimen Rat und Kammerdirektor in Aurich. In dieser Stellung hat derselbe überaus segensreich gewirkt und Tüchtiges geleistet.

Dr. Isaaksohn schreibt in seiner „Geschichte der preußischen Beamten", p. 235 über ihn folgendes:

„Nicht geringen Anteil an der Herbeiführung eines glücklichen Resultats hatte der um diese Zeit (Sommer 1748) ernannte Kriegs- und Domänenrat Lentz, ein überaus gewandter und erfahrener Beamter; — in der Hauptsache bei der Reformation der Emdener Stadtverwaltung, die tief in Schulden steckte usw."

Sieben Jahre später (1751) wurde er zum Kammer-Präsidenten in Aurich ernannt, welches hohe Amt er 16 Jahre lang, bis 1767 zur Allerhöchsten Zufriedenheit geführt hat.

Bezüglich der Reorganisation der Justiz zu Aurich berichtet Dr. Isaaksohn in seinem bereits genannten Buche p. 323 über die Mitwirkung des Präsidenten Lentz durchaus anerkennend, indem er ausführt:

„Dort war die Brechung des ständischen Widerstandes gegen die Kombinierung des aus dem 16. Jahrhunderte stammenden Hofgerichts und der Regierung, die sich schon zwei Jahre hinzog, zuletzt zwei Königl. Commissarien, dem Präsidenten v. Höhne und dem ostfriesischen Kammer-Präsidenten Lentz, einem energischen, in den Friedericianischen Ideen ganz aufgehenden Manne im August 1751 übertragen worden. Diese luden die Stände und das Hofgericht unterm 23. August d. Js. auf die Regierung, um der feierlichen Eröffnung der Kommission zur Vereinbarung der Kombination beizuwohnen.

Die Kommissare trafen — nach dem Berichte des alten Wiarda in seiner ostfriesischen Geschichte VIII, 327 — die Verfügung, daß sämtliche Hofgerichts-Assessoren und Regierungsräte nach dem Alter ihrer Bedienung sich um den Tisch setzten.

Hierauf wurde die Session mit einer Rede eröffnet, die von dem Nachteil der bisherigen Kollisionen zwischen diesen beiden Landeskollegien und dem Vorteil, der aus dieser Vereinigung fließen würde, handelte. Dabei wurden der ständischen Deputation verschiedene angenehme Versicherungen von der billigen Willfahrung der Königl. Kommission erteilt.

Da nun die Glieder des Hofgerichts und der Regierung die ihnen nach dem Alter ihrer Bedienung angewiesenen Plätze so friedlich eingenommen hatten, so nahm der Kammer-Präsident Lentz diesen Vorgang als eine förmliche Kombination der beiden Landeskollegien an.

Er stattete zu dieser so glücklich vollbrachten Kombination seinen Glückwunsch ab und trat hierauf mit seinem Mitkommissario ab.

Die ständischen Deputierten konnten sich in diesen Vorfall nicht finden; ihnen stockte aber das sonst so geläufige Protestieren. Die Regierungsräte staunten über diese schnelle Verwandlung, sahen sich schweigend an, blieben sitzen, und — von nun an war die Kombination der Regierung und des Hofgerichts vollbracht."

Während der Zeit der Amtsführung des Präsidenten Lentz hat der Landesherr Ostfriesland zweimal besucht. Originell sind die Verordnungen, welche der Präsident zum festlichen Empfange des Königs getroffen:

„In keinem an der Straße gelegenen Hause darf eine zerbrochene Fensterscheibe sein. Alle Fensterläden müssen geöffnet werden; aber niemand darf vor dem Fenster stehen. Jeder Hausvater stellt vielmehr seine Familie vor seinem Hause auf. Alle ziehen ihre besten Kleider an. Bettler, Barfüßer und Hunde dürfen sich nicht sehen lassen. Auf der Straße, vor dem Quartiere des Königs, soll eine Küche erbaut werden, worin für die Königliche Tafel gekocht wird. Vor des Königs Zimmer steht eine wohlaussehende Schüsselwäscherin mit einer andern feinen Magd zur Aufwartung usw."

Bei seinem Besuch in Emden hatten dem Könige die Seefische besonders gut geschmeckt. Man hatte hieran auch nicht gespart, sondern allein für die Seefische, welche auf die Königl. Tafel kamen, die damals ansehnliche Summe von 84 Talern 20 Sgr. verausgabt.

Auf seiner Rückreise schrieb der König von Lingen aus an den Präsidenten Lentz höchst originell:

„Wenn Ich wieder nach Ostfrießlant Komme, Mus ich wider von den schönen Emder Seefischen haben. Was Regirungssachen Anbelangt, so Müsen Was grave Sachen Seyndt, in güte Abgewiesen, wass aber bagatellen Seyndt, die müsen Accordihret werden, damit die leute Wissen, das ich ins lant Gewäsen bin. Fr."

Die Zeitgenossen schildern den Präsidenten Lentz als einen stattlichen, reich begabten, hellsehenden und rastlos tätigen Mann, von hohem Wuchs, imponierendem Äußern und einer die Herzen gewinnenden Liebenswürdigkeit. Er war übersprudelnd von Witz und guter Laune. Davon zeugen unter anderm einige geschriebene Gedichte und eine kleine satyrische, anonym erschienene Abhandlung, die in der Monatsschrift „Westphälische Altertümer" mit abgedruckt ist: „Beweis, daß diejenigen, welche Christum gekreuzigt und Johannem den Täufer enthauptet haben, Westphälinger gewesen". Dieser Aufsatz, für dessen Verfasser der Präsident Daniel Lentz allgemein gehalten wird, erschien erst nach seinem Tode im Jahre 1775 bei J. A. Z. in Solingen und ist im „Daheim", Jahrgang 1881 Nr. 45 neu abgedruckt worden. Derselbe ist eine gelungene Verspottung gewisser Altertumsforscher damaliger Zeit, welche die gewagtesten Hypothesen aufstellten und noch gewagtere Schlüsse daraus zogen.

Nach dem Tode seiner Gemahlin Emilie Eleonore, Tochter des Geheimen Rats Hiller in Küstrin, cop. 1732, † 1767, bat der Präsident, der inzwischen 72 Jahre alt geworden, um seine Dienstentlassung. Dieselbe ward

ihm durch ein gnädiges Handschreiben des Königs vom 8. Dezember 1767 mit Belassung seines vollen Gehalts bewilligt. In der noch vorhandenen Dimissions-Urkunde wird bezeugt, daß „Se. Königl. Majestät, um dem Präsidenten Lentz eine Marque von Höchstdero völligen und besondern Zufriedenheit für seine langen, treuen Dienste zu geben, ihm sein ganzes Tractament nebst der bisherigen genießenden freien Wohnung bei dem Schlosse zu Aurich, nebst der genossenen Torffeuerung, mithin alles ohne Ausnahme, wie er es bisher gehabt, auf seine übrige Lebenszeit belassen, übrigens auch ihm und den Seinigen Höchstdero fernere Gnade und Huld hindurch versichern wollen." Der Präsident wählte jedoch sein Erbgut Rieda zum Ruhesitz. Zum Inventarium dieses Gutes gehörte bekanntlich der silberne Lutherbecher, in dessen Fuß er das „nepoti" (dem Enkel) eingravieren ließ.

Leider konnte er die ländliche Ruhe nicht mehr lange genießen. Am 26. Mai (2. Pfingsttag) 1768 wurde er hinter dem Siegelsdorfer Lustgarten am Torwege wider alles Vermuten tot gefunden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Am 30. Mai abends 9 Uhr ward er in aller Stille in der Kirche zu Rieda beigesetzt.

In seiner Ehe waren ihm 4 Kinder (2 Söhne und 2 Töchter) geboren.

Die Töchter heißen:

a) Anna Luise Sophie, geb. 8. 12. 1734, seit 29. 4. 1757 mit dem Kriegsrat Teuscher vermählt und

b) Catharina Henriette, geb. 21. 3. 1738, cop. 21. 7. 1758 mit Amtmann Schnedermann in Emden; sie starb beim Klavierspielen am 9. November 1792.

Die Namen der Söhne sind:

1. Ludwig, geb. 12. 6. 1740, † 1807 und
2. Siegmund Daniel, geb. 4. 5. 1744, † 30. 11. 1815.

Der Präsident Daniel Lentz II. ist der Stammvater des ostfriesischen Zweiges.

## 11.

### 1. Ludwig Lentz,

Kanzlei-Inspektor in Aurich, geb. 12. 6. 1740, † 1807,

des Präsidenten Daniel Lentz II. in Aurich älterer Sohn, am 12. Juni 1740 in Gumbinnen geboren, studierte bei seinem Herrn Vater und ein Jahr in Halle, widmete sich dann dem Kanzleidienste und war längere Jahre Kanzlei-Inspektor in Aurich. Nach des Vaters Tode fiel ihm das Lehngut Rieda zu; er verkaufte aber dasselbe 1790 mit Zustimmung sämtlicher Agnaten, da er selber keine Lehnserben hatte. Er starb 1807 zu Bingum.

## 12.

### 2. Siegmund Daniel Lentz,

Kanzlei-Direktor in Halberstadt, geb. 4. 5. 1744, † 30. 11. 1815,

des Präsidenten Daniel Lentz II. in Aurich jüngerer Sohn, am 4. Mai 1744 zu Gumbinnen geboren, fand seine erste Anstellung als Kriegs-Sekretarius zu

Ellrich am Harz. Dort verheiratete er sich erstens mit Friederika Concordia geb. Parrhysius, welche ihm 3 Söhne schenkte:

1. Friedrich Amilius Daniel, geb. 3. 6. 1771, † 3. 5. 1778 an den Pocken;
2. Carl Ludwig Ferdinand, geb. 25. 8. 1773, † 1848 und
3. Ludwig Friedrich Wilhelm, geb. 11. 9. 1779, † 1807.

Eine der Paten des Letzteren war Frau Ober-Forstmeister von Bila in Ellrich.

Von Ellrich ward der Kriegs-Sekretär Siegmund Daniel Lentz nach Halberstadt versetzt, wo er die Stelle eines Kanzlei-Direktors bei der Kriegs- und Domänen-Kammer einnahm.

Erst im hohen Alter ließ er sich pensionieren und starb 30. 11. 1815 vormittags 10 Uhr an Altersschwäche, 72 Jahre alt, mit Hinterlassung seiner Witwe und eines großjährigen Sohnes. Am 4. Dezember ej. a. wurde er auf dem Domkirchhofe (zweiter Platz) beerdigt.

Seine erste Gattin, mit welcher er am 27. Mai 1770 getraut worden, geb. 26. 9. 1754, war 11. 12. 1782 an der Schwindsucht gestorben.

Seine zweite Ehe mit Christiane Göhren aus Magdeburg, cop. 1784, war kinderlos geblieben.

14.

## 2. Carl Ludwig Ferdinand Lentz,

Superintendent in Leer, geb. 25. 8. 1773, † 1848,

des Kanzlei-Direktors Siegmund Daniel Lentz anderer Sohn, am 25. August 1773 zu Ellrich geboren, studierte Theologie und erhielt am 28. September 1798 die erste Pfarrstelle in Pogum. Nach einigen Jahren wurde er nach Bingum und 1810 als erster Pfarrer und Superintendent nach Leer berufen, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1848 in großem Segen gewirkt hat. Überall erntete er für sein treues Wirken reiche Liebe. Im „Frühlingsleben" wird er „eine Säule der lutherischen Kirche" in Leer genannt und von ihm bezeugt, daß er bei allem Ernst, den er im Amte bewiesen, wie alle seine Vorfahren einen gemütvollen Humor besessen.

Im Jahre 1840 ließ es sich die evangelisch-lutherische Gemeinde in Leer nicht nehmen, den Tag seines 30. Amtsjahres daselbst festlich zu begehen. Es traten hierbei die Liebe und Hochachtung sowie die Dankbarkeit der Gemeindeglieder in rührendster Weise hervor. Schon längst hatte sich der Wunsch zu erkennen gegeben, dem allgemein verehrten Manne für seine unermüdete Tätigkeit und uneigennützige Menschenliebe, durch welche er ein Helfer vieler Unglücklichen, ein Tröster vieler Bedrängten, ein Vater vieler Armen geworden, der durch die Stiftung eines Wohltätigkeits-Vereins und durch einsichtsvolle Förderung so mancher nützlichen und wissenschaftlichen Anstalten in der Stadt sich dauernde Verdienste erworben, an diesem Tage eine ihm gebührende Anerkennung zuteil werden zu lassen.

Am frühen Morgen sang ihm die Liedertafel den Choral: „Bis hierher hat mich Gott gebracht!", worauf eine Hörner-Musik vom Turme herab mit

„Nun danket alle Gott" einfiel. Nachdem sämtliche Schiffe im Hafen die Flaggen aufgezogen und mehrere öffentlichen Gebäude dieselben ausgesteckt hatten, begab sich der Kirchenrat, dem sich eine Deputation aus der Gemeinde angeschlossen hatte, in die Wohnung des Jubilars und überreichte ihm ein Ehrengeschenk der Gemeinde. Zwölf weißgekleidete, bekränzte Mädchen brachten ihm einen Lorbeerkranz mit einem Festgedichte, welches einer der dortigen Kandidaten verfaßt hatte. Feierliches Glockengeläute und das Abfeuern der Kanonen aus dem Hafen trugen zur Erhöhung der Feier bei.

Das Ehrengeschenk bestand in einer schönen, auf Säulen ruhenden Tafeluhr und einem prachtvollen silbernen Pokal, der auf der Vorderseite die Inschrift trägt: „Dem Herrn Superintendenten Carl Ludwig Ferdinand Lentz, dem treuen Lehrer der Wahrheit, dem unermüdet tätigen, um Gemeinde und Stadt hochverdienten Menschenfreunde, die dankbare evangelisch-lutherische Gemeinde zu Leer, den 28. April 1840" und dessen Rückseite die apostolischen Worte zieren, welche der treue Seelenhirte vor 30 Jahren seiner Antritts-Predigt zum Grunde gelegt hatte: „Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus" (Eph. 4, 15).

Am Abende ward ihm zu Ehren in einem der dortigen Hotels ein Festmahl mit 80 Gedecken veranstaltet, welches sehr heiter verlief und wobei die begeistertsten Festreden gehalten wurden.

Nach diesem festlichen Tage wirkte er noch fast 8½ Jahre unermüdet in seinem umfangreichen Amte. Etwa vier Wochen vor seinem 50 jährigen Amtsjubiläum machte ein Herzschlag seinem tätigen Leben ganz plötzlich ein Ende. Dies geschah an einem Sonnabende, dem 26. August 1848. Soeben hatte er noch an seiner Predigt zum Sonntage geschrieben. Seine letzten Worte waren: „Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu sein". Da hatte ihn der Schlag getroffen.

Seine Angehörigen fanden ihn leblos am Boden liegend, und die Tinte war noch naß, womit er jene letzten Worte geschrieben hatte.

Sein Amtskollege in Leer hat diesen Todesfall mit dem nachfolgenden kurzen Bericht in das dortige Kirchenbuch eingetragen:

„Carl Ludwig Ferdinand Lentz, Ehemann der Frau Friederike Auguste Schnedermann, Superintendent und ältester Prediger der hiesigen Gemeinde, ist am 26. August morgens 9½ Uhr, 75 Jahre alt, am Nervenschlage gestorben und am 31. ej. a. begraben.

In gewohnter Heiterkeit hatte der Verstorbene am Tage vorher, dem 25. August, sein 76. Lebensjahr angetreten. Am 26., morgens 6½ Uhr, war er, der vom Morgen bis zum Abend tätige Arbeiter, an die Fortsetzung seines Werkes für den Sonntag, 27. August, gegangen, als bei ungefähr vollendeter Predigt ein Nervenschlag seinem Leben plötzlich ein Ende machte. Groß war die Bestürzung, allgemein die Teilnahme, wovon namentlich auch das Begräbnis am 31. August rührendes Zeugnis gab. Ich hielt die Parentation im Hause über Psalm 39, 8, und der Herr General-Superintendent Hicker aus Aurich hielt die Gedächtnisrede in der Kirche über Röm. 14, 7 und 8 vor einer dichtgedrängten stillen Versammlung. Sein Gedächtnis wird in Segen bleiben;

Carl Ludwig Ferdinand Lentz,
Superintendent in Leer,
geb. 25. 8. 1773, † 26. 8. 1848.

denn sowohl als Kanzelredner, Seelsorger und praktischer Geschäftsmann, als auch als Gründer und Beförderer fast aller gemeinnützigen Anstalten in unserer Gemeinde und Stadt hat er sich ein ehrendes Denkmal gestiftet. Er würde am 28. September d. Js. sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert haben. Von Seiten des Kirchenrats waren alle Anstalten getroffen, ihm an diesem Tage Beweise der Achtung und der Liebe der Gemeinde zu geben, und nach der Privatmitteilung des General-Superintendenten Hicker war bereits bei dem Hochwürd. Consistorio vom Königl. Ministerio ein höchst ehrenvolles Glückwunschschreiben zu diesem Tage nebst der Anzeige eingegangen, daß Se. Majestät dem Jubilar den Titel „Kirchenrat" verliehen habe.

Er hinterläßt die Witwe, mit welcher er beinahe 50 Jahre in der glücklichsten Verbindung lebte und zwei Töchter, verheiratet mit Superintendent Hinrichs in Bingum und Pastor Lentz in Amsterdam. — Ich habe in ihm einen Collegen verloren, auf den ich mit Schmerz und mit Dank das Wort: Psalm 133 v. 1 anwenden kann.

Seine Leiche, die während der Gedächtnisrede vor dem Altare stand, ist in einem aufgemauerten Grabe auf dem großen Kirchhofe (Reihe 12 Nr. 1 und 2) beigesetzt worden. Friede sei mit ihm!"

Seine Witwe: Friederike Auguste geb. Schnedermann war die Tochter des Kriegsrats Schn. in Emden und dessen Gemahlin Henriette Lentz (des Präsidenten Daniel Lentz II. in Aurich Tochter).

Ihre beiden Töchter heißen:

a) Emilie, Gattin des Superintendenten Hinrichs in Bingum und
b) Christiane Juliane **Caroline**, seit 26. 4. 1832 mit ihrem Vetter, dem Pastor Ludwig Carl Lentz in Amsterdam vermählt. Sie starb 18. 1. 1871.

15.

3. Ludwig Friedrich Wilhelm Lentz,

Auditeur in Leer, geb. 11. 9. 1779, † 1807,

des Kanzlei-Direktors Siegmund Daniel Lentz in Halberstadt dritter und jüngster Sohn, am 11. September 1779 zu Ellrich geboren, studierte jura und ward Auditeur in Leer. Er heiratete die kaum 17jährige Catharina Müller, mit welcher er nur kurze Zeit vermählt war, da er bereits zu Anfang des Jahres 1807 aus dieser Zeitlichkeit abgerufen wurde. Bald nach seinem Tode, am Himmelfahrtstage, d. 7. Mai 1807, ward sein Sohn Ludwig Carl geboren.

Die junge Witwe heiratete nachmals einen Herrn Franzius und † 1828.

16.

**Ludwig** Carl Lentz,

Pastor in Amsterdam, geb. 7. 5. 1807, † 23. 4. 1895,

einziger Sohn des Auditeurs Ludwig Friedrich Wilhelm Lentz in Leer, war bald nach seines Vaters Tode am Himmelfahrtstage, den 7. Mai 1807, daselbst geboren.

Sein Oheim und Pate, der Superintendent Carl Ludwig Ferdinand Lentz in Leer übernahm neben der Mutter die Sorge für den verwaisten Knaben.

Derselbe bezog zu Ostern 1820 das Domgymnasium zu Halberstadt, von wo er 1825 zum Studium der Theologie nach Göttingen und 1½ Jahre später nach Halle ging. Hier war es besonders Tholuck, von welchem er die erste tiefere religiöse Anregung erhielt.

Als Ludwig C. Lentz zu Ostern 1828 die Universität verließ, starb plötzlich seine liebe Mutter. Der völlig Verwaiste verfolgte gleichwohl mit Tatkraft seinen Weg. Im September d. Js. bestand er in Aurich die erste theologische Prüfung, nach welcher er bereits im Dezember als Hilfsprediger in Petkum in die pfarramtliche Tätigkeit eintrat. Nach neunmonatlichem Aufenthalte daselbst verwaltete er eine zweite Hilfspredigerstelle in Nortmoor, wo er 1½ glückliche Jahre verlebte.

Im August 1831 berief man ihn als Prediger nach Osteel. Er trat dieses erste selbständige Pfarramt am 27. November 1831 an, nachdem er zuvor zum zweiten Male in Aurich geprüft und zum Predigtamte geweiht worden war. In Osteel blieb er 3½ Jahre.

Am 14. Juni, als am Trinitatis-Sonntage, 1835 übernahm er seine zweite Pfarrstelle in Emden, wo er 4½ Jahre zubrachte und nach seiner eigenen Aussage in jeder Beziehung mehr fand, als er zu hoffen gewagt hatte.

In Emden erreichte ihn im Jahre 1839 der Ruf nach Amsterdam, wo er bis zur Niederlegung seines Amtes im Jahre 1883 in großem Segen an der dortigen evangelisch-lutherischen Gemeinde gewirkt hat.

Im Jahre 1840 ließ er ein Bändchen christlicher Gedichte, die nach und nach entstanden waren, unter dem Titel „Knospen" drucken und widmete sie seinem geistlichen Vater, Professor Tholuck in Halle.

Mehrere Jahre später übersetzte er im Auftrage der Synode ca. 250 holländische Lieder des dortigen Gesangbuches ins Deutsche, so daß sie nach derselben Melodie sowohl holländisch als auch deutsch gesungen werden konnten.

Außerdem sind verschiedene Predigten, die er gehalten, im Druck erschienen:

a) Seine Antrittspredigt in Amsterdam, 1839;
b) 4 Predigten über 2. Tim. 3, 15—17 „Von der heil. Schrift", seinem Schwiegervater in Leer gewidmet, 1841;
c) 5 Predigten „Zeugnisse vom Christenglauben und Christenleben", 1845;
d) Gedächtnispredigt am 300jährigen Sterbetage Dr. M. Luthers am 18. Februar 1846 über Hebr. 13, 7 und 8;
e) Predigt über den X. Artikel der Augsburgischen Konfession „Vom heiligen Abendmahl" und
f) Grundwahrheiten (Kurzer Katechismus in Versen). Einen Teil seiner Selbstbiographie, betitelt: „Erinnerungen aus meinem Amtsleben, besonders in Amsterdam" hat er von 1886 bis 1891 niedergeschrieben. Diese Erinnerungen sind nach seinem Tode als Buch gedruckt worden.

Im Jahre 1852 stiftete er in Amsterdam „den niederländischen Verein für die evangelisch-lutherische Mission", der dort höchst segensreich zur Vertiefung der Gemeinde in der evangelisch-lutherischen Lehre und zur Verbreitung des Evangeliums auch unter den Heiden gewirkt hat.

Ludw Lents

weiland deutscher Prediger der ev.-luth. Gemeinde in Amsterdam,
geb. 7. 5. 1807, † 23. 4. 1895.

Im Jahre 1873 ernannte seine Vaterstadt Leer ihn zu ihrem Ehrenbürger, bei Gelegenheit der 50jährigen Jubelfeier ihres Bestehens als Stadt; vor 1823 war es nur Flecken gewesen. Zu diesem Feste hatte eine kleine Anzahl Amsterdamer Bürger, die vor 1823 in Leer geboren waren, ein großes silbernes Stadtsiegel, in welches das Wappen der Stadt kunstvoll eingezeichnet worden, mit elfenbeinernem Heft anfertigen und dem Magistrat der Stadt bei Gelegenheit der Jubelfeier durch Pastor Lentz überreichen lassen, welcher gleich darauf den Ehrenbürgerbrief in Empfang nehmen durfte.

Zu seinem 70. Geburtstage (1877) schenkte der Verein „Wees getrouw" (Sei getreu) ihm einen bequemen Lehnstuhl und zum Gedächtnistage seiner 40jährigen Amtstätigkeit überreichte der Kirchenrat ihm ein größeres, aus freiwilligen Beiträgen in der Gemeinde zusammengebrachtes Geldgeschenk, welches als Eigentum für seine 3 noch bei ihm weilenden Töchter bestimmt war, dessen Zinsen er selbst lebenslänglich genießen durfte. Von Sr. Majestät dem Könige aber erhielt er den Orden als „Ritter van de Eikekroon".

Zu seinem Jubiläum hatte er ein Bändchen „christlicher Gedichte nach biblischen Worten" herausgegeben, wovon er seinen Wohltätern je ein Exemplar mit einer dankenden Beischrift übersandte.

Am 1. November 1883 trat er in den Ruhestand. Der große Kirchenrat bewilligte ihm in dankbarer Anerkennung seiner langen, gesegneten Wirksamkeit in der Gemeinde sein bisheriges Pfarreinkommen als Ruhegehalt, so daß er imstande war, den Lebensabend in seinem geliebten Amsterdam sorgenfrei zuzubringen. Fast 12 Jahre lang hat er dies noch genossen, bis er am 23. April 1895 im Frieden des Herrn heimging.

Am 26. April 1832 hatte er sich mit der jüngern Tochter seines Oheims, des Superintendenten Carl Ludwig Ferdinand Lentz in Leer Christiane Juliane **Caroline** vermählt. Dieselbe starb 18. 1. 1871 nach kurzer Krankheit, gerade an dem Tage, an welchem das Telegramm von der Übergabe von Paris angekommen war. 39 Jahre lang war sie ihm eine treue Lebensgefährtin gewesen und hatte ihm einen Sohn:

Carl Ludwig Ferdinand und

5 Töchter geschenkt:

a) Auguste, geb. 27. 6. 1833, seit 1852 mit dem Senator Bruno Loets in Leer († 1891) vermählt (10 Kinder);
b) Emilie, Gattin des Kaufmanns Lohmann in Amsterdam (2 Töchter);
c) Luise, † ganz unerwartet im Herbst 1882, nachdem sie noch am Abende zuvor der Konfirmationsfeier in der Kirche beigewohnt;
d) Friederike, geb. 10. 9. 1848, die treue Stütze und Pflegerin ihres Vaters bis zu dessen Heimgange und
e) Caroline, seit 1882 Gemahlin des Predigers Lodewijks in Zwolle († 1885); 2 Kinder.

Über den Heimgegangenen schreibt sein Schwiegervater in den „Erinnerungen":

„Lodewijks war mir im Glauben innig verbunden und für unsere Kirche hoffte ich viel von ihm. Als er aber im Begriff war, nachdem er seine Disser-

tation fertig hatte, um als Doktor der Theologie zu promovieren, nahm ihn Gott zu sich, aus seinem gesegneten Wirkungskreise, durch kurze Krankheit, in der Blüte seiner Jahre".

Die Witwe wohnt seit dem Tode ihres Gatten mit ihren beiden Kindern in Amsterdam.

17.

**Carl** Ludwig Ferdinand Lentz,

Landwirt, † 1887,

des Pastors Ludwig C. Lentz in Amsterdam einziger Sohn, erlernte die Landwirtschaft und verwaltete das Gut Bohnenburg. Von dort zog er nach Wilhelmshaven, wo ihm seine erste Gattin Sophie Rohlfs 1877 starb, nachdem sie ihm 2 Söhne und 3 Töchter geboren hatte.

Die beiden Söhne heißen:

1. Gerhard **Hinrich** Ludwig, geb. 23. 10. 1865 und
2. **Ludwig** Carl, geb. 10. 9. 1871.

Die Namen der 3 Töchter sind:

a) Marie **Sophie** Catharine, geb. 22. 4. 1870 zu Bohnenburg, mit dem Maler Evert Duin in Fischerhude bei Bremen verheiratet;
b) Catharine **Auguste**, geb. 22. 2. 1873 zu Wilhelmshaven, seit 21. 11. 1895 mit Pastor J. Adolf Rust in Utrecht (Hamburgerstraße) vermählt und
c) Catharine, † 1877 bald nach der Taufe.

Im Jahre 1878 erhielt Carl Lentz eine Stelle als Helfer in der Idioten-Anstalt bei Pastor Sengelmann in Alsterdorf (bei Hamburg). Während seine beiden älteren Kinder Aufnahme bei Verwandten fanden, kamen die beiden jüngeren unter die pflegende Aufsicht einer Helferin in Alsterdorf, welche, eine Schwester der Brudergemeinde in Zeist, dem Pastor Sengelmann überlassen worden war. Zwei Jahre darnach (1880) heiratete Lentz diese, Anna Elisabeth Lay mit Namen, und zog mit ihr und dem jüngsten Kinde in ihre Heimat, die Pfalz, während die vorjüngste Tochter zu ihrem Großoheim kam. In Ludwigshafen fand er sein bescheidenes Auskommen. Dort ward ihnen noch eine Tochter Elisabeth Friederike am 25. Februar 1886 geboren. Im Jahre 1887 starb der Vater. Seine Witwe ging am 23. August 1892 heim.

18.

Gerhard **Hinrich** Ludwig Lentz,

Inspektor der Brauerei in Linden (Hannover), geb. 23. 10. 1865,

des Landwirts Carl Ludwig Ferdinand Lentz in Bohnenburg älterer Sohn, am 23. Oktober 1865 daselbst geboren, kam schon in frühester Kindheit zu einem kinderlosen Oheim und Tante, von welchen bereits seine Mutter erzogen worden, und erlernte die Handlung. Im Bremenschen gründete er darnach ein eigenes Geschäft, nachdem er sich am 31. Januar 1889 mit Adelheid Rossenbroek (geb. 19. 3. 1862) vermählt hatte.

**VI.**

**c) Der ostfriesische Zweig.**

1.
Johann Christian Leng L.,
Kaufherr in Stendal und Erbherr auf Nieda,
geb. 26. 8. 1696, † 1. 7. 1741.
G. Regina Schreiber. (7 Kd.)

2.
1. Samuel L. V.,
Hofrat und Erbherr auf Nieda,
geb. 8. 3. 1686, † 14. 5. 1764
(unv.).

3.
2. Christoph L.,
Kaufmann in Stendal,
geb. 20. 4. 1689.
G. Anna Dorothea Runkel.
(o. Kd.)

4.
3. Johann Joachim L.,
Kaufmann in Stendal,
geb. 5. 6. 1691.
G. Anna Catharina Büsschild.
(5 Kd.)

5.
4. Daniel L. II.,
Präsident in Aurich
und Erbherr auf Nieda,
geb. 21. 8. 1695, † 26. 5. 1768.
G. Emilie Eleonore Hiller.
(4 Kd.)

6.
5. Johann Christian L. II.,
Kaufherr in Stendal,
geb. 3. 2. 1698, † 23. 11. 1768.

7.
6. Johann Jacob L.,
Superintendent in Harnburg,
geb. 5. 11. 1707, † 1790.

8.
1. Johann Christoph,
geb. 21. 4. 1725,
† jung.

9.
2. Joh. Samuel,
geb. 5. 6. 1728.

10.
3. Joh. Constantin,
geb. 1741.

11.
1. Ludwig L.,
Kanzlei-Inspektor in Aurich
und Erbherr auf Nieda,
geb. 1740, † 1807.

12.
2. Siegmund Daniel L.,
Kanzlei-Direktor in Halberstadt,
geb. 1743, † 1815.
G. I. Friederika Concordia Parrhysius. (3 S.)
II. Christiane Gähren (o. Kd.)

13.
1. Friedrich Aemilius
Daniel,
geb. 1771, † 1778.

14.
2. Carl Ludwig Ferdinand L.,
Superintendent in Leer,
geb. 25. 8. 1773, † 1848.
G. Friederike Auguste Schnedermann.
(2 T.)

15.
3. Ludwig Friedrich Wilhelm L.,
Auditeur in Leer,
geb. 11. 9. 1779, † 1807.
G. Catharina Müller. (1 S.)

16.
**Ludwig** Carl Leng,
Pastor in Amsterdam,
geb. 7. 5. 1807, † 23. 4. 1895.
G. Caroline Leng. (6 Kd.)

17.
**Carl** Ludwig Ferdinand L.,
Landwirt, † 1887.
G. I. Sophie Rohlfs. (5 Kd.)
II. Anna Elisabeth Lau. (1 T.)

18.
1. Gerhard **Hinrich** Ludwig L.,
Inspektor der Brauerei in Linden bei Hannover,
geb. 23. 10. 1865.
G. Adelheid Nassenbroek. (1 T.)

19.
2. **Ludwig** Carl L.,
Pastor in Burlington (Iowa),
geb. 10. 9. 1871.
G. Elise Schlek. (4 Kd.)

20.
1. Friedrich L.,
geb. 10. 10. 1897.

21.
2. Ludwig L.,
geb. 17. 10. 1900.

Lutherbecher.

Das einzige Töchterchen Henriette, geb. 19. 1. 1890, starb bereits 30. 1. 1894.

Seit einigen Jahren leitete Hinrich Lentz den kaufmännischen Betrieb einer großen Brauerei zu Fürth in Bayern. Im Jahre 1903 übernahm er die Stelle eines Inspektors der Brauerei in Linden (Hannover). Seit seines Großvaters, des Pastors Ludwig C. Lentz in Amsterdam Tode (1895) ist er im Besitze des Lutherbechers (vergl. sein ansprechendes Gedicht auf dem II. Familientage in Hannover im Mai 1902).

19.

**Ludwig** Carl Lentz,

Pastor in Burlington (Jowa), geb. 10. 9. 1871,

des Landwirts Carl Ludwig Ferdinand Lentz in Wilhelmshaven anderer Sohn, am 10. September 1871 daselbst geboren, fand nach der Mutter Tode (1877) seine erste Erziehung im Hause seines Großvaters Lentz in Amsterdam und besuchte darnach das Prediger-Seminar in Neuendettelsau, von wo aus er als Prediger nach Nord-Amerika gesandt wurde und die Verwaltung der Pfarrstelle in Burlington im Staat Jowa übernahm (Rural Route Nr. 5).

Seine Gemahlin Else Schieck, geb. 23. 8. 1873, hat ihn bisher mit 4 Kindern erfreut:

1. Friedrich, geb. 10. 10. 1897,
2. Bruna, geb. 4. 1. 1899,
3. Ludwig, geb. 17. 10. 1900 und
4. Henriette, geb. 31. 7. 1902.

Anbei die Stammtafel des ostfriesischen Zweiges.

## d) Der altmärkische Zweig.

Der Stammhalter des durch den Kaufherrn Johann Christian Lentz I. in Stendal begründeten altmärkischen oder Stendaler Zweiges ist dessen fünfter Sohn:

1.

5. Johann Christian Lentz II.,

Kauf- und Handelsherr in Stendal, geb. 3. 2. 1698, † 23. 11. 1768.

Dieser lernte in Neuhaldensleben die Handlung und übernahm nach seiner Mutter Tode (1728) das väterliche Geschäft, welches er bis zu seinem Tode am 23. November 1768 geführt hat.

Er wurde mit seiner Gattin gleichfalls in der Marienkirche zu Stendal beigesetzt. Auf ihrem Grabsteine ist auch das Lentzsche Wappen mit dem geflügelten Engel eingemeißelt. Darunter stehen die Namen und Daten:

„Johann Christian Lentz, vornehmer Kauf- und Handelsherr, geboren den 3. Februar 1698 in Stendal und gestorben den 23. November 1768.

Seine Ehefrau:

Anna Lentzin geborene Ballhausen, geboren den 17. Januar 1711 und gestorben den 18. Oktober 1769."

In seiner Ehe mit Anna Ballhausen waren ihm 5 Kinder (3. T. u. 2 S.) geboren. Die Töchter heißen:

a) Anna Luise, geb. 1731, † 24. 1. 1776,
b) Regina Sophie, geb. 24. 8. 1732 und
c) Johanna Dorothea, geb. und † 1752.

Die Namen der beiden Söhne sind:

1. Johann Christian L. (III.), geb. 1734, † 1792 und
2. Johann August, geb. 12. 4. 1736, † als stud. med. in Halle 21. 2. 1757.

3.

1. Johann Christian Lentz III.,

Kauf- und Handelsherr in Stendal, geb. 1734, † 1792,

des Kaufherrn Johann Christian Lentz II. in Stendal älterer Sohn, im Jahre 1734 daselbst geboren, wurde gleichfalls Kaufmann und übernahm nach des Vaters Tode (1768) dessen Geschäft. Er soll ein schwächlicher Mann gewesen sein. Trotzdem wurde er 58 Jahre alt, † 1792.

Aus seinem Nachlaß besitzt sein Enkel, der Präsident Julius Lentz in Hannover ein von ihm geführtes Petschaft und ein Sahnentöpfchen mit einem in Emaille gearbeiteten Familien-Wappen, welche beide den Faun im Schilde führen.

Seine Gattin Wilhelmine Göring, geb. 1748, † 1809, hatte ihm eine Tochter und 4 Söhne geboren.

Die Tochter Theodora **Wilhelmine**, geb. 2. 1. 1776, war an Dr. med. Pohl in Osterburg verehelicht.

Die 4 Söhne heißen:

1. Ludwig Christian, geb. 15. 6. 1780,
2. Rudolf Friedrich, geb. 2. 5. 1782, † vor 1809,
3. Carl August, geb. 25. 1. 1785, † vor 1809 und
4. Johann Wilhelm, geb. 17. 5. 1787, † 1859.

Die Mutter war eine sehr wohltätige Frau. Ihre drei sie überlebenden Kinder haben zu ihrem Andenken im Dom zu Stendal eine Gedächtnistafel anbringen lassen, des Inhalts: „Frau Wilhelmine Lentz geb. Göring, geboren im Jahre 1748 und gestorben den 4. Oktober 1809.

Ihr Andenken mancher Redlichkeit erlöscht nie im Herzen ihrer drei Kinder. Ruhe sanft." —

6.

1. Ludwig Christian Lentz,

Pastor in Pretsch, geb. 15. 6. 1780,

des Kaufherrn Johann Christian L. III. in Stendal ältester Sohn, am 15. Juni 1780 daselbst geboren, studierte Theologie und wurde Pastor in Pretsch bei Merseburg. Seine Ehe mit einer geb. Schaaf blieb kinderlos.

So wurde der altmärkische Zweig allein durch den jüngsten Sohn des Kaufherrn Joh. Christian Lentz III. fortgepflanzt.

9.

4. Johann Wilhelm Lentz,

Geh. Justizrat in Stendal, geb. 17. 5. 1787, † 1859,

studierte jura und ließ sich als Rechtsanwalt in seiner Vaterstadt Stendal nieder. Seine amtlichen Verdienste fanden durch die Verleihung des Titels „Geheimer Justizrat" die Allerhöchste Anerkennung.

Seine Gemahlin, eine geb. Meerwaldt, war 26. 6. 1793 geboren und 2. 11. 1809 mit ihm getraut; sie starb 19. 4. 1882. Aus ihrer Ehe stammen 6 Kinder (3 Töchter und 3 Söhne).

Die Töchter heißen:

a) Luise, geb. 1811, † 1889, mit Dr. med. Bünger in Stendal vermählt;

b) Amalie, geb. 1815, † 1891, Gattin des Königl. Geh. Regierungs- und Baurats Adolf Oppermann zu Königsberg i. Pr. und

c) Auguste, geb. 1820, † 9. 3. 1896, Gemahlin des Präsidenten des Landeskultur-Gerichtshofes zu Berlin Eduard Oppermann.

Die Namen der 3 Söhne sind:

1. Wilhelm, geb. 12. 8. 1814, † 28. 3. 1873;
2. Hermann Julius, geb. 11. 2. 1818 und
3. Werner, geb. 9. 5. 1823.

11.

1. Wilhelm Lentz,

Gutsbesitzer, geb. 12. 8. 1814, † 28. 3, 1873,

des Geh. Justizrats Johann Wilhelm Lentz in Stendal ältester Sohn, im Jahre 1814 daselbst geboren, erlernte die Landwirtschaft und kaufte das Gut Uetz im Kreise Wolmirstedt (Regierungsbezirk Magdeburg), darnach das Gut Bisdorf im Kreise Niederbarnim. Nachdem er letzteres verkauft, nahm er die Königl. Domäne Falmierogo (jetzt Charlottenburg genannt) in der Provinz Posen in Pacht.

Am 28. März 1873 starb er, ca. 59 Jahre alt.

In seiner Ehe mit Luise Kuhle waren ihm 6 Söhne geboren:

1. Benno, † 1871;
2. Julius, † 1872;
3. Richard, geb. 1851;

4. Hans, geb. 18. 9. 1852;
5. Claus, geb. 8. 6. 1855, † 8. 4. 1902 und
6. Paul, geb. 4. 7. 1856.

12.

2. Hermann **Julius** Lentz,

Präsident a. D. in Hannover, geb. 11. 2. 1818,

des Geh. Justizrats Johann Wilhelm Lentz in Stendal anderer Sohn, am 11. Februar 1818 daselbst geboren, studierte in Bonn und Berlin jura und bestand 1845 das dritte Examen. Wegen der damals für die Anstellung der Juristen sehr ungünstigen Aussichten ging er zur General-Kommission über, war 1847—1852 Spezial-Kommissarius in Halberstadt, wurde auf Verlangen des Ober-Präsidenten von Witzleben in die allgemeine Verwaltung übernommen und nach Merseburg berufen, wo er bis 1868 bei der dortigen Regierung als Justitiarius und Domänen-Departementsrat arbeitete. Hierauf wurde er als Ober-Regierungsrat nach Hannover zur Organisation der Verwaltung der dortigen Domänen nach preußischem Muster gesandt und 1873 zum Präsidenten der Finanz-Direktion, welcher die Verwaltung sämtlicher Domänen, Forsten und Steuern der Provinz unterstellt war, ernannt. Im Jahre 1883 nahm er seinen Abschied, wobei ihm der Stern zum Roten Adlerorden II. Kl. mit Eichenlaub verliehen wurde.

Seine Gemahlin Anna von Busse, geb. 31. 5. 1831, cop. 9. 4. 1849, gestorben 27. 6. 1903, hat ihm 2 Töchter geschenkt:

a) Agnes, verwitwete Frau Geh. Ober-Finanzrat Pahl in Hannover, geb. 21. 7. 1850 und
b) Hedwig, geb. 3. 8. 1851, unvermählt, hat sich der Krankenpflege gewidmet.

Noch sei erwähnt, daß sich im Hause des Präsidenten Lentz in Hannover folgende Ahnenbilder der Familie, Ölgemälde (Brustbilder in Lebensgröße) befinden, die aus dem Besitze des General-Superintendenten Lentz in Blankenburg stammen:

1. Samuel Lentz II.;
2. Samuel Lentz III.;
3. Johann Christian Lentz I.;
4. Daniel Lentz II.;
5. Hofrat Paul Lentz;
6. Oberamtmann Constantin Lentz nebst Frau u. Söhnchen und
7. Dr. med. Friedrich Lentz.

13.

3. Werner Lentz,

Königl. Gestüts-Direktor a. D. in Zoppot, geb. 9. 5. 1823,

des Geh. Justizrats Johann Wilhelm Lentz in Stendal dritter und jüngster Sohn, am 9. Mai 1823 daselbst geboren, studierte Tierarzneikunde und war zuletzt Direktor des Königl. Landgestüts zu Rastenburg, Ostpreußen.

Im Alter von 68 Jahren beantragte er seine Pensionierung, welche ihm am 1. Juli 1891 mit Verleihung des Roten Adlerordens III. Kl. mit der Schleife Allerhöchst bewilligt wurde. Seitdem lebt er in Zoppot bei Danzig.

Am 1. November 1851 vermählte er sich mit Auguste Francke, geb. 17. 10. 1824, † 18. 8. 1901. Dieser Ehe sind 2 Söhne entsprossen:

1. Hermann, geb. 11. 8. 1852, Kaufmann in New York, bisher unvermählt und
2. Julius, geb. 2. 8. 1856, welcher jura studierte und seine Anstellung als Amtsrichter in Neuenburg, Westpreußen, fand, starb daselbst 13. 3. 1901.

Seine Gattin Anna Plenio, geb. 10. 10. 1863, cop. 10. 5. 1895, starb 28. 7. 1901, mit Hinterlassung zweier Söhne:

1. Werner, geb. 20. 9. 1896 und
2. Curt, geb. 4. 8. 1898.

Endlich seien noch die kurzen Nachrichten über die 6 Söhne des Gutsbesitzers Wilhelm Lentz erbracht.

Der älteste:

14.

1. Benno Lentz,

wanderte im Jahre 1871 nach Nord-Amerika aus und starb bald darauf.

Der andere:

15.

2. Julius Lentz,

Soldat, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl., † 1872,

machte den Feldzug 1870/71 im Infanterie-Regiment Nr. 82 aus Northeim (Hannover) mit und erwarb durch Tapferkeit das Eiserne Kreuz II. Kl., ward aber infolge Überanstrengung im Kriege krank und starb 1872 in Heidelberg.

Der dritte:

16.

3. Richard Lentz,

Landwirt, geb. 1851,

auf Bisdorf im Oktober 1851 geboren, studierte Landwirtschaft und Naturwissenschaften, war einige Jahre Inspektor des Aquariums in Berlin, darnach Direktor der Ziegelei-Genossenschaft daselbst. Hierauf kaufte er ein Gut auf der Insel Rügen, wobei er jedoch sein Vermögen verlor. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist nicht bekannt.

Der vierte:

17.

4. Hans Lentz,

Königl. Hafenmeister in Rendsburg, geb. 18. 9. 1852,

am 18. September 1852 zu Bisdorf geboren, besuchte die Bürgerschule in Schneidemühl, darnach die Matrosenschule in Kiel. Nach 18jähriger Dienstzeit erhielt er Anstellung im Zivildienst, z. Z. als Königl. Hafenmeister in Rendsburg.

In seiner Ehe mit Emilie Jebens, geb. 4. 3. 1858 zu Henne, Kreis Norder-Dithmarschen (Holstein) sind ihm 2 Kinder geboren:

a) **Wilhelm** Julius Johannes, geb. zu Glückstadt 28. 6. 1888 und

b) **Ida** Auguste Dorothea, geb. zu Husum 23. 8. 1889.

Der fünfte Sohn:

18.

5. Claus Lentz,

Werft-Betriebssekretär in Kiel, geb. 8. 6. 1855, † 8. 4. 1902,

auf der Königl. Domäne Falmierogo am 8. Juni 1855 geboren, trat in den Verwaltungsdienst und war zuletzt Werft-Betriebssekretär auf der Kaiserl. Werft in Kiel, wo er am 8. April 1902, kaum 47 Jahre alt, starb.

Seine Witwe, Angelica geb. Jaschina, wohnt gegenwärtig mit ihren 3 Kindern in Halle a. S.

Der Name der Tochter ist:

Luise, geb. 23. 5. 1887;

Die Söhne aber heißen:

1. Walter, geb. 30. 5. 1885 und
2. Hans, geb. 28. 12. 1892.

19.

6. Paul Lentz,

Verlags-Buchhändler a. D., z. Zt. Privatier in Halle a. S., geb. 4. 7. 1856,

des Königl. Domänenpächters Wilhelm Lentz auf Falmierogo sechster und jüngster Sohn, am 4. Juli 1856 daselbst geboren, besuchte das Gymnasium in Stendal und erlernte hierauf die Verlags-Buchhandlung in Leipzig. Dort diente er auch als Einjähriger sein Jahr im Infanterie-Regiment Nr. 107 ab. Nachdem er noch einige Jahre in Leipziger Verlags-Buchhandlungen tätig gewesen, gründete er selbst eine Verlags-Buchhandlung in Berlin, mußte jedoch krankheitshalber nach einigen Jahren seinen Beruf aufgeben und lebt als Privatier in Halle a. S.

Seine Ehe mit Hedwig Schondorf aus Halle, cop. 23. 9. 1882, ist mit 2 Kindern gesegnet:

a) Wilhelm Carl Werner **Bruno**, geb. 24. 8. 1883 zu Berlin, dient in der Kaiserl. Marine;

b) Gertrud, geb. und † 1885.

An dem altmärkischen (Stendaler) Zweige ist durch den jüngsten Sohn des Kaufherrn Johann Christian Lentz I. in Stendal: den Superintendenten Johann Jacob Lentz in Hornburg, Provinz Sachsen, noch ein Seitenzweig entsprossen, welcher freilich schon im dritten Gliede im Mannesstamme erloschen ist. Der Name des Stifters dieses Seitenzweiges aber lebt, besonders auf der Universität Halle, in dankbarem Gedächtnis fort, weil er der theologischen Fakultät allhier ein namhaftes Legat, „Lenzische Stiftung" genannt, vermacht hat.

2.

6. Johann Jacob Lentz,

Superintendent in Fehrbellin, darnach in Hornburg, geb. 15. 12. 1707, † 1790,

des Kaufherrn Johann Christian Lentz I. in Stendal sechster und jüngster Sohn, am 15. Dezember 1707 daselbst geboren, besuchte zuerst die Saldrische Schule zu Brandenburg und setzte sich darnach durch die treue Unterweisung seines ältesten Bruders, des Hofrats Samuel Lentz V., der sich damals zu Zerbst aufhielt, in den schönen Wissenschaften fest. Hernach bezog er die Universitäten Jena und Halle, um Theologie zu studieren. Nach vollendeten Studien kam er als Hauslehrer in die Familie des preußischen Obristen, nachmaligen Generalleutnants du Moulin nach Gardelegen, worauf er als Feldprediger beim Coselischen Regiment zu Insterburg i. Pr. angestellt wurde.

Als das Regiment aus den beiden Feldzügen, die es 1734 und 1735 am Rhein durchgemacht, zurückkehrte, hielt Pastor Lentz eine Dankpredigt über Jeremias 31, 2: „So spricht der Herr: Das Volk, so überblieben ist vom Schwert, hat Gnade gefunden in der Wüste; Israel ziehet hin zu seiner Ruhe." Diese Predigt wurde so wohl aufgenommen, daß sie auf Verlangen zu Königsberg mußte gedruckt werden. Der Feldprediger aber wurde von seinem Könige so begnadigt, daß derselbe in höchster Person einer seiner Predigten beiwohnte und ihn 1736 zum Prediger nach Fehrbellin berief. Dieses Amt trat er im Mai 1737 an.

Sieben Jahre später ward er zugleich zum Inspektor des dortigen Kirchenkreises ernannt. Die letzten 31 Jahre seiner amtlichen Tätigkeit aber vollbrachte er zu Hornburg, Provinz Sachsen, wo er gleichfalls als geistlicher Inspektor wirkte. Daselbst starb er am 8. März 1790.

Im Sterberegister des Hornburger Kirchenbuches ist über seinen Tod und Begräbnis folgendes notiert:

„Herr Inspector und Pastor primarius Johann Jacob Lentz starb den 8. Martii morgens halb 6 Uhr, nachdem er seinem Amte allhier beinahe 31 Jahre vorgestanden, im 83. Lebensjahre. NB. Am Tage seines Abschieds wurde eine Stunde geläutet, ingleichen Tags vor der Beerdigung und am Tage des Begräbnisses eine Stunde. Er wurde den 15. Martii nachmittags h. 3 nach gehaltener Parentation von Herrn Pastor Radecke aus Bühne über 1. Buch der Könige Kap. 19 v. 4 und nach aufgeführter Trauer-Music, auf dem hohen Chor hinter dem Pult neben seiner seligen Ehegattin ins Gewölbe gesetzt. Am folgenden Sonntage Judica geschahe von Herrn General-Superintendenten Schaefer aus Halberstadt die Gedächtnispredigt über 1. Buch Mose 32, 10, welcher Text, wie auch der erste, vom Seligen bei Lebzeiten selbst dazu erwählt worden."

Seine Gattin Regina Dorothea Behrendt, aus Insterburg i. Pr. gebürtig, war ohne vorhergegangene Krankheit am 12. Juni 1784 vormittags 10 Uhr am Schlagfluß gestorben und am 16. ej. m. nach gehaltener Parentation

von dem Superintendenten Lentz in Salzdahlum in der Kirche auf dem hohen Chor, 70 Jahre 8 Monate alt, beerdigt worden.

Sie hatte ihrem Gemahl 2 Kinder (1 Sohn und 1 Tochter) geschenkt:

a) Christian Friedrich, geb. 16. 8. 1737, † 10. 4. 1786 und

b) Justine Christiane, geb. 19. 4. 1742, nachmalige Gattin des

. . . . . .

In der Kirche zu Hornburg hängt das Bild des Superintendenten Johann Jacob Lentz, in Öl gemalt; es zeigt einen überaus würdigen Kirchen-Inspektor mit ernsten, fast strengen Zügen.

Auch als Schriftsteller hatte er einen guten Namen. Im Jahre 1779 hatte er eine Schrift, betitelt: „Grundlegung des Christentums" herausgegeben. Zu seinen gelehrten Arbeiten gehören auch einige Aufsätze, die er zu dem bekannten Starckeschen Bibelwerke beigetragen hat.

Über die Stiftung endlich, welche er in seinem Testamente der theologischen Fakultät Halle gemacht hat, berichtet die Dreyhauptsche Chronik der Stadt Halle wie folgt:

„Der Inspektor Lentz in Hornburg im Halberstädtischen, ein Mann von beinahe 80 Jahren, hatte im Jahre 1786 einen Plan zu einem Collegio publico entworfen und denselben im Jahre 1790 dem Ober-Schulkollegium vorgelegt. Dasselbe hatte hierüber das Gutachten der theologischen Fakultät zu Halle erfordert und dieses dem Inspektor Lenz mitgeteilt. Letzterer ging bald mit Tode ab und hinterließ ein Testament, in welchem er seinen beiden Enkeln ein Kapital, jedoch mit der Einschränkung vermacht hatte, daß ihnen die Disposition über dasselbe erst dann freistehen sollte, wenn sie eheliche Leibeserben haben würden. Im Falle aber einer von ihnen ohne Kinder stürbe, sollte das demselben vermachte Kapital nicht dem andern zufallen, sondern auf ewige Zeiten eine Lenzische Stiftung bleiben. Falls der andere Enkel auch ohne Kinder stürbe, solle auch sein Legat zur Stiftung gezogen werden.

Dieser Stiftung wegen sollte nun an die theologische Fakultät in Halle ein Anschreiben mit der Anfrage erlassen werden, ob einer der dasigen Professoren sich entschließen wollte, ein Collegium publicum über die ganze heilige Schrift, nach einem von ihm, dem Testator, beigelegten Entwurf zu lesen? Diesem sollten alsdann die Zinsen des dem einen oder den beiden Enkeln legierten Kapitales zum Douceur und Ankauf dienlicher Bücher gezahlt werden.

Die Halberstädter Regierung teilte dieses der theologischen Fakultät mit. Dieselbe erklärte sich bereit, wenn der eine oder der andere Fall eintreten sollte und die Kapitalien zur Stiftung verwandt werden könnten, des Testators Willen zu erfüllen.

Dieses geschah früher, als man erwartet hatte; denn schon im Jahre 1791 fiel durch den Tod des einen noch minorennen Enkels der theologischen Fakultät das Kapital desselben, welches 3000 Taler betrug, und auch die Verpflichtung zu, den Willen des Testators nunmehr zu erfüllen und die Zinsen dieses Kapitals, in Höhe von 120 Talern, nach Vorschrift zu verwenden.

Es wurde daher zu Ostern 1792 der Anfang mit diesem Kollegio gemacht, welches nach Verabredung der Fakultät, von den Mitgliedern derselben jährlich

**Der altmärkische (Stendaler) Zweig.**

1.
5. Johann Christian Lentz II.,
Kaufherr in Stendal,
geb. 3. 2. 1698, † 23. 11. 1768.
G. Anna Ballhausen.
(5 Kd.)

2.
6. Johann Jacob Lentz,
Superintendent in Fehrbellin,
darnach in Hornburg,
geb. 15. 12. 1707, † 1790.
G. Regina Dorothea Behrendt.
(2 Kd.)

3.
1. Johann Christian Lentz III.,
Kaufherr in Stendal,
geb. 1734, † 1792.
G. Wilhelmine Göring.
(5 Kd.)

4.
2. Johann August,
stud. med. in Halle,
geb. 12. 4. 1736,
† 21. 2. 1757.

5.
Christian Friedrich Lentz,
Steuerrat in Pyritz,
geb. 16. 8. 1737, † 10. 4. 1786.
G. Johanna Amalie Gottliebe Laurin.
(1 S.)

6.
1. Ludwig Christian,
Pastor in Pretsch,
geb. 15. 6. 1780.
G. . . . . geb. Schaaf
(o. Kd.)

7.
2. Rudolf Friedrich,
geb. 2. 5. 1782,
† jung.

8.
3. Carl August,
geb. 25. 1. 1785,
† vor 1809.

9.
4. Johann Wilhelm,
Geh. Justizrat in Stendal,
geb. 17. 5. 1787, † 1859.
G. . . . . Meerwaldt.
(6 Kd.)

10.
Carl Johann Egidius,
geb. 1772, † 1791.

11.
1. Wilhelm Lentz,
Gutsbesitzer,
geb. 12. 8. 1814, † 28. 3. 1873.
G. Luise Kuhle.
(6 S.)

12.
2. Hermann Julius Lentz,
Präsident a. D. in Hannover,
geb. 11. 2. 1818.
G. Anna von Busse.
(2 T.)

13.
3. Werner Lentz,
Gestüts-Direktor a. D. in Zoppot,
geb. 9. 5. 1823.
G. Auguste Francke.
(2 S.)

14.
1. Benno,
† 1871 in
N.-Amerika.

15.
2. Julius,
Soldat,
† 1872.

16.
3. Richard,
Landwirt,
geb. 1851.

17.
4. Hans,
Kgl. Hafenmeister
in Rendsburg,
geb. 18. 9. 1852.
G. Emilie Jebens.
(2 Kd.)

18.
5. Claus,
Werftbetriebs-Sekretär
in [illegible],
geb. 8. 6. 1855,
† 8. 4. 1902.
G. Angelina Jaschina.
(1 Kd.)

19.
6. Paul,
Verlagsbuchhändler a. D. in Halle,
geb. 4. 7. 1856.
G. Hedwig Schondorf.
(2 Kd.)

20.
1. Hermann L.,
Kaufmann in New York,
geb. 11. 8. 1852
(unv.).

21.
2. Julius L.,
Amtsrichter in Neuenburg,
geb. 2. 8. 1856,
† 13. 3. 1901.
G. Anna Plenio.
(2 S.)

22.
**Wilhelm** Julius,
Johannes,
geb. 28. 6. 1888.

23.
1. Walter,
geb. 30. 5. 18[illegible]

24.
2. Hans,
geb. 28. 12. 1892.

25.
Wilhelm Carl Werner
**Bruno,**
geb. 24. 8. 1883.

26.
1. Werner,
geb. 20. 9. 1896.

27.
2. Curt,
geb. 4. 8. 1898.

**Paul Lentz,**
Hofrat in Helmstedt,
geb. 24. 11. 1661, † 10. 10. 1705.

wechselsweise publice gelesen werden sollte, wo denn nach dem Auftrage der Fakultät der damalige Professor Niemeyer den Anfang machte und bis jetzt noch nach der Vorschrift wechselsweise gelesen wird."

5.

Christian Friedrich Lentz,
Steuerrat in Pyritz, geb. 16. 8. 1737, † 10. 4. 1786,

des Superintendenten Joh. Jacob Lentz zu Fehrbellin einziger Sohn, am 16. August 1737 daselbst geboren, studierte jura und wurde Kriegs- und Domänenrat in Stettin, darnach Steuerrat in Pyritz. Zu seinem Bezirk gehörten die Städte Bahn, Camin, Daber, Fiddichow, Freienwalde, Greifenberg, Greifenhagen, Gülzow, Jacobshagen, Labes, Massow, Naugard, Plate, Pyritz, Regenwalde, Stargard, Treptow, Wangerin, Werben, Zachan und 32 Dörfer. Er starb 10. 4. 1786.

Der Steuerrat Lentz war mit der Tochter des Bürgermeisters Laurin zu Treptow a. R. Johanna Amalie Gottliebe vermählt, die ihm einen Sohn:

Carl Johann Egidius

im Jahre 1772 geboren, der bereits 1791 verstarb.

Mit ihm erlosch dieser Seitenzweig.

Anbei die Stammtafel des altmärkischen Zweiges.

### e) Der oldenburgische Zweig.

Der Stammvater des oldenburgschen wie des braunschweigschen Zweiges ist:

1.

Paul Lentz,
landgräfl. hess. Hof- und Kammerrat in Helmstedt,
geb. 24. 11. 1661, † 10. 10. 1705,

des Generalsuperintendenten Samuel Lentz II. in Stendal fünfter Sohn, am 24. November 1661 daselbst geboren; er besuchte bis zu seinem 15. Jahre die Stadtschule in Stendal, deren gelehrter Rektor M. Henricus Hornejus sich alle Mühe gab, einen guten Grund der Wissenschaften in ihm zu legen. Nachdem er hierauf in den Schulen zu Aschersleben und Magdeburg den Wissenschaften weiter obgelegen und die Reifeprüfung mit Ehren bestanden, bezog er die Universität Jena, um die Rechte zu studieren. Als candidatus juris übernahm er eine Hofmeisterstelle bei einem Herrn von Trotha, trat auch eine Reise nach Holland an. Als er von dort zurückkam, wurde er zuerst Aktuar in Weferlingen, hernach Sekretär ebendaselbst und endlich Rat bei der Kammer des Landgrafen Friedrich von Hessen-Homburg. Allein als das gedachte Amt an Preußen zurückgegeben wurde, zog er nach Helmstedt und erhielt den Titel eines Hof- und Kammerrats.

Auch wissenschaftlich ist er hervorgetreten, indem er eine Geschichte der Erzbischöfe von Magdeburg lateinisch geschrieben. Bald nach seinem Tode wurde dieselbe mit einem Vorwort des gelehrten Rektors Walter zu Magdeburg neu herausgegeben. In diesem Vorwort ist zugleich das Lebensbild des Hofrats sehr würdig gezeichnet.

Der Landgraf von Hessen erhob den verdienstvollen Mann zu der Würde eines Geheimen Rats; dieser lehnte jedoch in seiner Bescheidenheit den Titel ab. Bald darauf starb er zu Helmstedt am 18. Oktober 1705, erst 43 Jahre 11 Monate alt. Kurz vor seinem Ende ermahnte er seine Gattin und Kinder, daß sie im rechten Glauben und gottseligen Wandel bis ans Ende blieben und empfahl sie in herzlichem Gebete der Gnade des Heilandes.

Sein Biograph beschreibt ihn als einen tief religiösen Mann und hebt besonders seine friedfertige Gesinnung und Wohltätigkeit gegen die Armen hervor.

Im Jahre 1690 hatte der Hofrat Paul Lentz sich mit **Hedwig** Elisabeth, der Tochter des dänischen Oberstleutnants und Kommandanten Marcus Ewald, zu Breitenburg, Witwe des landgräflichen Hofrats Henricus Bennen zu Hötensleben (Kreis Neuhaldensleben) vermählt, welche ihm 6 Kinder (3 T. und 3 S.) geboren hat:

a) **Catharine** Hedwig, geb. 19. 6. 1691, † 1760, cop. mit Hermann Justus Meyer de Schledehausen († Februar 1712);
b) **Sophie** Henriette, geb. 2. 8. 1694, † 1746, cop. 1710 mit Lic. Dechow († 1717) und
c) **Luise** Marie, geb. 17. 8. 1700, † 28. 1. 1770, cop. 1734 mit Christian Friedrich Güßfeld, dän. Zollinspektor zu Elsfleth (Oldenburg).

Die Söhne heißen:

1. Christoph, geb. 25. 12. 1692, † 18. 8. 1735;
2. Friedrich, geb. 8. 10. 1695, † 24. 4. 1758 und
3. Heinrich, geb. 28. 2. 1697, † 6. 2. 1760.

2.

1. Christoph Lentz,

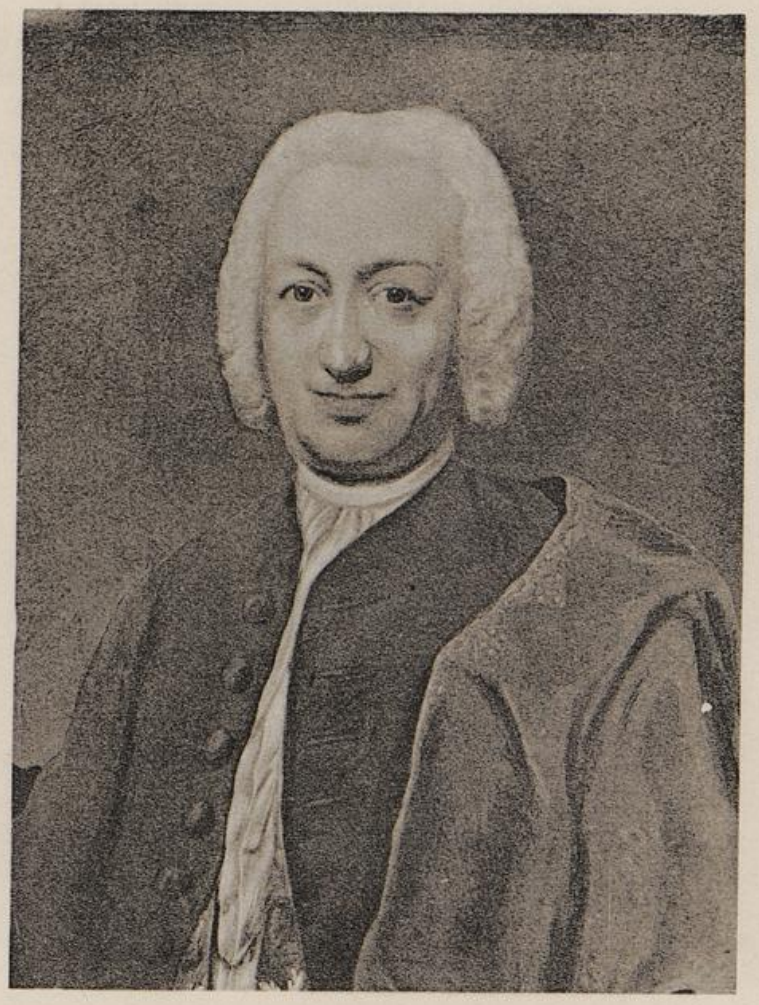
landgräfl. hess. Sekretär zu Homburg, geb. 25. 12. 1692, † 18. 8. 1735,

des Hofrats Paul Lentz in Helmstedt ältester Sohn, am 25. Dezember 1692 daselbst geboren, besuchte die Schule zu Stendal und studierte dann die Rechte in Helmstedt. Darnach machte er eine Reise nach Holland. Von derselben zurückgekehrt, ließ er sich in Magdeburg nieder, wo er eine Zeitlang bei dem Advokaten Gaeddec arbeitete. Im Jahre 1715 wurde er hess. Kanzlei-Registrator zu Homburg vor der Höhe, dann Sekretär.

Als er später sein Augenlicht verlor, mußte er seinen Dienst aufgeben und starb am 18. August 1735.

Seine Gattin Susanne Margarethe Dophin hatte ihm 7 Kinder (6 T. u. 1 S.) geschenkt:

a) Anna Catharina, geb. 2. 3. 1720, 2. 3. 1747, mit dem Konrektor Hermann zu Homburg verheiratet;



**Friedrich Lentz,**
Dr. med. und Kreisphysikus in Oldenburg,
geb. 8. 10. 1695, † 24. 4. 1758.

b) Christiane Elisabeth Philippine, geb. 22. 12. 1721, † 1724;
c) Charlotte (Aemonie) Luise, geb. 5. 3. 1724, † 5. 3. 1736;
d) Anna Juliane, geb. 17. 2. 1726;
e) Maria Friederike, geb. 10. 8. 1728 und
f) Anna Marie, geb. 20. 9. 1730, † 1735.

Der einzige Sohn:

Johann Laurentius Lentz,
geb. 14. 1. 1719, † 1752,

studierte 1736 in Gießen und trat 1740, wie einst sein Vater, in die Dienste des Landgrafen von Hessen-Homburg, starb aber bereits 1752, noch unvermählt.

3.

2. Friedrich Lentz,

Königl. dän. Stadt- und Landphysikus, geb. 8. 10. 1695, † 24. 4. 1758,

des Hofrats Paul Lentz in Helmstedt anderer Sohn, am 8. des Weinmonats 1695 daselbst geboren, besuchte die Schulen zu Wolfenbüttel und Hannover, studierte darauf Medizin zu Helmstedt und Halle, promovierte 1717 als Doktor der Medizin, wobei er de haemorrhoidibus longaevitatis causa disputierte. Hierauf ging er als Arzt nach Oldenburg und wurde 1728 Königl. dänischer Stadt- und Landphysikus der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. Im Jahre 1749 erhielt er den Titel „Justizrat". (!) Am 24. April 1758 starb er. —

Der Dr. med. Friedrich Lentz ist zweimal verheiratet gewesen:

In erster Ehe mit Anna Elisabeth von Höfften, jüngsten Tochter des Kaiserl. Postmeisters Bernhardi von Höfften in Oldenburg, cop. 21. 4. 1722, † 1734 (5 Kinder) und

in zweiter Ehe mit Ida Catharine von Stöcken, Tochter des Regierungs- und Etatsrats und Landvogts Friedrich Gerhard von Stöcken in Oldenburg und dessen Gemahlin Margarethe Hedwig de Lente.

Sie schenkte ihrem Gemahl gleichfalls 5 Kinder. Unter den 10 Kindern waren 4 Töchter und 6 Söhne:

a) Marie Gertraut Sophie, geb. 4. 5. 1727, † vor 1742,
b) Therese Christiane Caroline, geb. 30. 1. 1729, † vor 1741,
c) Auguste Luise Helene, geb. 20. 7. 1730, verheiratet an Pastor Veltmann in Vörde und
d) Anna Elisabeth, geb. 10. 3. 1744, † 1819, vermählt mit dem Kammerrat Bohlken in Oldenburg.

Die 6 Söhne heißen:

1. Christian Franz, geb. 17. 2. 1723, † 1802,
2. Magnus Friedrich, geb. 1724, † vor 1742,
3. Friedrich Caspar Constantin, geb. 1735, † 1742,
4. Heinrich Ernst, geb. 5. 11. 1737, † 1823,
5. Johann Friedrich, geb. 25. 6. 1741, † 5. 11. 1799 und
6. Magnus Friedrich, geb. 1. 8. 1742, † eodem a.

Von den 6 Söhnen sind also 3 jung gestorben und 3 erwachsen.

Der älteste:

6.

1. Christian Franz Lentz von Höfften,

Oberrezeptor im Niederstift Münster, geb. 17. 2. 1723, † 1802,

wurde katholisch und nahm nach seiner Großmutter, die ihn dazu überredete, den Namen Lentz von Höfften an. Er war Oberrezeptor im katholischen Niederstift Münster, wo er 1802 starb. Seine Gattin, eine geb. Brandenburg, hatte ihm einen Sohn geschenkt.

Sein Sohn:

12.

Friedrich Lentz von Höfften

studierte die Rechte, war zuerst Richter in Vechta, 1804 Kammerrat in Oldenburg, darnach Amtmann in Löningen. Er hatte 3 Kinder (2 S. und 1 T.). Die Tochter Agnes war mit Hauptmann von Ising vermählt.

Der ältere der Söhne:

17.

1. Friedrich Lentz von Höfften

starb unverheiratet als Amtmann in Steinfeld und der jüngere:

18.

2. Christian Lentz von Höfften

starb als Hauptmann in Oldenburgschen Diensten.

Ein Sohn des Letzteren:

27.

. . . . Lentz von Höfften

war Landwirt im Jeverschen.

Mit ihm ist dieser Seitenzweig erloschen.

9.

4. **Heinrich** Ernst Lentz,

Konsistorialrat, geb. 5. 11. 1737, † 19. 8. 1823,

des Dr. med. Friedrich Lentz zu Oldenburg vierter Sohn, am 5. November 1737 daselbst geboren, ist der Stammhalter des Oldenburger Zweiges. Er studierte 2 Jahre die Rechte in Göttingen, wurde 1760 Auditeur beim dänischen Regiment Oldenburg in Kopenhagen und nach 7jährigen Diensten am 25. Mai 1767 advocatus piarum causarum (Anwalt der geistlichen Güter) und Konsistorial-Assessor im Großherzogtum Oldenburg. Am 18. Juni 1776 ward er mit einem Gehalt von 900 Talern Kanzleirat und 14. 9. 1784 Mitglied der Kommission zur Einrichtung des Armenwesens, darnach 1. 8. 1786 Mitglied des Direktoriums des Armenwesens. —

Am 18. Januar 1792 wurde er zum wirklichen Konsistorialrat ernannt.

Als der Großherzog 1813 vor den Franzosen flüchtete und seine Minister erschossen waren, ward der Konsistorialrat Lentz 11. 12. 1813 Mitglied der

Konsistorialrat in Oldenburg,
geb. 5. 11. 1737, † 19. 8. 1832.

provisorischen Regierungs-Kommission und vorsitzendes Mitglied des General-Direktoriums und am 29. September 1814 Mitglied des Regierungs-Kollegiums auf der Präsidenten-Bank.

Am 25. Mai 1817 feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum, zu welchem 2 goldene und mehrere silberne Denkmünzen mit seinem Bilde geprägt wurden, die sich immer auf den ältesten Sohn vererben. Er starb am 19. August 1823.

Seiner Ehe mit Christiane Henriette, Tochter des Majors Keller, geb. 24. 6. 1750, cop. 27. 9. 1768, † 17. 1. 1803, entstammen 10 Kinder (6 T. und 4 S.).

a) **Catharine** Sophie, geb. 30. 8. 1771, † 21. 6. 1843, unverheiratet;
b) **Charlotte** Friederike Ernestine, geb. 27. 11. 1774, † 17. 4. 1837, seit 9. 7. 1797 mit Pastor Gerhard Steinfeldt zu Altenesch verheiratet;
c) **Wilhelmine** Antoinette Christiane, geb. 27. 1. u. † 13. 8. 1779;
d) **Auguste** Elisabeth Bernhardine, geb. 6. 11. 1782, † 17. 2. 1862, seit 1809 mit Pastor Joh. Peter Lambert Zwerg (geb. 6. 4. 1778) zu Hasbergen vermählt;
e) **Antoinette** Therese, geb. 11. 7. 1788, † 24. 10. 1865, unverheiratet und
f) **Constantine** Luise, geb. 28. 11. 1794, † 30. 10. 1795.

Die vier Söhne heißen:

1. **Friedrich** Uffo Diedrich, geb. 10. 12. 1769, † 24. 12. 1854;
2. **Carl** Wilhelm Bernhard, geb. 29. 7. 1781, † 29. 12. 1855;
3. **Ernst** Constantin, geb. 14. 5. 1785, † 30. 1. 1874 und
4. **Heinrich** Friedrich, geb. 18. 10. 1791, † 20. 10. 1793.

10.

5. Johann Friedrich Lentz,

Königl. dänischer Major, geb. 25. 6. 1741, † 5. 11. 1799,

des Dr. med. Friedrich Lentz in Oldenburg fünfter Sohn, am 25. Juni 1741 daselbst geboren, trat in Königl. dänische Kriegsdienste im Oldenburgschen Regiment und avancierte zum Major. Er blieb unvermählt und starb am 5. November 1799.

Die drei ältesten Söhne des Konsistorialrats Heinrich Ernst Lentz waren verheiratet und der zweite, Carl, sowie der dritte, Ernst, mit je acht Kindern gesegnet.

13.

1. Friedrich Uffo Dietrich Lentz,

Geh. Staatsrat, geb. 10. 12. 1769, † 24. 12. 1854,

besuchte die gelehrte Schule in Oldenburg und studierte die Rechte von Michaelis 1788—1790 in Erlangen und 1790—1791 in Tübingen. Nachdem er eine Reise in die Schweiz und Holland gemacht, praktizierte er kurze Zeit als Advokat in Oldenburg, wurde am 28. Dezember 1792 oldenburgischer

Kabinetts-Registrator und 1798 Titular-Sekretär, erhielt als Kabinetts-Sekretär 28. 12. 1805 den Titel Kanzleirat, ging bei der französischen Okkupation Oldenburgs 1811 im Gefolge des Herzogs Peter Friedrich Ludwig nach Rußland und stand fortwährend in desselben Diensten, kehrte 1814 in das vom rechtmäßigen Regenten wieder in Besitz genommene Herzogtum Oldenburg zurück und trat in die früher beim Kabinett bekleidete Stelle wieder ein; erhielt 11. 4. 1827 den Titel Justizrat, wurde 29. 12. 1829 Mitglied des großherzoglich oldenburgischen Ministerii, Geh. Kabinettsrat, Vorstand der Kabinetts- und Ministerial-Kanzlei, mit dem Titel als Staatsrat und 2. 1. 1837 als Geh. Staatsrat, wurde 1839 Kapitularkomthur und 1841 Ehrengroßkomthur des großherzoglich oldenburgischen Haus- und Verdienstordens.

Am 28. Dezember 1842 feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit der Großherzog Paul Friedrich August an ihn ein eigenhändiges Glückwunschschreiben richtete und ihm sein und seines Vaters, des Herzogs Peter Friedrich Ludwig Bildnisse, Ölgemälde (lebensgroße Brustbilder) schenkte.

Der eigenhändig geschriebene Brief des Großherzogs August lautet:

„Mein lieber geheimer Staatsrat und geheimer Kabinetts-Rat Lentz!

Heute vor 50 Jahren haben Sie in demselben Kollegio Ihre bewährte Tätigkeit begonnen, wo Sie noch jetzt in ungeschwächter Kraft und rüstiger Tätigkeit wirken. Wenngleich Sie sich der Feier eines solchen Tages zu entziehen gewünscht haben und ich Ihrem Wunsche zu entsprechen mich verpflichtet achte, so werden Sie mir doch nicht haben versagen wollen, Ihnen an diesem Tage meinen Dank für die langjährigen treuen Dienste auszusprechen, die Sie meinem Vater, mir, meinem Hause und dem gesamten Vaterlande in einer so langen Reihe von Dienstjahren, in oft bewegter Zeit, unter so vielfältigen, oft schwierigen Verhältnissen geleistet haben. Indem ich zugleich den Wunsch ausspreche, daß die Vorsehung Ihnen noch lange die Kraft erhalten möge, mich durch Ihren Rat und mit Ihrer Erfahrung in meinen Berufspflichten unterstützen zu können, ersuche ich Sie, das Porträt meines Vaters und das Meinige als ein Zeichen derjenigen Hochachtung und Zuneigung annehmen zu wollen, die ich Ihnen schon seit so langer Zeit aus dem Grunde meines Herzens gewidmet habe.

Oldenburg, den 28. Dezember 1842. August."

Zu diesem Ehrentage überreichte ihm sein Neffe, der damalig cand. jur. Werner August Friedrich Lentz die von ihm mit großer Mühe und Sorgfalt zusammengestellte Genealogie des Lentzischen Geschlechts, welche neben dem „Ehrengedächtnisse" zu den wichtigsten Familien-Urkunden gehört.

Nachdem er noch den Titel „Geheimrat" erhalten, trat er im Dezember 1847 in den Ruhestand und wurde am 17. Januar 1848 mit dem Großkreuz des oldenburgischen Haus- und Verdienstordens ausgezeichnet. Bereits früher war er Komthur I. Kl. des portugiesischen Christusordens geworden.

Während er im Lehnstuhle saß und soeben seinen Kaffee eingenommen hatte und darnach seine Pfeife rauchte, traf ihn am Tage vor Weihnachten 1854,

**Friedrich Uffo Dietrich Lentz,**
Geheimer und Staatsrat zu Oldenburg,
geb. 10. 12. 1769, † 24. 12. 1854.

morgens 9 Uhr, ein Schlaganfall, welcher fast unbemerkt seinem ruhmreichen Leben ein Ziel setzte.

Seine Erben machten der großherzoglichen Regierung in Eutin die beiden Ölgemälde der Großherzöge zum Geschenk, welche seitdem den Sitzungssaal der Regierung schmücken.

Sein Schwager, der Professor der Philosophie A. Trendelenburg in Berlin aber hat das Andenken des Entschlafenen durch den folgenden Stammbuchvers geehrt:

„Kinder, bewahret das Bild des dahingetragenen Greises,
Welcher gerade und stark jüngst noch die Straßen durchschritt.
Adel des Sinnes, durchhaltende Treue und kernige Strenge
Waren sein Teil, seine Tat, Jugend und Alter hindurch.
Nimmer sich selbst, nur Andern stets, dem Fürsten, dem Lande
Galt sein Sinnen und Müh'n, galt sein Hoffen und Tun.
Männern ein streitbarer Mann, erschien er den Frauen ein Ritter;
Scharf in des Lebens Verkehr, zart in des Hauses Bereich.
Glücklicher Mann! ihn reifte dereinst die Nähe des Fürsten,
Der in den Jahren der Schmach fürstlich die Fürsten gestählt.
Glücklicher Mann! ihn reifte die Not, ihn reifte Verbannung;
Aber das Licht nach der Nacht lobte des Harrenden Mut.
Glücklicher Mann! er schaute die Frucht der geduldigen Arbeit.
Kinder, bewahret sein Bild; denn er war vom Schlage des Landes,
Wie ein Blümlein so still, wie eine Eiche so stark!"

Es existiert noch eine Anekdote des Heimgegangenen:

In Eutin verkehrte er als junger Mann im Hause der Eltern des eben genannten Berliner Professors A. Trendelenburg. Als dort am 2. Mai 1798 noch ein Töchterchen, Marie Sophie, geboren wurde, lud man ihn, den 29 jährigen Junggesellen, zur Tauffeier mit ein. Der Täufling gefiel ihm so wohl, daß er zu seinen Kameraden scherzhaft sagte: „Die heirate ich mir einmal!" Und aus dem Scherz wurde Ernst. Als Marianne — so wurde sie von den Ihrigen genannt — zur 20 jährigen Jungfrau erblüht war, warb er um ihre Liebe, die herzlichst erwidert wurde und vermählte sich am 18. November 1818 mit ihr. Wohl blieb die Ehe kinderlos; trotzdem war sie überaus glücklich.

Frau Geheimrat Lentz hat ihren Gemahl noch 25 Jahre überlebt und eine reiche Wohltätigkeit an Armen und Kranken und in den Anstalten christlicher Barmherzigkeit entfaltet. Tief betrauert ging sie am 4. September 1879 in Oldenburg heim.

14.

2. Carl Wilhelm Bernhard Lentz,

Landwirt, geb. 29. 7. 1781, † 29. 12. 1855,

des Konsistorialrats Heinrich Ernst Lentz in Oldenburg anderer Sohn wurde am 29. Juli 1781 geboren.

Da es dem Vater nicht möglich war, zwei Söhne studieren zu lassen, so ward dieser Sohn, nachdem er das Gymnasium verlassen, Landwirt. Im Jahre 1806 wurde ihm die Verwaltung der bei Oldenburg im Holsteinschen liegenden großherzoglich oldenburgischen Fideikommißgüter Kremsdorf und Bollbrügge übertragen. Nach etwa 20 Jahren treuer Verwaltung erhielt er den Titel Oberinspektor und wurde beauftragt, das Gut Kuhof zu bewirtschaften, sowie die Aufsicht über mehrere verpachtete Höfe und Dörfer zu übernehmen.

Im Jahre 1850 ließ er sich pensionieren und erhielt für seine treu geleisteten Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen I. Kl. des oldenburgischen Haus- und Verdienstordens; außerdem wurde ihm das Gut Kuhof verpachtet, auf welchem er bis zu seinem am 29. Dezember 1855 infolge einer Lungenentzündung eintretenden Tode tätig war.

In dem ehrenden Nachruf, welcher alsbald in den Wagrisch-Fehmarnschen Blättern erschien, ist vor allem seiner Hilfsbereitschaft gegen alle, die seiner Hilfe, seines Rates und Trostes bedurften, rühmend gedacht.

Er war seit dem 14. Mai 1809 mit Doris, der jüngsten Tochter des Verwalters Winkelmann auf Kuhof, geb. 28. 12. 1784, † 29. 9. 1823 zu Kremsdorf, verheiratet. Sie ist im Gewölbe der Kirche zu Oldenburg beigesetzt.

Ihrer Ehe sind 8 Kinder (4 Söhne und 4 Töchter) entsprossen.

Die 4 Söhne heißen:

1. Heinrich Ernst, geb. und † 1811;
2. Kuno **Wilhelm** Friedrich, geb. 25. 7. 1813, † 28. 4. 1877;
3. Werner **August** Friedrich, geb. 15. 6. 1817, † 8. 3. 1893 und
4. Anton Julius Johann **Ferdinand**, geb. 30. 1. 1819, gestorben 8. 10. 1898.

Die Namen der 4 Töchter sind:

a) **Helene** Friederike Sophie, geb. 22. 4. 1810, † 1. 3. 1899, cop. mit dem Landwirt Kuntze, der auf Seeland eine Pachtung hatte. Sie ist in Oldenburg beerdigt;

b) Henriette **Constantine** Catharine, geb. 22. 11. 1815, gestorben 22. 2. 1896 unvermählt, sie ruht gleichfalls in Oldenburg;

c) **Charlotte** Sophie, geb. 31. 8. 1820, mit dem Landwirt, späteren Fabrikbesitzer Carl Hartlaub in Geestemünde verheiratet und

d) **Marie** Henriette Caroline, geb. 8. 7. 1822, † 7. 8. 1859 auf Seeland als Gattin des Gutsbesitzers Carl Ree aus Kopenhagen.

15.

3. **Ernst** Constantin Lentz,

Assekuranz-Makler in Hamburg, geb. 14. 5. 1785, † 30. 1. 1874,

dritter Sohn des Konsistorialrats Heinrich Ernst Lentz in Oldenburg, am 14. Mai 1785 daselbst geboren, besuchte die Schule seiner Vaterstadt und erlernte darnach die Kaufmannschaft in Hamburg, war ein Jahr lang in seinem Stande in London tätig, gründete später ein selbständiges Kaufmannsgeschäft und wurde nach einer Reihe von Jahren Assekuranz-Makler in Hamburg, was er bis zu seinem Tode am 30. Januar 1874 geblieben ist.

L. W. Lenz.

Oberinspektor auf Kuhof,
geb. 29. 7. 1781, † 29. 12. 1855.

**Ernst Constantin Lentz,**
Assekuranz-Makler in Hamburg,
geb. 14. 5. 1785, † 30. 1. 1874.

Er war seit 17. 7. 1818 mit Charlotte, Tochter des Kanzleirats Martens in Eutin (geb. 30. 4. 1794) verheiratet und hatte mit ihr 8 Kinder (4 Töchter und 4 Söhne):

a) Dorothea Sophie **Agnes**, geb. 4. 5. 1824 in Hamburg und ebendaselbst erzogen, war von 1855—1885 Erzieherin in England, kehrte dann nach Hamburg zurück und verwendet ihre Zeit hauptsächlich für wohltätige Zwecke;

b) Gerhardine Margarethe Antoinette **Charlotte**, geboren 14. 12. 1831 in Hamburg, † 17. 11. 1893, war Erzieherin in Segeberg und auf Water-Neversdorf beim Grafen Holstein und heiratete 7. 4. 1874 den Seminar-Direktor, nachmaligen Schulrat Hermann Lange zu Segeberg in Holstein († 14. 5. 1895 in Lübeck);

c) Dorothea Wilhelmine **Emilie**, geb. 14. 8. 1833 in Hamburg und daselbst erzogen, war Erzieherin in England, Schottland, Irland und Kalifornien, kehrte von da 1889 nach Hamburg zurück und widmet sich hauptsächlich Werken der Wohltätigkeit, und

d) Cornelia Wilhelmine **Luise**, geb. 19. 10. 1835 in Hamburg, hatte von jeher eine große Vorliebe für ihren Geburtsort, die Hamburger Vorstadt St. Georg, den sie auch stets nur vorübergehend und auf kurze Zeit verlassen hat. Nach dem Tode ihrer Eltern hatte sie mehrfach Stellungen als Hausdame. Seit der Rückkehr ihrer ältesten Schwester aber lebt sie mit dieser zusammen und beschäftigt sich ebenfalls mit Armenpflege und ähnlichen gemeinnützigen Tätigkeiten.

Die Namen der 4 Söhne sind:

1. **Ernst** Cornelius, geb. 26. 7. 1819, † 29. 3. 1884;
2. Friedrich **Wilhelm** Theodor, geb. 25. 7. 1821, † 4. 10. 1850;
3. Carl Libert **August**, geb. 16. 2. 1827, † 15. 12. 1898 und
4. Bernhard **Hugo**, geb. 29. 11. 1828.

Von des Oberspektors Carl Lentz zwei Söhnen Wilhelm und Ferdinand sind zwei Seitenzweige entsprossen, deren Beschreibung hier zunächst folgt.

## 20.

### 2. Cuno **Wilhelm** Friedrich Lentz,

Landwirt, geb. 25. 7. 1813, † 28. 4. 1877,

des Oberinspektors Carl Lentz auf Kremsdorf zweiter Sohn, am 25. Juli 1813 daselbst geboren, besuchte zuerst das Gymnasium in Lübeck. Darnach erlernte er das Feldmessen und Drainieren und übte sich seit 1833 auf dem Hofe Wahrendorf bei Eutin praktisch in der Landwirtschaft. Nachdem er auf verschiedenen Höfen Wirtschafter gewesen, erhielt er eine Stelle als Verwalter des dem Gutsbesitzer Wulf Schwerdtfeger gehörigen Gutes Wensien in Holstein. Hier verlobte er sich mit dessen Tochter Elisabeth Margarethe Henriette, geb. 30. 5. 1819, und vermählte sich im Jahre 1842 mit ihr.

Sein Schwiegervater übertrug ihm zunächst die Verwaltung seines Nach-

bargutes Travenort. Darnach pachtete Wilhelm Lentz 1845 den Hof Seekamp, unweit Heiligenhafen an der Ostsee gelegen.

Am 1. Mai 1852 aber nahm er den Hof Lübbersdorf, in der Nähe von Oldenburg in Holstein, welcher dem Großherzoge von Oldenburg gehörte, für 18000 Mk. in Pacht. Er verbesserte das Grundstück durch Drainage und verschönerte das Gut durch Gartenanlagen, ohne Entschädigung dafür zu bekommen. Nach seines Vaters Tode hatte er außerdem Kuhof, dessen Land an seine Felder grenzte, auf 10 Jahre in Pacht genommen.

Infolge einiger in den Jahren 1865 und 1867 stattgefundenen Feuersbrünste sowie durch einen 1867 erfolgten Wasserschaden verschlechterte sich jedoch seine Vermögenslage. Überdies erfolgte 1874 eine Pachterhöhung auf 24000 Mk., die durchaus nicht gerechtfertigt war; denn die Kornpreise waren in den letzten Jahren stetig heruntergegangen, während die Arbeitslöhne stiegen. Zum Entschließen waren ihm nur drei Tage Bedenkzeit gegeben, und als die Zeit verstrichen war, in welcher er sich nach einer andern Pachtung hätte umsehen können, beschloß er, auf bessere Zeiten hoffend, zu bleiben. Leider war die Hoffnung vergeblich und wohl infolge der Sorgen ward er im Dezember 1874 von einem gelinden Schlaganfall betroffen, der ihm seine bisherige Willensstärke und Tatkraft lähmte. Einer im April 1877 hinzugetretenen Lungenentzündung vermochte sein geschwächter Körper nicht mehr zu widerstehen. In den Armen seines ältesten Sohnes entschlief er am 28. April ej. a.

Seine Gattin, mit welcher er eine recht glückliche Ehe geführt, hatte ihm 10 Kinder (7 Söhne und 3 Töchter) geboren; sie ist zur großen Freude der Ihren, im 85. Lebensjahre stehend, sowohl geistig als körperlich noch recht rüstig.

Die 7 Söhne heißen:

1. **Wulf** Carl Wilhelm, geb. 18. 7. 1844;
2. **Carl** Johann Wilhelm, geb. 11. 4. 1848, † 11. 5. 1878;
3. **Ernst** August Friedrich, geb. 12. 4. 1850;
4. Wulf Heinrich **Uffo**, geb. 1. 4. 1852;
5. Kuno **Wilhelm** August, geb. 20. 1. 1854, † 14. 5. 1857;
6. **Jobst** Christian Marius Heinrich, geb. 22. 3. 1856 und
7. Lothar Victor Christian Otto, geb. 5. 11. 1862, † 20. 2. 1870.

Die Namen der 3 Töchter sind:

a) Sophie Catharina Augusta, geb. 24. 1. 1843, unvermählt;
b) Dorothea Elisabeth Hedwig, geb. 25. 5. 1846, unvermählt. Beide Schwestern wohnen zusammen mit der Mutter im Hause ihres Bruders, des Amtsgerichtsrats Uffo Lentz in Blankenese;
c) Betty, geb. und † 1859.

21.

3. Werner August Friedrich Lentz,

Präsident und Geheimer Rat, geb. 15. 6. 1817, † 8. 3. 1893,

des Oberinspektors Carl Lentz auf Kremsdorf dritter Sohn, am 15. Juni 1817 daselbst geboren, besuchte 1833—38 das Gymnasium zu Lübeck und bis Ostern

Großherzoglicher Gutspächter auf Lübbersdorf,
geb. 25. 7. 1813, † 28. 4. 1877.

Regierungs-Präsident und Geheimer Rat in Eutin,
geb. 15. 6. 1817, † 8. 3. 1893.

1841 die Universitäten Heidelberg, Berlin und Kiel, um die Rechtswissenschaften zu studieren. Im Jahre 1842 machte er sein Tentamen und fand seine erste Anstellung als Akzessist (Anwärter, Referendar) beim großherz. oldenb. Magistrat in Oldenburg bis zum 21. Mai 1844. Interessant ist die Laufbahn, die er als Jurist und Staatsbeamter vom Akzessisten bis zum Obergerichts-Direktor in Eutin, Präsidenten des Fürstentums Lübeck und Geheimen Rat durchlief.

Im Jahre 1845 war er Akzessist beim Stadt- und Landgericht in Oldenburg. In den Jahren 1846—48 fungierte er als Amtsauditeur in den Ämtern Damme und Oldenburg. 1847 hatte er die Hauptprüfung „mit Auszeichnung" bestanden. In den Jahren 1848 und 1849 war er zur Hilfsleistung bei der Kabinetts- und Ministerial-Kanzlei, desgleichen beim Regierungs-Sekretariate befohlen; auch hatte er den Stadtdirektor von Oldenburg eine Zeit lang zu vertreten. Im Jahre 1850 arbeitete er beim Sekretariate der Justiz-Kanzlei. Am 28. Januar ej. a. war er zum Obergerichts-Sekretär ernannt worden. In demselben Jahre ward er Hilfsrichter beim Landgericht in Neuenburg, Kreis Oldenburg, später in Oldenburg selbst; darnach in der Justizkanzlei in Eutin, wo er 1. 6. 1858 zum Obergerichts-Assessor, 1. 1. 1862 zum Obergerichtsrat und 1. 1. 1874 zum Obergerichts-Direktor ernannt wurde.

Als solcher zum Mitgliede des Staatsgerichtshofes (1878) erwählt, schloß er infolge der Einführung der neuen Gerichtsverfassung für das deutsche Reich, als Bevollmächtigter des Großherzogs den Staatsvertrag mit der freien und Hansastadt Lübeck ab, wodurch das Oldenburgische Obergericht in Eutin aufgehoben und mit Lübeck ein neugeschaffenes und gemeinschaftliches Landgericht gebildet wurde, zu dessen Direktor Lentz bestimmt war.

Seiner Schwerhörigkeit wegen lehnte er die Wahl jedoch ab und zog vor, in Eutin zu bleiben. Auf sein Gesuch, pensioniert zu werden, wurde er 1. 10. 1879 auf Wartegeld gesetzt.

Seine Schwerhörigkeit war durch einen im Januar 1879 erfolgten lebensgefährlichen Unfall hervorgerufen worden, den er während einer Anwesenheit in Oldenburg erlitten. Er hatte mit dem Adjutanten des Großherzogs eine Spazierfahrt unternommen. Diesem gingen die Pferde durch und Lentz wurde aus dem Wagen geschleudert und gegen einen Prellstein geworfen. Obgleich der Stoß durch den hochgeflogenen Kragen seines Pelzes gemildert wurde, war er doch so heftig, daß im Schädel ein Spalt entstand und ihm aus dem einen Ohre Blut und Gehirnwasser lief. Auf diesem Ohre verlor er alsbald die Hörkraft. Seine kräftige Natur überwand jedoch nach und nach die fast tödliche Verletzung.

Eine zweimalige Aufforderung, als Mitglied in das oldenburgsche Ministerium einzutreten, lehnte er ab. Dagegen nahm er 1886 die Ernennung zum Präsidenten des Fürstentums Lübeck durch den Großherzog Peter dankbar an.

Ende der 80er Jahre aber bekam er auf beiden Augen den grauen Staar; er mußte sich einer Operation in Berlin unterziehen, die jedoch nur auf dem einen Auge vollkommen glückte.

Infolge dessen sah er sich genötigt, sein Abschiedsgesuch einzureichen, welches unterm 1. Mai 1891 huldvollst gewährt wurde, unter Verleihung des Titels „Geheimer Rat".

An Ordensauszeichnungen hatte er 17. 5. 1875 das Ritterkreuz II. Kl., 16. 1. 1876 das Ritterkreuz I. Kl. und 17. 1. 1886 das Ehrenkomthur-Kreuz des oldenburgschen Haus- und Verdienstordens erhalten und war 17. 1. 1888 zum Kapitular-Ritter ernannt worden.

Neben seiner umfangreichen amtlichen Tätigkeit hatte er noch verschiedene Ehrenämter zu verwalten, war auch während der Jahre 1863—72 Mitglied des oldenburgschen Landtages und während dreier Sitzungsperioden Landtags-Präsident. Zum Reichstags-Abgeordneten erwählte der oldenburgische Wahlkreis ihn zweimal: 1871—73 und 1877—82. Er schloß sich der nationalliberalen Partei an und war einige Jahre hindurch in der Wahlprüfungs- und Petitions-Kommission tätig.

Es hatte großen Reiz für ihn, sich durch Reisen die Welt anzusehen. Seinen jährlichen Urlaub benutzte er dazu, die Schönheiten der Natur und der Kunst in Deutschland, Italien, in der Türkei, der Schweiz, Frankreich, England, Norwegen und Schweden in Augenschein zu nehmen.

Im Dezember 1892 stellte sich eine Gedächtnisschwäche bei ihm ein, die rasch zunahm und im Februar 1893 seinen Geist umnachtete, daß er, obgleich er alle Personen kannte, meinte, er befände sich auf Reisen. Am 8. März ej. a. entschlief er.

Ein Nachruf in der Zeitung charakterisierte ihn folgendermaßen:

„Lentz vereinte in seiner amtlichen Stellung strenge Rechtlichkeit mit freundlichem Wohlwollen. Die Stadt hat in dem Verstorbenen einen ihrer besten Bürger verloren. Dem Fürstentum Lübeck hat er in seiner Eigenschaft als Mitglied und Vorsitzender des Provinzialrats, der Stadt Eutin im Gemeinderat anerkennenswerte Dienste 8 Jahre hindurch geleistet".

Vermählt war der Geh. Rat Lentz seit März 1850 mit der Schwester seines Schwagers Ree, der Tochter des Kaufmanns Ree in Kopenhagen, Charlotte Amalie, geb. 27. 12. 1827, die ihm eine liebe, treue Gefährtin gewesen. Sie überlebte ihren Gemahl nur wenige Wochen, indem sie auf dem Bahnhofe in Eutin verunglückte. In der Meinung, daß der kommende Zug, mit dem sie eine Nichte erwartete, wie bisher das zweite Geleise benutzen werde, wollte sie das erste Geleise überschreiten, um auf den zweiten Bahnsteig zu gelangen. Zu dicht an das Geleise herangetreten, konnte sie bei ihrer Kurzsichtigkeit den einfahrenden Zug nicht übersehen. Ihre wehenden Kleider wurden erfaßt; sie ward unter die Räder eines Eisenbahnwagens geworfen und sofort getötet. „Wir müssen hinüber!" — waren die letzten Worte, die sie ihrer Begleiterin zurief.

Ihre Ehe war kinderlos geblieben.

Fabrikbesitzer in Geestemünde,
geb. 30. 1. 1819, † 8. 10. 1898.

22.

4. Anton Johann Julius Ferdinand Lentz,
Landwirt, später Fabrikbesitzer, geb. 30. 1. 1819, † 8. 10. 1898,

des Oberinspektors Carl Lentz auf Kremsdorf vierter und jüngster Sohn, am 30. Januar 1819 daselbst geboren, besuchte das Gymnasium und die Realschule in Lübeck, erlernte in Holstein die Landwirtschaft und verwaltete bis 1849 Güter in Holstein, Brandenburg, West- und Ostpreußen. Im Jahre 1844 verwaltete er das Rittergut Granzow bei Prenzlau in der Uckermark. Auch in der Provinz Posen war er tätig. Er erzählte öfters von den polnischen Unruhen, wodurch viele Güter Schaden gelitten; der von ihm verwaltete Hof blieb jedoch verschont. Darauf trat er in die schleswig-holsteinsche Armee ein, in welcher er bis zu ihrer Auflösung im Januar 1851 verblieb. Hier zog er sich starkes Asthma zu. Während er zur Erholung bei seiner Schwester Charlotte Hartlaub in Bremerhaven, (welche heute 84jährig in Bremen lebt) weilte, schrieb er die Besserung des Asthmas dem Einfluß des Küstenklimas zu. Deshalb entsagte er dem bisherigen Beruf und beteiligte sich 1851 an dem Fabrikunternehmen (Korn- und Reisdampfmühle nebst Schiffskakes-Fabrik) seines Schwagers C. Hartlaub in Geestemünde.

Im Jahre 1856 verheiratete er sich mit Auguste Krüger aus Bremen, geb. 1835.

Nach dem Tode des Schwagers ging die Fabrik 1860 in seinen alleinigen Besitz über.

In der neuen Heimat nahm er lebhaften Anteil an den öffentlichen Angelegenheiten. Viele Jahre war er Vorsitzender der Handelskammer in Geestemünde und 1873 spanischer Vizekonsul. Im Jahre 1876 vertrat er den heimischen Wahlkreis im preußischen Landtage, national-liberal.

In seltener Rüstigkeit begann er sein 80. Lebensjahr; aber bald erkrankte er an Herzschwäche, an welcher er am 8. Oktober 1898 verstarb. In seiner Ehe mit Auguste Krüger sind ihm 6 Kinder (4 T. und 2 S.) geboren:

a) Christine, geb. 1858, vermählt mit Major a. D. Schulze in Berlin;
b) Charlotte, geb. 1863, Witwe des Rechtsanwalts Traub in Bremen (2 Kinder);
c) Luise, von den Ihren Lulu genannt, geb. 1871, verheiratet mit Kaufmann Hans Keun in Bremen (2 Kinder) und
d) Magdalene, geb. 1874, Gattin des Kaufmanns Johannes Schultz in Bremen (1 S.).

Die Namen der beiden Söhne sind:

1. August **Wilhelm**, geb. 8. 7. 1860 und
2. **Peter** Ferdinand, geb. 1. 9. 1868.

Der von dem Landwirt Wilhelm Lentz begründete Seitenzweig blüht zur Zeit in seinen 3 Söhnen Wulf, Ernst und Jobst und deren Kindern.

28.

1. **Wulf** Carl Wilhelm Lentz,
Oberinspektor in Fuhlsbüttel, geb. 18. 7. 1844,

des Landwirts Wilhelm Lentz ältester Sohn, am 18. Juli 1844 zu Travenort geboren, erlernte, nachdem er einige Jahre das Gymnasium zu Eutin besucht, 1862 die Landwirtschaft auf dem Gute Melkhof in Mecklenburg-Schwerin, welches dem Baron von der Decken gehört. Dort blieb er bis 1. Januar 1866. Dann ging er nach Kloddram als Wirtschafter des Gutsbesitzers Bolten.

Um aber seiner Militärpflicht als junger Preuße zu genügen, nachdem Schleswig-Holstein 1866 dem preußischen Staate einverleibt worden, verließ er 1. 4. 1867 seine Stellung, blieb über Sommer noch beim Vater, um denselben zu unterstützen, und trat im Oktober 1867 bei dem hannöverschen Regiment Nr. 15 zu Düsseldorf als Einjährig-Freiwilliger ein. Am 16. April 1868 wurde er zum Gefreiten ernannt und nach bestandenem Examen am 29. 8. ej. a. zum Unteroffizier befördert und mit der Qualifikation zum Reserve-Offizier 1. 9. 1868 zur Reserve entlassen.

Da sein Vater ihn ferner zu seiner Unterstützung zu behalten wünschte, so blieb er bei ihm, bis der deutsch-französische Krieg 1870 ihn zu den Waffen rief. Denselben machte er in der 3. Schwadron des Schleswig-Holsteinschen Husaren-Regiments Nr. 16 unter dem Rittmeister von Klüver mit. Der 16. August 1870, Schlacht bei Mars la Tour (Vionville), war für das Regiment ein besonders heißer, aber ruhmvoller Tag, an welchem es von morgens 8 bis abends 9 Uhr beständig im Feuer stand. Zweimal mußte es gegen anrückende Infanterie anreiten, zuerst um 1 Uhr mittags und dann 9 Uhr abends. Zu einem Handgemenge kam es nur teilweise, da der Feind sich in die Dörfer zurückzog. Lentz blieb unversehrt, aus der letzten Attacke kam er jedoch zu Fuß zurück, da bei dem Zusammenstoß mit dem Feinde das Pferd gestürzt und entlaufen war.

Ferner nahm er an den Schlachten bei Gravelotte, Sedan, Orleans und Le Mans, sowie an den größern Gefechten bei Epernon südlich von Paris, Lardelles, Tournoisis, Nuan und Epuisay teil. Am 29. Oktober ward er zum Vize-Wachtmeister befördert und am 10. November überreichte ihm der Regiments-Kommandeur Major von Heintze vor versammeltem Regiment mit ehrenvollen Worten das eiserne Kreuz II. Klasse. Nachdem er laut Allerh. Kabinettsordre vom 31. 1. 1871 zum Reserve-Offizier befördert worden, wurde er 1. April ej. a. in die Heimat beurlaubt.

Sein Führungszeugnis lautet:

„Leutnant der Reserve Lentz zeichnete sich durch große Unerschrockenheit und persönliche Bravour aus und hat viele schwierige Patrouillen mit großer Umsicht und Gewissenhaftigkeit geführt."

Als Kriegsauszeichnung verlieh der Großherzog von Oldenburg am 18. November 1871 ihm das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern seines Haus- und Verdienstordens. —

Während des Manövers im Jahre 1873 ward der zu einer militärischen Übung einberufene Leutnant Lentz zur Flurbeschädigungs-Kommission befohlen.

Nach der Rückkehr aus dem Feldzuge war er bei dem Vater geblieben, um ihn bei der Bewirtschaftung des 450 Hektar großen Hofes zu unterstützen. Da nach des Vaters Erkrankung sein Weggang unmöglich war, so verheiratete er sich am 27. April 1876 mit Mathilde Charlotte Lange, geb. 1. 8. 1845 zu Blankenese, Tochter des in England † Kaufmanns Lange, und bewirtschaftete den Hof Lübbersdorf für den Vater und nach dessen Tode (1877) für die Mutter, welche den Hof in Pacht behalten hatte.

Leider war dies nicht zu ihrem Vorteil; denn durch schlechte Jahre und eine vollständige Mißernte 1878 verlor sie ihr Vermögen und gab den Hof der Regierung, welche ihr denselben nicht unter 24000 Mk. verpachten wollte, zum 1. Mai 1880 zurück. Dem Nachfolger wurde das Gut in einer öffentlichen Verpachtung für 18300 Mk. zugeschlagen.

Da es Wulf Lentz nicht gelang, bis zu dieser Zeit eine Stellung zu finden, die ihn und seine Familie hätte ernähren können, so ging er mit derselben zunächst zu seiner Tante, der verwitweten Frau Hartlaub in Bremen, in deren Hause seine Frau, die ihre Eltern früh verloren, erzogen war.

Von hier aus bewarb er sich um eine Inspektorstelle an dem Hamburger Zentral-Gefängnisse zu Fuhlsbüttel. Nachdem er eine zweimonatliche Probedienstleistung an demselben zurückgelegt, hatte er das Glück, am 1. Januar 1881 als Inspektor der Raboisen-Wache und des alten Zeughauses daselbst fest angestellt zu werden.

Da er nun der Militärbehörde bei einer Einberufung im Jahre 1883 und für den Fall einer Mobilmachung für unabkömmlich bezeichnet wurde, so suchte er seine Verabschiedung nach, die ihm laut Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 15. 3. 1883 mit dem Charakter als Oberleutnant und mit der Erlaubnis, die Landwehrarmee-Uniform für Kavallerie mit dem Abzeichen für Verabschiedete tragen zu dürfen, bewilligt wurde.

Unter dem Direktor Streng, dessen Ruf als Gefängnis-Direktor ein weit über die Grenzen Deutschlands hinausgehender, ausgezeichneter war, wurde er 1. 2. 1888 als Ober-Inspektor nach dem Zentral-Gefängnisse in Fuhlsbüttel versetzt. Als der genannte Direktor im Dezember 1901 erkrankte und im April 1902 starb, hatte er 11 Monate hindurch die Direktorial-Geschäfte zu führen.

Glücklicherweise blieb die Anstalt mit ihren 1700 Insassen von der Cholera, welche Hamburg so schwer heimsuchte, gänzlich verschont.

Der Ober-Inspektor Lentz hatte im August 1900 eine schwere Erkrankung an Gehirntyphus durchzumachen, an welchem er fast einen Monat hindurch ohne Besinnung darniederlag. Seine kräftige Natur überwand jedoch die Krankheit, — Gott sei es gedankt! Im Januar 1901 war er so weit hergestellt, daß er seinen Dienst im ganzen Umfange wieder übernehmen konnte.

Daneben beschäftigt er sich eifrig mit Erforschung der Geschichte seiner Familie; er ist Mitglied des Familienrats und der Geschichts-Kommission. Von dem Vorstande der Familie ist ihm der Auftrag geworden, in Gemeinschaft mit seinem Vetter Max Lentz, Hamburg, den Familien-Stammbaum neu zu bearbeiten.

In seiner Ehe mit Mathilde Charlotte Lange sind ihm 3 Kinder (1 Tochter und 2 Söhne) geboren. Die Tochter

**Elisabeth** Charlotte Amalie ist 7. 6. 1877 zu Lübbersdorf geboren.

Die beiden Söhne heißen:

1. **Carl** Ernst Uffo Jobst, geb. 29. 6. 1878 zu Lübbersdorf und
2. **Hans** Kuno Gustav, geb. 8. 6. 1883, † 15. 4. 1885 in Hamburg.

Der ältere Sohn:

43.

1. **Carl** Ernst Uffo Jobst Lentz,

Leutnant,

am 29. Juni 1878 zu Lübbersdorf geboren, besuchte von Ostern 1888 an das Wilhelms-Gymnasium zu Hamburg. Nach bestandener Reife-Prüfung (13. 9. 1897) entschied er sich für die militärische Laufbahn, trat 20. September 1897 in das schleswig-holsteinische Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 9 zu Ehrenbreitenstein ein und wurde im Juni 1898 zur Kriegsschule nach Engers kommandiert, 15. 6. ej. a. Portepeefähnrich. Nach bestandenem Examen mit dem Prädikat „gut" traf er wiederum beim Regiment ein und ward laut Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 13. 4. 1899 zum Leutnant befördert.

Seine Meldung im Jahre 1900, sich freiwillig der Kriegstruppe für China anschließen zu dürfen, wurde nicht berücksichtigt.

Zum 30. September 1901 aber ward er zur vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule nach Berlin kommandiert, wo er bis zum Juli 1902 verblieb. Vom Oktober ej. a. an durfte er die dortige Selekta besuchen; 1903 kehrte er wieder zum Regiment zurück.

Die von seinem Vater aufgestellte „Ahnentafel" wird hier beigegeben.

Der Landwirts Wilhelm Lentz anderer Sohn:

29.

2. **Carl** Johann Wilhelm Lentz,

Landwirt, geb. 11. 4. 1848, † 11. 5. 1878,

auf Seekamp geboren, besuchte bis 1868 das Gymnasium in Eutin. Nachdem er zwei Jahre in der Prima gesessen, verließ er die Schule, um Landwirt zu werden. Er erlernte die Landwirtschaft bei seinem Vater und trat dann im Februar 1871 als Einjährig-Freiwilliger bei der Ersatz-Kompagnie des Garde-Train-Bataillons in Berlin ein und erwarb sich das Zeugnis: „sowohl moralisch als auch dienstlich vorzüglich geführt".

Nach seiner Entlassung von Militär 1872 nahm er zuerst die Wirtschafterstelle auf dem Hofe Ascheberg bei Plön und das Jahr darauf auf dem Gute Wilhelminenhof bei Preetz an. Am 1. Mai 1877 wurde er als Verwalter des dem Landgrafen von Hessen gehörigen Hofes Panker bei Lütjenburg angestellt, wo er leider bei einem Ritte auf die Felder am 24. April 1878 verunglückte. Das etwas übermütige Reitpferd stellte sich auf die Hinterbeine, überschlug sich und fiel so unglücklich auf ihn, daß ihm das eine Bein förmlich

# Ahnentafel,

aufgestellt von dem Oberinspektor Wulf Lentz in Fuhlsbüttel.

| | | Urkundlich gelebt | Geboren | Gestorben | Alter | Alt, als der Sohn geboren | Also nach vorstehender Berechnung geboren und gestorben | | Ausgleichung zu den Urkundenzahlen | | Alter und Lebensdauer von Geburt zu Geburt oder von Todestag zu Todestag. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Nanno de Lensin . . . . | 1222—40 | — | — | — | — | 1199 | 1262 | — | — | 63 Jahr |
| 2 | Reiner von Lenz . . . . | 1283 | — | — | — | — | 1235 | 1298 | — | — | 63 Jahr |
| 3 | Otto de Lentzel . . . . . | 1337 | — | — | — | — | 1271 | 1334 | + 6 | 1340 | 69 Jahr |
| 4 | Henning von Lentzen . . . | 1372 | — | — | — | — | 1307 | 1370 | + 4 | 1374 | 67 Jahr |
| 5 | von Lentcze . . . . . | 1402 | — | — | — | — | 1343 | 1406 | — | — | **144** Jahr v. 1—5 63 J. |
| 6 | Hans von dem Lencze . . | 1433 | — | — | — | — | 1379 | 1442 | — 2 | 1440 | 61 Jahr |
| 7 | Simon von Lentz . . . . | — | — | — | — | — | 1415 | 1478 | + 4 | 1482 | 67 Jahr |
| 8 | Jobst von Lentz . . . . . | — | — | — | — | — | 1451 | 1514 | — 4 | 1500 | 59 Jahr |
| 9 | Hans von Lentz . . . . . | — | — | — | — | — | 1487 | 1550 | — 6 | 1544 | 57 Jahr |
| 10 | Simon Lentz . . . . . | — | — | — | — | — | 1523 | 1586 | — 2 | 1584 | **144** Jahr v. 6—10 61 J. |
| 11 | Johannes Lentz . . . . . | — | 1559 | 1613 | 53 | 25 | | | | | |
| 12 | Samuel Lentz . . . . . | — | 1584 | 1642 | 58 | 30 | | | | | |
| 13 | Samuel Lentz . . . . . | — | 1614 | 1670 | 57 | 47 | | | | | |
| 14 | Paul Lentz . . . . . | — | 1661 | 1705 | 44 | 34 | | | | | |
| 15 | Friedrich Lentz . . . . . | — | 1695 | 1758 | 63 | 42 | **134** resp. 145. Jahr von 11—15 | | | | |
| 16 | Heinrich Ernst Lentz . . . | — | 1737 | 1823 | 86 | 43 | | | | | |
| 17 | Carl Bernhard Lentz . . . | — | 1780 | 1855 | 75 | 33 | | | | | |
| 18 | Wilhelm Lentz . . . . . | — | 1813 | 1877 | 64 | 31 | | | | | |
| 19 | Wulf Lentz . . . . . | — | 1844 | — | — | 34 | | | | | |
| 20 | Carl Uffo Ernst Jobst Lentz . | — | 1878 | — | — | — | **141** Jahr von 16—20. | | | | |
| | | | Durchschnitt | | 63 | 36 | | | | | |

Anm.: Die schwarzen Zahlen sind urkundlich richtig und die roten Zahlen nach untenstehenden Durchschnittszahlen berechnet.

zerschmettert wurde. Es traten gleich hohe Fieber ein. Am 11. Mai ej. a. erlöste der Tod ihn von seinen schmerzhaften Leiden. Er wurde auf dem Friedhofe zu Oldenburg neben seinem Großvater, Vater und drei Geschwistern beigesetzt.

30.

3. **Ernst** August Friedrich Lentz,

Oberingenieur, Hauptmann a. D., geb. 12. 4. 1850,

des Landwirts Wilhelm Lentz auf Seekamp dritter Sohn, am 12. April 1850 daselbst geboren, verließ nach 1¾ jährigem Besuch der Prima das Gymnasium zu Eutin, um im Februar 1871 als Einjährig-Freiwilliger bei der Ersatz-Kompagnie des Garde-Pionier-Bataillons in Berlin einzutreten. Nach abgedientem Jahre erhielt er 23. 2. 1872 die Qualifikation als Reserve-Offizier.

Zu seiner Laufbahn hatte er das Ingenieurfach erwählt und besuchte dieserhalb von Ostern 1872 bis Juli 1873 die Hochschule zu Stuttgart.

Hierauf wurde er zu einer Übung bei dem schleswig-holsteinschen Pionier-Bataillon Nr. 9 zu Rendsburg eingezogen, am 15. 7. 1873 zum Vice-Feldwebel und 15. 11. ej. a. zum Leutnant der Reserve des Bataillons Nr. 9 ernannt. Nachdem er in den folgenden Jahren noch wiederholt zu Dienstleistungen herangezogen worden, ward er 15. 12. 1881 zum Oberleutnant und 14. 6. 1888 zum Hauptmann der Reserve befördert. Auf sein Ansuchen erhielt er 20. 5. 1896 seinen Abschied mit der Erlaubnis die Landwehr-Armeeuniform tragen zu dürfen.

Nachdem er seine Studien vom Herbst 1873 an auf der Hochschule in München fortgesetzt, wurde er im Juli 1875 von der Direktion der St. Gotthardbahn als Ingenieur angenommen. Bei dem Bau des Tunnels wurde ihm die Leitung bei der Rekonstruktions-Partie der großen Druckstelle, 2800 Meter vom Eingange, übertragen, welche dem bisherigen Bauunternehmer nach zweimaligem vergeblichen Versuch abgenommen war. „Druckstelle" nennt man beim Tunnelbau bekanntlich die Strecke, welche aus drückendem Gebirge oder Erdmaterialien besteht, durch Holz abgesteift und stark untermauert werden muß. Die Sache gelang zur großen Freude aller Beteiligten. Nach Durchschlagung der letzten Wand waren Lentz und ein französischer Ingenieur die ersten, welche durch die Öffnung stiegen und unter lautem Jubel die jenseitigen Kollegen begrüßten. Der Durchschlag fand am 29. Februar 1879 statt. Den Bauleitern ward vom Bundesrat eine silberne Medaille überreicht, die mit dem deutschen, italienischen und schweizerischen Wappen und dem Wahlspruch Viribus unitis (mit vereinten Kräften) versehen war.

Nach Vollendung des Tunnels reiste Lentz in die Heimat, um sich am 30. April 1882 mit des Architekten Kaufmann Tochter **Auguste** Henriette Wilhelmine Ida, geb. 29. 8. 1851 zu Kiel, zu verheiraten.

Etwa acht Wochen darauf folgte er dem Ruf der Gebrüder Lapp, welche den Bau des Arlberg-Tunnels auf der Westseite übernommen hatten, und war hier bis zum Juli 1884 tätig. Zur Zeit des Durchschlags begrüßte Ingenieur Lentz als Erster den auf der andern Seite arbeitenden Kollegen, den er vom

St. Gotthard her kannte. Als Anerkennung ward ihnen von seiten der österreichischen Regierung eine bronzene Verdienst-Medaille überreicht.

Bis zum Herbst war Lentz noch bei einer italienischen Firma tätig und leitete den Bau der großen, 41 Meter Spannweite umfassenden Brücke auf der Strecke Langen-Klösterli.

Nach kurzer Erholungszeit in der Heimat wurde er am 1. Mai 1885 von der badischen General-Direktion in Dienst genommen, welche ihm den Bau einer Brücke bei Wertheim und einer Bahn von Seckach nach Walldürn übertrug, während welcher Zeit er zuerst in Lauda, dann in Bödigheim wohnte.

Nach der Fertigstellung dieser Arbeiten hatte er noch einige Bauten zu Freiburg im Breisgau zu leiten. Im Juni 1888 aber trat er aus dem badischen Staatsdienste aus, um bei der Bauunternehmer-Firma Phil. Holzmann & Co. zu Frankfurt a. M. als Ingenieur einzutreten. Von dieser wurde er als Sektions-Ingenieur zum Bau der Bahn Landquart-Davos nach Schier gesandt, woselbst er bis 1. Oktober 1889 tätig war.

Dann erfolgte seine Versetzung an den Nord-Ostsee-Kanal. Hier war er zuerst beim Hafenbau in Holtenau und dann auf der Strecke am Flemhuder See beschäftigt.

Am 1. Juni 1891 wurde er von derselben Firma als Ober-Ingenieur nach Danzig versetzt, um dort den Weichseldurchstich bei der Siedlersfähre zu leiten, eine Arbeit, welche 5 Jahre in Anspruch nahm, da 10 Millionen Kubikmeter Erde zu bewegen und zwei Schleusen zu erbauen waren. Am 18. Mai 1892 hatte er die Ehre, den Kaiser mit seinem Gefolge, der sich die dortigen Arbeiten besehen wollte, in dazu herbeorderten Salonwagen auf seiner Dienstbahn die 8 Kilometer lange Strecke zu fahren. Bei der Feier des letzten Durchstiches am 15. Mai 1895 wurde ihm der Kronenorden IV. Kl. überreicht.

Nach Vollendung dieser Arbeit aber ward er zum Bau des Elbe-Trave-Kanals nach Lübeck versetzt, wo er den Bau der Strecke Mölln bis Büchen und dann bis Lauenburg zu leiten hatte. Bei der Eröffnungsfeier erhielt er die von der freien und Hansastadt Lübeck gestiftete Medaille.

Darauf leitete er den Travedurchstich bei Herrenfähre.

Am 21. März 1902 wurde er von der Firma nach Berlin-Charlottenburg versetzt, um dort die Oberaufsicht über die Bauten des Teltower Kanals, die Baggerungen bei Lübeck und die Regulierungsarbeiten an der Weichsel bei Dirschau zu übernehmen, woselbst 2,5 Millionen Kubikmeter Erde bewegt werden müssen.

In seiner Ehe mit Auguste geb. Kaufmann sind dem Ober-Ingenieur Ernst Lentz 3 Kinder (2 Söhne und 1 Tochter) geboren. Die Tochter

**Erna** Elisabeth Laura Charlotte Auguste ward ihnen 17. 5. 1887 zu Bödigheim geschenkt.

Die 2 Söhne aber heißen:

1. **Wulf** Heinrich August Emil, geb. 11. 12. 1882 zu Langen am Arlberg. Derselbe hat je nach dem Wohnorte der Eltern die Gymnasien in Kiel, Danzig und Lübeck besucht. Letzteres verließ

er um Ostern 1902, um Kaufmann zu werden, ging aber zuvor nach England, um sich in der englischen Sprache zu vervollkommnen, er ist zur Zeit Lehrling bei der Firma Ruele & Schütte in Hamburg.

Der andere Sohn:

2. Uffo Jobst, geb. 9. 9. 1888 zu Schiers in der Schweiz, war bereits am 27. ej. m. daselbst gestorben.

31.

4. Wulf Heinrich **Uffo** Lentz,

Amtsgerichtsrat in Blankenese, geb. 1. 4. 1852,

des Landwirts Wilhelm Lentz auf Seekamp vierter Sohn, am 1. April 1852 daselbst geboren, besuchte seit dem Jahre 1866 das Gymnasium in Eutin, während welcher Zeit er sich im Hause seines Oheims, des Präsidenten August Lentz, wie alle seine Brüder, aufhielt.

Nach bestandenem Examen zu Ostern 1872 entschloß er sich auf seines Vaters Wunsch, die Rechte zu studieren. Zu dem Zwecke bezog er zunächst die Universität Heidelberg, wo er bis Ende des Sommers 1873 blieb. Von dort ging er nach Leipzig, um zugleich seiner Militärpflicht zu genügen. Vom Herbst 1874 bis dahin 1875 studierte er in Berlin, hierauf in Kiel. Daselbst machte er 1876 sein Referendar-Examen. Als solcher arbeitete er in den Jahren 1876—79 beim Amtsgericht in Kiel, beim Kreisgericht in Flensburg und dem Appellationsgericht in Kiel.

Nachdem er dann vom Frühjahr 1879 bis September 1880 bei dem Rechtsanwalt Dohse in Neustadt gearbeitet, ging er zuerst wieder nach Kiel und 1. 1. 1881 nach Berlin, wo er 9. 3. ej. a. die große Staatsprüfung bestand.

Hierauf wurde er auf kurze Zeit beim Amtsgericht in Oldesloe beschäftigt und arbeitete bis 1. 10. 1883 als Hilfsrichter in Hadersleben.

Zum Amtsrichter in Heide ernannt, hatte er dort zunächst das neu eingeführte Grundbuch anzulegen. Nachdem sein älterer Kollege daselbst in den Ruhestand getreten, wurde er aufsichtsführender Amtsrichter.

In gleicher Eigenschaft ward er 1. 6. 1894 nach Blankenese in Holstein versetzt und im Jahre 1896 zum Amtsgerichtsrat ernannt.

Im Januar 1900 erkrankte er an der Influenza und mußte seiner Nervosität wegen einen längern Urlaub nehmen. Doch schon im August ej. a., nachdem er sich 4 Wochen auf der Insel Sylt aufgehalten, waren die Nerven soweit gestärkt, daß er seinen Dienst wieder übernehmen konnte.

Er ist unverheiratet und hat seit der Zeit, daß er Amtsrichter geworden, seine Mutter und seine beiden unverheirateten Schwestern zu sich genommen.

33.

6. **Jobst** Christian Marius Heinrich Lentz,

Oberinspektor auf Grünholz, geb. 22. 3. 1856,

des Landwirts Wilhelm Lentz auf Lübbersdorf sechster Sohn, am 22. März 1856 daselbst geboren, besuchte, nachdem er zuerst wie alle seine Brüder den ersten

Unterricht von der im elterlichen Hause befindlichen Erzieherin, Fräulein Minna Dehns erhalten, vom 1. 5. 1869 das Gymnasium zu Eutin und verließ dasselbe, für die Prima reif, im September 1875, um Landwirt zu werden. Er lernte bei seinem Vater und Bruder. Darnach trat er im Oktober 1878 beim schleswig-holsteinschen Regiment Nr. 85 in Kiel als Einjährig-Freiwilliger ein.

Mit der Qualifikation zum Reserve-Offizier verließ er das Regiment und wurde 1. November 1879 Wirtschafter auf Wilhelminenhof und 1. 11. 1881 auf Panker, woselbst er bis Mai 1887 blieb.

Nachdem er sich auf dem Hofe Röst in Schleswig noch in den Gutsgeschäften vervollkommnet, fand er 1. 1. 1888 auf dem Hofe Bienenbeck eine Anstellung als Verwalter. Dieser Hof gehörte zu den in dortiger Gegend liegenden Fideikommisgütern des Herzogs Ferdinand von Schleswig-Holstein-Glücksburg, mit dem Jobst Lentz in Eutin auf einer Schulbank gesessen und befreundet gewesen, — eine Bekanntschaft, die für ihn glückbringend sein sollte, da das gegenseitige frühere Interesse geblieben ist.

Am 4. Dezember 1890 wurde er zum Oberinspektor der herzoglichen Güter ernannt und als solcher 1. 4. 1893 nach Grünholz, woselbst der Herzog residiert, versetzt. Er hat nun die Bewirtschaftung zweier Höfe zu leiten sowie die Aufsicht über die Forsten, die Bauten auf sämtlichen herzoglichen Gütern und was sonst zum landwirtschaftlichen Betriebe gehört, zu üben.

Im Jahre 1889 war er bereits zum stellvertretenden Amtsvorsteher ernannt worden. Außerdem bekleidet er noch mehrere Ehrenämter.

In seiner militärischen Laufbahn ist er, nachdem er 1881 eine Übung mitgemacht, laut Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 16. November 1882 zum Leutnant und nach wiederholten Übungen am 16. Januar 1891 zum Oberleutnant befördert worden. Auf sein Ansuchen ward ihm am 20. Mai 1897 der Abschied bewilligt. Am 2. Oktober 1900 ward ihm von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser der Kronenorden IV. Kl. verliehen.

Vermählt ist der Oberinspektor Lentz seit 16. 5. 1893 mit des Mühlenpächters Hanßen zu Helmstorf Tochter Anna Charlotte Dorothea, geb. 22. 5. 1863 zu Panker, aus welcher Ehe bisher 4 Kinder (2 S. u. 2 T.) entsprossen sind.

Die Söhne heißen:

1. Kuno Wilhelm **Ferdinand**, geb. 25. 3. 1894 auf Grünholz. Einer seiner Paten ist der Herzog, dessen Vornamen er trägt, besucht zur Zeit das Gymnasium in Altona und
2. **Lothar** Ernst Uffo Bendix, geb. 24. 3. 1901 auf Grünholz.

Die Namen der Töchter sind:

a) **Caroline Mathilde** Helene Constantine, geb. 20. 8. 1895 auf Grünholz. Zu ihren Paten zählt die Herzogin Caroline Mathilde und

b) **Auguste Victoria** Sophie Dorothea, geb. 10. 6. 1897 auf Grünholz. Bei ihrer Taufe erbot sich Ihre Majestät die Kaiserin,

welche bei Allerhöchst Ihrer Schwester, der Herzogin zu Besuch war, auf das Liebenswürdigste, Patenstelle zu übernehmen.

Der von dem Fabrikbesitzer Ferdinand Lentz in Geestemünde begründete Seitenzweig wird in Bremen fortgepflanzt.

Sein älterer Sohn:

35.

1. August **Wilhelm** Lentz,

Hauptmann a. D., geb. 8. 7. 1860,

besuchte von 1872 ab das Gymnasium Lyceum I in Hannover, welches er 1880 mit dem Reifezeugnis verließ. Dann trat er als Avantageur bei einem Pionierbataillon ein, gehörte von 1882—1897 dem preußischen Ingenieur- und Pionierkorps in verschiedenen Standorten des östlichen und westlichen Deutschlands an, zuletzt als Hauptmann und war von 1897—99 Bezirks-Offizier in Ostpreußen, bis er Ende 1899 durch Krankheit gezwungen wurde, den Abschied zu erbitten. Seitdem lebt er in Bremen oder auf Reisen. Er ist unverheiratet.

Der jüngere Sohn:

36.

2. **Peter** Ferdinand Lentz,

Kaufmann in Bremen, geb. 1. 9. 1868,

besuchte die Realschule in Bremerhaven und erlernte darnach dort und in Bremen den kaufmännischen Beruf.

Seiner Dienstpflicht genügte er als Einjährig-Freiwilliger bei dem Garde Füsilier-Regiment. Im Jahre 1898 errichtete er in Gemeinschaft mit seinem Vetter Hirschfeld in Bremen ein Baumwoll-Importgeschäft (Firma: Lentz und Hirschfeld). In demselben Jahre (10. 9. 1898) vermählte er sich mit Meta Uhrlaub, welche ihm 10. 6. 1899 ein Töchterchen mit Namen

Meta **Marguerite**

geschenkt.

An dem Oldenburger Zweige ist endlich noch ein dritter kräftiger Seitenzweig, der Hamburger, erwachsen, dessen Stammvater der Assekuranz-Makler Ernst Lentz in Hamburg war. Dieser hatte, wie bereits mitgeteilt, 4 Söhne.

Der älteste:

23.

1. **Ernst** Cornelius Lentz,

Kaufmann in London, geb. 26. 7. 1819, † 29. 3. 1884,

wurde in Hamburg erzogen und erlernte daselbst die Kaufmannschaft. Er ging im Jahre 1840 nach London, woselbst er bei verschiedenen angesehenen Firmen während langer Jahre tätig war. Gegen Ende seines Lebens betrieb er mit einem Teilhaber eine Glasfabrik, verlor aber durch dessen Unehrlichkeit fast sein ganzes Vermögen und starb 29. 3. 1884.

In seiner Ehe mit Frances Henriette Hodgskin, einer Tochter des Marine-Kapitäns, Politikers und Schriftstellers H., geb. 14. 6. 1833, cop. 25. 2. 1860, † 5. 3. 1893, waren ihm 2 Kinder (1 Sohn und 1 Tochter) geboren.

Der Sohn:

**Ernest** Hodgskin Lentz, geb. 25. 8. 1866 in London, wurde Kaufmann in Trinidad, Bolivia (Süd-Amerika) und verheiratete sich 1899 mit Mercedes Natusch, von deutschen Eltern dort geboren.

Die Tochter:

Agnes Elisabeth, geb. 17. 4. 1869 in London, erwirbt sich seit dem Tode ihres Vaters ihren Unterhalt als Stenographistin daselbst.

24.

2. Friedrich **Wilhelm** Theodor Lentz,

Dragoner-Leutnant, geb. 25. 7. 1821, † 4. 10. 1850,

des Maklers Ernst Lentz in Hamburg anderer Sohn, am 25. Juli 1821 daselbst geboren, erlernte die Landwirtschaft bei Gerling auf Sophienkoog in Dithmarschen, war bei Beginn des schleswig-holsteinischen Krieges Gutsschreiber (= Inspektor) auf dem großherzoglich oldenburgischen Fideikommißgute Coselau im östlichen Holstein, trat in die schleswig-holsteinische Armee ein und starb am 4. Oktober 1850 hinter den Wällen der Festung Friedrichstadt, von einer verirrten Kugel getroffen, als Dragoner-Leutnant. Seine feierliche Beisetzung fand auf dem Friedhofe zu Lunden statt. Er war unverheiratet geblieben.

25.

3. Carl Libert **August** Lentz,

Historienmaler, geb. 16. 2. 1827, † 15. 12. 1898,

des Maklers Ernst Lentz in Hamburg dritter Sohn, am 16. Februar 1827 daselbst geboren, erlernte zunächst die Dekorationsmalerei, wurde dann Historienmaler, studierte und beschäftigte sich in Berlin, Antwerpen, Paris, London, Hamburg, Madrid, Rom und an andern Orten. Er malte u. a. die Porträts von Friedrich Uffo Diedrich Lentz, Geh. Staatsrat in Oldenburg (1769—1854) nach einer kleinen Daguerrotypie und von Carl Wilhelm Bernhard Lentz, Oberinspektor der großherzogl. oldenburgischen Domänen in Holstein (1786—1855). Zuletzt kam er nach Tunis in Nord-Afrika und starb dort am 15. Dezember 1898 unvermählt.

26.

4. Bernhard **Hugo** Lentz,

Wasserbau-Inspektor a. D. in Cuxhaven, geb. 29. 11. 1828, † 4. 11. 1903,

des Maklers Ernst Lentz in Hamburg vierter und jüngster Sohn, am 29. November 1828 daselbst geboren, verließ 1843 die Tertia der Hamburger „Gelehrtenschule", wurde Lehrling bei einem Ingenieur in Hamburg, bei dem er zwei Jahre blieb, wurde dann bei den Vorarbeiten zur Neumünster-Neustädter Eisenbahn beschäftigt. Hierauf studierte er auf der polytechnischen Schule in

**Bernhard Hugo Lentz,**
Hamburgischer Wasserbau-Inspektor zu Cuxhaven,
geb. 19. 11. 1828, † 4. 11. 1903.

München vom Oktober 1847 bis zum August 1850. Im Herbst ej. a. fand er bei dem Bau der Lübeck-Büchener Eisenbahn Beschäftigung und blieb dort und in Lauenburg bis Ende 1853.

Nach Erledigung einiger kleinen Arbeiten trat er im September ej. a. in den Dienst der Behörde für Strom- und Hafenbau in Hamburg. Vier Jahre später, im November 1858, wurde er zum Wasserbau-Inspektor daselbst ernannt. Von dort ließ er sich im Juni 1864 als Wasserbau-Inspektor nach Cuxhaven versetzen, wo er außer zahlreichen Deichen, Brücken und Uferbefestigungen in den Jahren 1891–1902 den großen Tiefseehafen für die Schnelldampfer der Hamburg-Amerika-Linie baute. Er war dort bis zu seiner zum 1. 1. 1903 nachgesuchten Pensionierung tätig.

Er verfaßte folgende Bücher:

„Die Balkenbrücken von Schmiedeeisen", Berlin 1865, „Von der Flut und Ebbe des Meeres", Hamburg 1873, „Flut und Ebbe und die Wirkungen des Windes auf den Meeresspiegel", Hamburg 1879, sowie eine Reihe von Aufsätzen in technischen Zeitschriften.

Noch war kein Jahr seit seinem Eintritt in den Ruhestand verflossen, als sich ein schweres Gehirnleiden bei ihm einstellte, welchem er am 4. November 1903 erlag.

Die Hamburger Nachrichten und der Hamburgische Korrespondent, das Cuxhavener Tageblatt, sowie das Berliner Centralblatt für Bauverwaltung und andere Fachschriften haben dem Verstorbenen alsbald höchst ehrenvolle Nachrufe gewidmet.

In den Hamburger Nachrichten vom 5. 11. 1903 heißt es u. a.:

„Der Wasserbauinspektor Lentz war auf dem Gebiete des Wasserbaues eine unbestrittene Kapazität; er erfreute sich nicht nur des Vertrauens der vorgesetzten Behörden, sondern auch weiter Kreise im ganzen Reiche. Häufig wurden in wichtigen Fragen Gutachten von ihm eingeholt. So hat er sich über die Verschlickung des Jade-Busens, über die Weserkorrektion ꝛc. gutachtlich geäußert. Im Amte Ritzebüttel, dem eigentlichen Felde seiner unermüdlichen und und erfolgreichen Tätigkeit hat er die Uferwerke und Hafenanlagen ausgeführt. So ist die Kugelbaake von ihm erbaut (schon vor 1870), der alte Hafen ist von ihm um-, der Fischerhafen und der Neuhafen neugebaut worden."

Inbezug auf seine schriftstellerische Tätigkeit aber äußert derselbe Berichterstatter:

„Aufsehen erregte sein Werk über Ebbe und Flut des Meeres, dem keine neuere Arbeit bis heute noch an die Seite gestellt werden kann. Ebenfalls fand sein Buch über den Salzgehalt der Elbe große Beachtung. Sein letztes Werk „Verbesserung des Fahrwassers der Elbe" gelangte nicht zur Veröffentlichung, da der Staat es dem Verfasser abkaufte. Außer diesen und andern großen und bedeutenden literarischen Arbeiten schrieb der Verstorbene für verschiedene Fachzeitungen".

Endlich wird in dem Nachruf dem Heimgegangenen das ehrende Zeugnis gegeben:

„Inspektor Lentz stand bei den Staatsbehörden in größtem Ansehen. In

Cuxhaven erfreute er sich allgemeiner Achtung, und die Nachricht von seinem Hinscheiden hat dort allgemeines Bedauern hervorgerufen. Sein Andenken aber lebt nicht nur in den mächtigen technischen Werken, die er geschaffen, sondern auch in den Herzen seiner Mitbürger fort".

Im Jahre 1900 hat er Sr. Majestät dem deutschen Kaiser bei der Besichtigung der Cuxhavener Hafen- und Uferschutzanlagen als Führer und Erklärer zur Seite gestanden.

Den vorstehenden Bericht ergänzend, ist im Centralblatt der Bauverwaltung (Berlin 7. 11. 03) noch folgendes ausgeführt worden:

„Lentz bearbeitete 1860 während einer längeren Krankheit des Wasserbaudirektors Dalmann die Entwürfe für den Ausbau der Grasbrookhäfen selbständig. Im Jahre 1864 wurde er auf seinen Wunsch nach Cuxhafen versetzt. Er lernte die dortigen Strom- und Bodenverhältnisse von Grund aus kennen und entwickelte sich bald zu einem gewiegten Beurteiler aller für den Uferschutz und den Hafenbau in Betracht kommenden Fragen. Schon seine in den ersten Jahren seiner Cuxhavener Zeit erstatteten Berichte über den notwendigen Umbau der Uferwerke sind als mustergültig zu bezeichnen. In den achtziger Jahren wußte er den gefährlichen Angriffen des Elbstromes gegen das Grodener Ufer durch planmäßig hergestellte Strombauten Einhalt zu gebieten und gleichzeitig die Möglichkeit für Erbauung neuer Häfen oberhalb des alten Hafens zu schaffen.

Die eigenartige und verhältnismäßig wohlfeile Ausführung der die Einfahrt des neuen Hafens begrenzenden Hafenköpfe ist sein eigenstes Werk und als ein wichtiges Ereignis in der Geschichte des Hafenbaues zu bezeichnen".

Aus Lentz' schriftstellerischer Tätigkeit wird weiter hervorgehoben, daß „derselbe in einem seiner ersten Werke die Balkenbrücken aus Schmiedeeisen zu einer Zeit behandelte, als die einschlägige Theorie noch wenig entwickelt war. In der „Zeitschrift für Bauwesen" veröffentlichte er 1868 einen wertvollen Aufsatz über die künstliche Spülung der Seehäfen, welche auch im Jahre 1902 gelegentlich des Düsseldorfer Schifffahrts-Kongresses Gegenstand einer von ihm verfaßten Mitteilung wurde; ferner 1888 ebenda eine lehrreiche Abhandlung über Strömung und Salzgehalt der Elbe bei Cuxhaven; endlich 1898 eine Beschreibung des neuen Hafens in Cuxhaven. Sein Werk über „Flut und Ebbe und die Wirkung des Windes auf den Meeresspiegel" ist ein Zeugnis seines unermüdlichen Fleißes und seiner durchdringenden Auffassungskraft, das dauernd einen hohen Wert behalten wird".

Die Leichenfeier, welche am 7. November ej. a. stattfand, gab Zeugnis von der hohen Achtung und Liebe, in welcher der Entschlafene nicht bloß bei seinen Freunden und Kollegen, sondern auch bei den Staats- und Stadtbehörden gestanden, von denen zahlreiche Vertreter zu derselben erschienen waren.

Der tiefempfundenen und trostreichen Gedächtnisrede des Geistlichen war das Wort des Propheten Jesaias c. 57 Vers 2 zu Grunde gelegt: „Die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern".

Am 27. November 1903 hielt im Hamburgischen Architekten- und Ingenieur-Verein Wasserbau-Direktor B., Hamburgs höchster Wasserbau-Beamte, eine

Gedächtnisrede, aus der noch folgendes in den Zeitungsnachrufen nicht oder nur unvollständig Enthaltenes angeführt sei:

Man muß bei Beurteilung der Männer, welche die Ingenieurkunst in Deutschland erst begründet haben, dessen eingedenk bleiben, daß sie keine festen Vorbilder an ihren Vorgängern besaßen, daß damals die auf Hochschulen und in der Literatur gebotenen Hilfsmittel sehr unvollkommen waren, und daß von einer eigentlichen Carriere der Bauingenieure noch keine Rede war.

Talentvolle Jünglinge, die sich ungeachtet des letzteren Umstandes aus innerer Neigung für den Ingenieurberuf entschieden, vermochten damals mit einer nach heutigen Begriffen mangelhaften Schulbildung sich hervorzutun und Bleibendes zu leisten.

Zu ihnen gehörte auch Lentz, dessen im Jahre 1865 herausgegebenes Werk „Die Balkenbrücken aus Schmiedeeisen" z. B. für die damalige Zeit bedeutsame Ausführungen über die gekuppelten Träger enthielt. Nach seiner 1854 erfolgten festen Anstellung als Ingenieur der „Schifffahrt- und Hafendeputation" in Hamburg gab ihm ein in den Jahren 1854/55 ausgeführtes Nivellement des linken Elbufers von Hamburg bis Cuxhaven Gelegenheit, die ungewöhnlich hohe Sturmflut am 1./2. Januar 1855 (in Cranz a. Elbe) zu beobachten, und dieses Erlebnis mag in ihm das später so lebhaft betätigte Interesse an der Flut- und Ebbe-Erscheinung ausgelöst haben. Jedenfalls benutzte er seine dienstliche Wanderung am Elbufer dazu, eine Menge Wasserstandsbeobachtungen zu machen und ihre Ergebnisse festzulegen.

In den Entwürfen aus dem Jahre 1860, welche seinem sehr umfangreichen Bericht über den Hagen-Dalmann'schen Hafenplan für den großen Grasbrook angefügt sind, finden sich vortreffliche Bearbeitungen aus dem Gebiete der Fundierung, des Wasser- und Eisenbahnbaues, die, zwar zum Teil durch später gemachte Erfahrungen überholt, von der Gestaltungskraft des jungen Ingenieurs, der sich an keine bereits ausgeführte derartige Bauwerke anlehnen konnte, rühmliches Zeugnis ablegen.

Nach seiner Ernennung zum Wasserbauinspektor hatte er zunächst die Bauausführung des Sandtorkais, größtenteils nach obigen Entwürfen zu leiten, beschäftigte sich aber auch damals schon mit Entwürfen für den Cuxhavener Hafen. Als er dann 1864, und zwar auf seinen Wunsch, zeitweise nach Cuxhaven versetzt wurde, würde er wohl ungläubig gelächelt haben, wenn man ihm vorhergesagt hätte, daß er dort fast 39 Dienstjahre verbringen würde.

Mit glühendem Eifer und großem Scharfsinn gab er sich sofort dem Studium des in langer Zeit arg vernachlässigten Uferschutzes hin. Schon 1866 wies er in einem auf die Erfahrungen eines Jahrhunderts begründeten eingehenden, ausgezeichneten Berichte darauf hin, daß die Deiche und Hochufer einer dreifachen Schutzwehr bedürften, nämlich 1. des Uferwerkes zur Erhaltung des Außendeiches, 2. der Strandbuhnen zur Sicherung des Wattes gegen den Wellenschlag und zur Befestigung des Fußes der Uferwerke, und endlich 3. der in das tiefe Wasser vordringenden Buhnenköpfe zum Schutze gegen die Angriffe der nagenden Strömung.

Später wies Lentz wiederholt auf die dem Grodener Ufer oberhalb

Cuxhafens drohende Gefahr der Fortspülung durch die dort gewaltig anprallende Strömung hin.

Die von ihm vorgeschlagenen Schutzbauten, die einschließlich des zur Sicherung einer zweckmäßigen Einfahrt in den notwendig gewordenen neuen Cuxhavener Hafen erbauten Paralleldammes Millionen erforderten, wurden genehmigt und ausgeführt.

Bei den Arbeiten zur Wiederherstellung des 1864 in einem trostlosen Zustande vorgefundenen alten Cuxhavener Seehafens wandte Lentz als erster viereckige Brunnen für die Fundierungen an, welche neue Bauweise alsdann zunächst in Hamburg bei den Mauern am Kaiserkai, Hübnerkai und Grasbrookkai, später an vielen anderen Orten in größerer Ausdehnung angewandt worden ist.

Durch auf eigene Kosten unternommene Studienreisen in Holland, Belgien und Frankreich sowie an den Ufern der Ostsee machte Lentz sich mit den Hafenbauten anderer Länder bekannt, konnte seine Erfahrungen auf diesem Gebiete aber erst gegen das Jahr 1890 bei der Ausarbeitung von Plänen und schließlicher Erbauung eines neuen Cuxhavener Hafens verwerten, zu welcher Zeit Mk. 7600000.— zur Ausführung eines sog. Not- und Eishafens, sowie eines Fischerhafens vom Hamburgischen Staate bewilligt wurden. Dieser Hafen wurde nach den Wünschen der Hamburg-Amerika-Linie so eingerichtet, daß ihre Schnelldampfer der atlantischen Fahrt Gelegenheit hatten, ihre Passagiere zu landen, Waren zu löschen und zu laden, wozu 1900 weitere 1¾ Millionen Mark bereitgestellt werden mußten, da die ursprünglich auf 8 Meter unter dem durchschnittlichen Niedrigmesser-Niveau bemessene Tiefe auf 9 Meter vergrößert wurde.

Ausdrücklich ist zu bemerken, daß alle in späteren Jahren, besonders während der letzten Krankheit des Erbauers, in Hamburger und anderen Zeitungen laut gewordenen Bemängelungen des Hafens, seiner Lage und seiner Einrichtungen ungerecht sind, denn die dem Hafen im vollsten Einverständnis mit der Hamburg-Amerika-Linie und unter Berücksichtigung aller ihrer Wünsche gestellte Aufgabe, in erster Linie havarierten oder vor der Eisgefahr Schutz suchenden Schiffen eine Zuflucht zu gewähren und daneben dem Schnelldampferverkehr zu dienen, erfüllt der Hafen vollständig und zwar mit verhältnismäßig geringen Bau- und Unterhaltungskosten.

Durch die geniale Herstellung der Hafenköpfe, die als schwimmende Eisenkasten mit gewaltigen Drahtseilen verankert und dann allmählig mit Stampfbeton gefüllt, sich auf die ihnen zugewiesenen Plätze setzen mußten, zog Lentz die Augen seiner Fachgenossen auf sich.

Neben den Bauwerken des hamburgischen Schifffahrtswesens, zu denen namentlich auch eine Reihe von Leuchttürmen und die Uferbauten der Insel Neuwerk gehören, hat Lentz für das deutsche Reich die Zeitballsäulen in Cuxhaven, Bremerhaven und Swinemünde gebaut.

Außerdem fand er dauernd Zeit zu sehr umfangreichen literarischen Arbeiten; sein Hauptwerk ist die 1879 unter dem Titel „Flut und Ebbe und die Wirkungen des Windes auf den Meeresspiegel“ in zweiter Auflage er-

schienene Schrift, in der er die für Schifffahrt und Hafenbau so überaus wichtige Naturerscheinung in sehr eingehender und für die Praxis bedeutsamer Weise behandelt. Ein großes Material aus eigenen und fremden Beobachtungen und Untersuchungen ist hier von Lentz in geschicktester Weise geordnet. Er hat die Sammlung dieses Materials bis an sein Lebensende fortgesetzt, und es ist im Interesse der Wissenschaft sehr zu bedauern, daß es ihm nicht vergönnt war, in Muße noch einmal auf diese Arbeit zurückzukommen. —

Nachdem er im 75. Lebensjahre sein arbeitsvolles und erfolgreiches Wirken im Amte abgeschlossen hatte, war leider auch seine Kraft bald erschöpft.

Wie er ein sehr glückliches Familienleben geführt hat, war er auch ein glühender Patriot, voller Begeisterung für sein deutsches Vaterland und für die Vaterstadt, in der diesem vortrefflichen Mann, der, hart gegen sich selbst, auch von seinen Mitarbeitern das Einsetzen ihrer ganzen Kraft verlangte, ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben wird.

Vermählt war der Wasserbau-Inspektor Hugo Lentz seit 1. 6. 1861 mit Benedicte Amalie Wilhelmine **Franziska** Meier, geb. 25. 5. 1836 im „Hause Ritzebüttel" als Tochter des damals im Amte gleichen Namens als Amtmann tätigen Hamburgischen Senators Dr. jur. Aug. Christ. Ludwig Meier.

Während die Lentze ihren Stammbaum gern mit dem des Dr. Martin Luther in Verbindung bringen, verdient hier die interessante Tatsache erwähnt zu werden, daß Frau Franziska Lentz geb. Meier ihre Abstammung auf Anna Grünbach geb. Schwarzerde, die Schwester von Luthers intimem Freunde und Mitarbeiter am Werke der Reformation, Philipp Melanchton, zurückführt.

Die bezügliche Stammtafel von c. 1450—1800 hat einer der Nachkommen von Melanchtons Schwester, Superintendent Grupen zu Neustadt a. Rübenberge († 1805) entworfen:

I. Georg Schwarzerde, Waffenschmied zu Bretten in der Pfalz hatte zwei Kinder:
II. a) Philipp Melanchton, geb. 16. 2. 1497, † 19. 4. 1560 und
II. b) Anna Schwarzerde, welche Kilian Grünbach heiratete.
III. Anna Grünbach heiratete Hans Diemer.
IV. Eva Diemer heiratete den Senator Jacob Kugelmann.
V. Caspar Kugelmann, pfälzischer Rat und Sekretär heiratete Rosina von Löwenstein.
VI. Georg Kugelmann heiratete Elise, Tochter des Vize-Templers Faber.
VII. Joh. Georg Kugelmann, Licentiat und Rat heiratete F. E. Merger.
VIII. Johanna Kugelmann heiratete H. A. Goedecke, Pastor zu Quickborn in Holstein.
IX. Maria Elisabeth Goedecke heiratete Adickes Ludw. Ballhorn, Pastor zu Ütersen in Holstein.
X. Benedicte Ballhorn heiratete Joh. Fried. Gottfr. Grupen, bückeburgischen Prinzenlehrer, später Superintendent zu Neustadt a. Rübenberge, geb. 10. 1. 1743, † 1. 2. 1805.

XI. Friederike Grupen, geb. 28. 1. 1776, † 6. 6. 1848, heiratete 21. 1. 1798 Rütger Heinr. Klünder, Großkaufmann zu Hamburg, geb. 17. 3. 1763, † 18. 5. 1849.

XII. Elise Klünder, geb. 20. 10. 1799, † 22. 10. 1868, heiratete 9. 5. 1819 Aug. Christ. Ludwig Meier, Dr. jur., geb. 22. 10. 1786, † 18. 11. 1860, Senator zu Hamburg, Amtmann des Amtes Ritzebüttel und

XIII. Benedicte Amalie Wilhelmine Franziska Meier, geb. 20. 5. 1836 in Schloß Ritzebüttel bei Cuxhaven, heiratete 1. 6. 1861 den Wasserbau-Inspektor Hugo Lentz.

Diese Ehe ist mit 10 Kindern (5 Söhnen und 5 Töchtern) gesegnet.

Die 5 Söhne heißen:

1. Carl **Franz**, geb. 29. 3. 1862;
2. Ernst Klünder **Max**, geb. 31. 5. 1863;
3. **Paul** Hermann, geb. 16. 9. 1868;
4. Carl **Otto**, geb. 25. 6. 1870 und
5. **Hans** August, geb. 29. 4. 1879.

Die Namen der 5 Töchter aber sind:

a) Anna, geb. 19. 6. 1866 in Cuxhaven. Sie besuchte von 1872—1878 die Frl. Casparsche höhere Töchterschule daselbst und von 1878—1882 die obersten Klassen der Klosterschule in Hamburg, nahm Malstunden von Delfs und Rodeck, später in Rom bei Cypriani, lebte wieder in Cuxhaven bei den Eltern, bis sie 1898 zum Studium der Malerei auf drei Jahre nach München ging. 1901 arbeitete sie selbständig in Cuxhaven und begab sich nach abermaligem kurzem Studium in München nach Hamburg, wo sie das Examen als Zeichenlehrerin Ostern 1904 gemacht hat und den Unterricht an einigen höheren Töchterschulen erteilt;

b) Eva, geb. 23. 12. 1872 in Cuxhaven, ging dort in die höheren Töchterschulen von Frl. Caspar und Cochius, später in die Frl. Schäbensche Schule in Hamburg. Im Jahre 1892 heiratete sie den Hamburgischen Baumeister Ed. Heymann;

c) **Antonie** Cornelia, geb. 23. 4. 1875 in Cuxhaven, besuchte daselbst die höhere Töchterschule von Frl. Cochius, darnach die Gewerbeschule in Hamburg und lebt seitdem im Elternhause;

d) Anna Luise **Margarethe**, geb. 23. 5. 1877 in Cuxhaven, machte die dortige höhere Töchterschule durch und besuchte 1892—1893 die städtische höhere Töchterschule II in Hannover. Nachdem sie sich einige Jahre im Elternhause aufgehalten, erlernte sie 1900—1901 deutsche, englische, französische und spanische Stenographie sowie das Maschinenschreiben. Seitdem ist sie als Korrespondentin im Groß-Handelshause C. Woermann in Hamburg beschäftigt und

e) Ilse, geb. 28. 9. 1881 in Cuxhaven, besuchte die dortige höhere Töchterschule, später die Schule des Frl. Schäben in Hamburg und lebt bei der Mutter in Cuxhaven.

In den 5 Söhnen des Wasserbau-Inspektors Hugo Lentz zu Cuxhaven ist der Hamburger Seitenzweig kräftig aufgeblüht.

Der älteste:

38.

Carl **Franz** Lentz,

Kaufmann in Spokane, Wash., geb. 29. 3. 1862 in Hamburg,

siedelte 1864 mit den Eltern nach Cuxhaven über, besuchte daselbst von 1869 bis 1875 die Schule des Rektors Dr. P. A. Brandmann und kam 1875 auf das Gymnasium zu Lüneburg, welches er 1879 mit dem Einjährigenschein wieder verließ, um auf dem Gute Neu-Wittenbeck bei Kiel als Volontär einzutreten. Nach daselbst verbrachter dreijähriger harter Lehrzeit wurde er Ostern 1882 als Gutsschreiber auf dem Gute Wulfshagenerhütten angestellt, mußte jedoch schon zu Michaelis desselben Jahres, als das Gut in andere Hände überging, die Stellung aufgeben und trat am 1. Oktober bei den 75ern in Stade als Einjährig-Freiwilliger ein.

Im November 1883 verließ er die Heimat, um in den Vereinigten Staaten sein Glück zu suchen. Bis 1885 arbeitete er als Landwirt im Staate Texas, von 1885 bis 1888 war er in Omaha im Kommissionsgeschäfte von Wiedemann und Co. tätig und zog dann westwärts nach Seattle im Staat Washington, wo ihm 1889 sein rasch emporgeblühter Buch- und Zeitungshandel durch die Feuersbrunst, welche fast ganz Seattle zerstörte, mit einem Schlage vernichtet wurde.

Er wandte sich dann wieder der landwirtschaftlichen Tätigkeit zu, kaufte sich sog. Regierungsland, um dasselbe urbar zu machen, hielt es jedoch in der Einsamkeit des Urwaldes nicht lange aus, sondern zog nach der Stadt Spokane, Washington, wo er in einer Konservenfabrik tätig ist.

Am 5. 8. 1899 verheiratete er sich mit Minna Kreutzer, welchem Bunde am 27. 6. 1900 ein Sohn

Carl **Hugo**

entsprossen ist.

39.

2. Ernst Klünder **Max** Lentz,

Kaufmann in Hamburg, geb. 31. 5. 1863,

des Wasserbauinspektors Hugo Lentz anderer Sohn, am 31. Mai 1863 in Hamburg geboren, kam 1864 mit den Eltern nach Cuxhaven. Hier besuchte er mit seinem ältern Bruder Franz die sog. Rektorschule und fand Ostern 1876 in der Quarta des Lüneburger Realgymnasiums Aufnahme. 1881 verließ er die Unterprima dieser Anstalt, um sich dem Kaufmannsstande zu widmen, trat am 1. Oktober ej. a. in das Importgeschäft von H. Fölsch und Co. in Hamburg als Lehrling ein, genügte nach dreijähriger Lehrzeit 1884/5 seiner einjährigen Dienstpflicht bei den 74ern in Hannover und begab sich 1885, dem Rufe eines früheren Schulfreundes folgend, nach Omaha, im Staate Nebraska in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, einer damals mächtig emporstrebenden

Stadt, wo er 3 Jahre im Kommissionsgeschäfte von Wiedemann und Co., 4½ Jahre im Büreau der Omaha Street Railway Co. tätig war.

Sein Geigenspiel verschaffte ihm Eingang bei zahlreichen Familien und wurde auch das Mittel, wodurch er seine spätere Frau, eine hervorragende Pianistin, damals mit einem Enkel des Komponisten Marschner verheiratet, kennen lernte.

Im Jahre 1893 kehrte er aus Amerika nach Hamburg zurück und heiratete am 8. 8. 1894 Frau Käthe Marschner geb. Bach, geb. 25. 3. 1865 in Wien als Tochter des Dr. Otto Bach (der sich nach Erwerbung des juristischen Doktorgrades aus Neigung dem Studium der Musik zuwandte, erst artistischer Direktor des Mozarteums zu Salzburg und später in Wien Musikdirektor und bekannter Komponist war) und als Nichte des ehemaligen Ministerpräsidenten von Österreich, späteren k. k. Botschafters beim Vatikan des Wirkl. Geh. Rats Dr. Alexander Freiherrn v. Bach, Exc., sowie des Freiherrn Eduard v. Bach, Exc., k. k. Statthalters von Oberösterreich.

Seine Gemahlin schenkte ihm das Jahr darauf ein Söhnchen

**Robert** Hugo,

geb. 27. 11. 1895 zu Hamburg.

Im März 1895 nahm Max Lentz die ihm von der Butterverkaufs-Genossenschaft zu Hannover angebotene Stellung als Direktor ihrer Geschäftsstelle in Hamburg an und etablierte sich im Dezember 1899, als die genannte Genossenschaft ihren Geschäftsbetrieb wegen Mangel an Beteiligung der ihr angehörigen ca. 80 hannoverschen Molkereien einstellte, mit seinem bisherigen Mitdirektor A. Benecke unter der Firma Lentz und Benecke in Hamburg.

Er ist Schatzmeister des Fröbelvereins und Armenpfleger in Hamburg, stellvertretendes Vorstandsmitglied des Lentzschen Familienrats und der Geschichtskommission und ist beauftragt, im Verein mit seinem Vetter Wulf L. den Familien-Stammbaum neu zu entwerfen.

40.

3. **Paul** Hermann Lentz,

Hauptmann in Coblenz, geb. 16. 9. 1868,

des Wasserbauinspektors Hugo Lentz in Cuxhaven dritter Sohn, am 16. September 1868 daselbst geboren, ging 1875 bis 1880 zur dortigen Rektorschule, kam 1880 in die Quarta des Lüneburger Realgymnasiums, 1881 in die Untertia des Realgymnasiums zu Stade, 1883 in die Obertertia der Haupt-Kadettenanstalt zu Groß-Lichterfelde bei Berlin, machte 1886 das Fähnrich-Examen und trat 17. 3. ej. a. als charakterisierter Portepee-Fähnrich beim Infanterie-Regiment Nr. 98 in Metz in das Heer. Im Jahre 1887 zum Leutnant befördert, wurde er 1890 in das neugegründete Infanterie-Regiment 144 zu Mörchingen i. Lothr. versetzt. 1894 wurde er Oberleutnant, 1902 Hauptmann und Kompagniechef und als solcher 1. 10. 1902 in das 6. rheinische Infanterie-Regiment Nr. 68 in Coblenz versetzt.

Am 8. 10. 1892 vermählte er sich mit **Marie** Luise Charlotte Voltz, geb. 12. 7. 1873 in Wiesbaden.

2.
1. Christoph L.,
landgr. hess. Sekretär,
geb. 25. 12. 1692, † 18. 8. 1735.
G. Susanna Margarethe Dopsin.
(7 Kd.)

5.
Johann Laurentius L.,
in hess.-homburgisch. Dienst.,
geb. 14. 1. 1719, † 1752.
(unv.)

6.
1. Christian Franz
Lentz v. Höfften,
Oberreceptor zu Münster,
geb. 17. 2. 1723, † 1802.
G. geb. Brandenburg.
(1 S.)

7.
2. Magnus Friedrich,
geb. 1724, † vor 1742.

12.
Friedrich Lentz
v. Höfften,
Richter in Vechta,
1804 Kammerrat
in Oldenburg. (3 Kd.)

13.
1. Friedrich Uffo
Geh. Staatsrat in
geb. 10. 12. 1769, †
G. Marie Sophie L
(o. Kd

17.
1. Friedrich Lentz
von Höfften,
Amtmann in Steinfeld.
(unv.)

18.
2. Christian
Lentz
v. Höfften,
Hauptmann.
(1 S.)

19.
1. Heinrich Ernst,
geb. und † 1811.

27.
.... Lenz
v. Höfften,
Landwirt
im Jeverschen.

28.
1. Wulf Carl
Wilhelm,
Oberinspektor
in Fuhlsbüttel,
geb. 18. 7. 1844.
G. Mathilde Charlotte
Lange. (3 Kd.)

29.
2. Carl Joh.
Wilhelm,
Landwirt,
geboren
11. 4. 1848,
† 11. 5. 1878.
(unv.)

3. Er
Fr
Obe
geb.
G. Au

43.
1. Carl Ernst
Uffo Jobst,
Leutnant,
geb. 29. 6. 1878.

44.
2. Hans Kuno
Gustav,
geb. 8. 6. 1883,
† 15. 4. 1885.

45.
1. Wulf Hei
August E
Kaufman
geb. 11. 12.

Der oldenburger Zweig

1.
**Karl Ernst,**
Graf zu Oeynhausen,
geb. 24. 11. 1805, † 18. 10. 1755.
∞ Johanna Friedrich verw. Rose.
(6 Kd.)

2.
1. Christoph I.,
Landgr. hess. Rotenburg,
geb. 25. 12. 1692, † 16. 9. 1755.
∞ Johanna Margaretha Textor.
(2 Kd.)

3.
2. Friedrich Ernst,
Kgl. bän. Etatsr. und Landschaftsdirektor in Oldenburg,
geb. 8. 10. 1695, † 24. 4. 1758.
∞ I. Anna Elisabeth von Oeynhausen. (3 Kd.)
II. Die Witwe von Schröder. (3 Kd.)

4.
3. Ingwer Ernst,
Amtmann in Jever, dann Rentekammerrat,
geb. 25. 3. 1697, † 8. 3. 1780.
(Begründer der Jever-Linie)

5.
3. Johann Friedrich,
Kgl. dänischer Major,
geb. 25. 6. 1745,
† 3. 11. 1799.
(unv.)

6.
1. Christian Ernst
Graf v. Oeynhausen,
Chursächsischer pr. Minister,
geb. 17. 3. 1722, † 1803.
∞ geb. Brandenburg
(2 K.)

7.
2. Wagnus Friedrich,
geb. 1726, † vor 1742.

8.
3. Friedrich Casper
Kreuzkantor,
geb. 1735, † 1742.

9.
4. **Heinrich Ernst,**
Amtsverwalter in Oldenburg,
geb. 3. 11. 1737, † 19. 9. 1823.
∞ Christiane Charlotte Müller.
(10 Kd.)

10.
3. Johann Friedrich,
Kgl. dänischer Major,
geb. 25. 6. 1745,
† 3. 11. 1799.
(unv.)

11.
4. Wagnus Friedrich,
geb. und † 1742.

12.
Friedrich Ernst
v. Oeynhausen,
Bäcker in Delft,
1804 Kommissar
in Oldenburg. (3 Kd.)

13.
1. **Heinrich** Wilhelm Friedrich,
ehem. Hauptmann in Oldenburg,
geb. 14. 12. 1790, † 24. 12. 1854.
∞ Marie Louise Hendelsberg
(6 Kd.)

14.
2. **Carl** Wilhelm Gottfried,
Landmesser,
geb. 29. 7. 1791, † 29. 12. 1855.
∞ Doris Bleckmann. (8 Kd.)

15.
3. **Ernst** Gerhard L.,
Rhederei-Makler in Hamburg,
geb. 14. 3. 1795, † 30. 1. 1874.
∞ Charlotte Mannel. (6 Kd.)

16.
4. **Heinrich** Friedrich L.,
geb. 18. 10. 1795, † 30. 10. 1795.

17.
1. Friedrich Ernst
von Oeynhausen,
Kaufmann in Dinklage.
(unv.)

18.
2. Matthias
Ernst
v. Oeynhausen,
Hauptmann.
(3 K.)

19.
1. Heinrich Ernst,
geb. und † 1810.

20.
2. Hans **Wilhelm** Friedrich,
Landmann
geb. 25. 7. 1813, † 28. 4. 1877.
∞ Wilhelmine Margarethe Dorothea
Scharrelhage. (10 Kd.)

21.
3. Werner **Ernst** Friedrich,
Polizeivogt und Geh. Rat in Delmenhorst,
geb. 15. 6. 1817, † 6. 3. 1883.
∞ Charlotte Amalie Rose.
(6 Kd.)

22.
1. Hans Johann Julius **Hermann**
Schmied, Schlosser-Schriftsteller,
geb. 30. 1. 1818, † 8. 10. 1866.
∞ Auguste Krüger. (6 Kd.)

23.
1. **Ernst** Christian L.,
Kaufmann in Emden,
geb. 26. 7. 1818,
† 29. 3. 1884.
∞ Hermine Henriette
Schaffin. (2 Kd.)

24.
2. Friedrich **Wilhelm**
Christian,
Zeugmeister-Assistent,
geb. 25. 7. 1821,
† 4. 10. 1850
(unv.)

25.
3. Carl Ernst
**Nagel,**
Schuhmacher,
geb. 16. 2. 1827,
† 15. 12. 1866.
(unv.)

26.
4. Bernhard **Hugo**
Kaufmann in Kaufmann,
geb. 29. 11. 1828, † 4. 11. 1903
∞ Josephine Meier. (10 Kd.)

27.
..... Ernst
v. Oeynhausen,
Landmann
in Dinklage.

28.
1. Adolf Carl
Wilhelm,
Chemiker
in Bottrop,
geb. 19. 7. 1844,
∞ Wilhelmine Gertrud
Hugo. (3 Kd.)

29.
2. Karl Ernst
Wilhelm,
Landmann,
geboren
11. 4. 1849,
† 11. 5. 1879.
(unv.)

30.
3. **Ernst** August
Friedrich,
Chirurgmeister,
geb. 15. 4. 1850
∞ Kgl. Kaufmann
(2 K.)

31.
4. **Adolf** Heinrich
**Otto,**
Amtsgerichtsrat
in Wiesbaden,
geb. 1. 4. 1852
(unv.)

32.
5. Hans
**Wilhelm**
Nagel,
geboren
20. 1. 1854,
† 14. 5. 1857.

33.
6. **Jakob** Christian
Marinus Heinrich,
Chirurgenkaufmann,
geb. 22. 3. 1856.
∞ Anna Charlotte
Theodora Hoerken.
(2 K.)

34.
7. Esther Dieter
Christine Otte,
geb. 5. 11. 1862,
† 20. 2. 1870.

35.
1. Hans Wilhelm,
Landmann i. T.,
geb. 27. 1. 1860.
(unv.)

36.
2. **Peter** Ernst,
Kaufmann
in Bremen,
geb. 1. 9. 1868.
∞ Anna Ehrhardt.
(1 T.)

37.
**Ernst** Heinrich L.,
Kaufmann
in Delmenhorst,
geb. 25. 9. 1866.
∞ Henriette Hinrich.

38.
1. Karl **Hans,**
Kaufmann
in Cuxhaven, Hafen,
geb. 23. 3. 1862.
∞ Anna Krüger.
(1 K.)

39.
2. Heinrich Wilhelm **Max,**
Kaufmann in Hamburg,
geb. 31. 5. 1863.
∞ Hilde Hartleben
geb. Buck. (1 K.)
(resp. 8. 8. 1894.)

40.
3. **Paul** Hermann,
Hauptmann in Berlin,
geb. 16. 9. 1868.
∞ Marie Bolz.
(2 K.)

41.
1. Karl Otto,
Kaufmann in Hamburg,
geb. 25. 9. 1870.
∞ Anna Hamelmann.
(resp. 3. 10. 1902.)
(3 K.)

42.
2. Ernst August,
Bäckermeister,
geb. 29. 1. 1870.

43.
1. Karl Ernst
Otto Julius,
Gärtner,
geb. 29. 9. 1870.

44.
2. Ernst Anna
Wilhelm,
geb. 8. 6. 1865,
† 25. 4. 1885.

45.
1. Adolf Heinrich
August Emil,
Kaufmann,
geb. 11. 12. 1882.

46.
2. Otto Julius,
geb. 9., † 27. 9. 1868.

47.
1. Hans Wilhelm
**Hermann,**
geb. 25. 2. 1899.

48.
2. **Arthur** Ernst
Otto Friedrich,
geb. 24. 3. 1905.

49.
Karl **Hugo,**
geb. 27. 6. 1900.

50.
**Robert** Hugo,
geb. 27. 11. 1895.

51.
1. Hugo
Alexander
**Hermann,**
geboren
25. 3. 1894.

52.
2. **Wilhelm**
Alexander
Ernst Hugo,
geboren
18. 2. 1896.

53.
3. Hans
Albert Max
Benjamin,
geboren
20. 1. 1898.

54.
4. **Heinrich**
Martin
Helmuth,
geboren
25. 10. 1900.

55.
**Karl**
Gerald,
geboren
2. 10. 1903.

57.
3. Ernst August,
Bäckermeister,
geb. 29. 1. 1870.

1.
Paul Lentz,
Hofrat in Helmstedt,
geb. 24. 11. 1661, † 18. 10. 1705.
G. Hedwig Ewald verw. Benn.
(6 Kd.)

---

3.
2. Friedrich Lentz,
Kgl. dän. Stadt- und Landphysikus in Oldenbg.,
geb. 8. 10. 1695, † 24. 4. 1758.
G. I. Anna Elisabeth von Höfften. (5 Kd.)
II. Ida Cathrine von Stöcken. (5 Kd.)

4.
3. Heinrich
Past. zu Neuenburg,
geb. 28. 2. 1697,
(Begründer des Braun

---

8.
3. Friedrich Caspar
Konstantin,
geb. 1735, † 1742.

9.
4. **Heinrich** Ernst,
Konsistorialrat in Oldenburg,
geb. 5. 11. 1737, † 19. 8. 1823.
G. Christiane Henriette Keller.
(10 Kd.)

10.
5. Johann Friedrich,
Kgl. dänisch. Major,
geb. 25. 6. 1741,
† 5. 11. 1799.
(unv.)

6. Ma
geb.

---

Diedrich,
Oldenburg,
24. 12. 1854.
Trendelenburg.
.)

14.
2. **Carl** Wilhelm Bernhard,
Landwirt,
geb. 29. 7. 1781, † 29. 12. 1855.
G. Doris Winkelmann. (8 Kd.)

---

20.
2. Kuno **Wilhelm** Friedrich,
Landwirt.
geb. 25. 7. 1813, † 28. 4. 1877.
G. Elisabeth Margaretha Henriette
Schwerdtfeger. (10 Kd.)

21.
3. Werner **August** Friedrich,
Präsident und Geh. Rat in Eutin,
geb. 15. 6. 1817, † 8. 3. 1893.
G. Charlotte Amalie Ree.
(o. Kd.)

4. Anton Jo
Landwirt,
geb. 30. 1
G. Augu

---

30.
nst August
iedrich,
ringenieur,
2. 4. 1850.
g. Kaufmann.
(2 S.)

31.
4. Wulf Heinrich
**Uffo**,
Amtsgerichtsrat
in Blankenese,
geb. 1. 4. 1852.
(unv.)

32.
5. Kuno
**Wilhelm**
August,
geboren
20. 1. 1854,
† 14. 5. 1857.

33.
6. **Jobst** Christian
Marius Heinrich,
Oberinspektor,
geb. 22. 3. 1856.
G. Anna Charlotte
Dorothea Hanßen.
(2 S.)

34.
7. Lothar Victor
Christian Otto,
geb. 5. 11. 1862,
† 20. 2. 1870.

35.
1. August Wilh
Hauptmann a.
geb. 8. 7. 186
(unv.)

---

nrich
mil,
n,
1882.

46.
2. Uffo Jobst,
geb. 9., † 27. 9. 1888.

---

47.
1. Kuno Wilhelm
**Ferdinand**,
geb. 25. 3. 1894.

48.
2. **Lothar** Ernst
Uffo Bendix,
geb. 24. 3. 1901.

Dieser Ehe sind 4 Söhne entsprossen:

1. Hugo Alexander **Hermann**, geb. 25. 1. 1894;
2. **Wilhelm** Alex Franz August, geb. 17. 2. 1895;
3. **Bruno** Albert Benjamin Max, geb. 20. 1. 1898 und
4. **Heinrich** Martin Helmuth, geb. 25. 10. 1900, sämtlich in Mörchingen.

41.

4. Carl **Otto** Lentz,

Kaufmann in Hamburg, geb. 25. 6. 1870,

des Wasserbau-Inspektors Hugo Lentz in Cuxhaven vierter Sohn, am 25. Juni 1870 daselbst geboren, besuchte die dortige Rektor- und die Mittelschule, darauf die Realgymnasien zu Stade und Lüneburg, genügte 1888—1889 seiner einjährigen Dienstpflicht beim Regiment Nr. 74 in Hannover und wanderte dann nach Omaha, Nebraska in den Vereinigten Staaten aus.

Hier versuchte er sich in vielerlei verschiedenen Tätigkeiten, war Angestellter im Kommissionsgeschäft, im Glashandel, im Buchhandel en detail, im Buch- und Zeitungshandel en gros, in einem Brauerei-Kontor usw., fühlte sich aber 1892 aus geschäftlichen Rücksichten bewogen, nach dem Westen zu ziehen und ging nach Seattle, Wash., wo er wieder mit mancherlei Beschäftigungen seinen Unterhalt verdiente, z. B. als Leiter eines Boothauses, als Meierist, als Angestellter einer großen Lachsräucherei, als Pächter einer Theaterzeitung, als Reisender für eine deutsche Zeitung, als Führer eines Dampfschiffes u. s. f.

Ende 1895 kehrte er, des unsteten Lebens müde, nach Hamburg zurück, machte einen Kursus in den Kontorwissenschaften durch und fand alsbald Anstellung im Groß-Handelshause C. Woermann als Einkäufer für dessen afrikanischen Faktoreien.

Am 3. Oktober 1902 heiratete er Hedwig **Anna** Feyerabend, geb. 17. 9. 1876 in Metz, welche ihm am 2. 10. 1903 einen Sohn: **Wulf** Harald geboren.

Der jüngste Sohn:

42.

5. **Hans** August Lentz,

Maschinen-Ingenieur, geb. 29. 4. 1879,

erwarb sich im Real-Progymnasium seines Geburtsortes Cuxhaven die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst, arbeitete ein Jahr praktisch bei einem Schmiedemeister daselbst und zwei Jahre auf der Schiffswerft von Blohm & Voß in Hamburg, besuchte während dieser Zeit auch die Hamburger Gewerbeschule. 1897—1898 diente er in Cuxhaven als Einjähriger bei der Matrosen-Artillerie, besuchte dann die Polytechniken Karlsruhe und Charlottenburg, worauf er 1903 als Ingenieur bei der großen Maschinenfabrik von Haniel & Lueg in Düsseldorf-Grafenberg angestellt wurde.

Anbei die Stammtafel des oldenburger Zweiges.

### f) Der braunschweiger Zweig.

Der letzte Zweig, welcher den Stammbaum der Faunus-Linie krönt, ist der von des Hofrats Paul Lentz in Helmstedt drittem Sohne Heinrich begründete braunschweiger:

1.

3. Heinrich Lentz,

Prediger zu Neuenburg, dann Bardenfleth, geb. 28. 2. 1697, † 6. 2. 1760.

Im Sterbe-Register der Kirchengemeinde Bardenfleth sind ausführliche Bemerkungen über sein Leben und seine Familie, desgleichen über seine Amtsführung, sein sel. Ende und Begräbnis niedergeschrieben worden, die hier wörtlich folgen mögen: „Heinrich Lentz, Pastor an dieser christlichen Gemeinde, starb am 6. Febr. 1760 und ward am 12. Febr. ej. a. beerdigt, beinahe 63 Jahre alt. Es war derselbe ein Sohn des sel. Geh. Rats Lentz in Helmstedt, a. 1697 d. 28. Febr. geboren. Nach erlangtem Bade der heil. Taufe und nebst dem gründlichen Unterricht in den christl. Glaubenslehren genoß er eine gute Privat-Information, darauf er im 12. Jahre in Wolfenbüttel und Marienthal die Schulen frequentierte, die lateinische, französische, griechische und deutsche Sprache nebst der Theologie, Philosophie, Historie und Geographie, Beredsamkeit, auch Mathematik und lateinische Poesie mit großem Fleiß gründlich lernte, auch sich 1715 auf die Akademie nach Halle wohl zubereitet, nach abgelegten Proben seines Fleißes, mit allerlei schönen Zeugnissen begab. Francke, Lange, Thomasius, Breithaupt und Gründling waren seine damaligen akademischen Lehrer, welchen er mit so großem Fleiße zuhörte, daß er 1717 im Oktober unter dem berühmten ph. Magistro, nachmaligen Rektor Walther eine philosophische Disputation de natalibus philosophiae mit großem Beifall hielt.

Er verließ darauf die Akademie und ward zu Ritterhude im Stifte Bremen bei den Junkern des sel. Präsidenten von Schaden auf 3 Jahre Hofmeister. Darauf erhielt er die Vokation als Kapell-Prediger zu Neuenburg, woselbst er beinahe 8 Jahre mit Ruhm gestanden und a. 1727 hat er von Ihro Königl. Majestät die Bestallung als Prediger in dieser christl. Gemeinde zu Bardenfleth erhalten, welches Amt er 1728 Dom. Palmarum nach der göttlichen weisen Führung angetreten.

Er verheiratete sich zuerst mit des sel. Herrn Assessors Nottelmanns Demoiselle Tochter Catharina Hedwig, welche Ehe aber nur 27 Wochen wegen derselben frühzeitigen Hintritts, der am 15. Martii 1730 erfolgte, dauerte.

Seine 2. und letzte Eheliebste vermählte er sich a. 1732 in des sel. Herrn C. Deters hinterbliebenen jüngsten Jungfer Tochter, namentlich Catharina Margaretha, mit welcher er bis 1747 d. 23. Febr., beinahe 15 Jahre, in einer erwünschten und vergnügten Ehe gelebt und 8 Kinder erzeuget, davon bereits 5 vor ihm verstorben sind, 2 Söhne und eine Tochter aber noch leben.

Anno 1760 d. 7. Januar, als er noch am 6. eine gründliche Predigt von den ordentlichen und außerordentlichen Mitteln der Bekehrung abgelegt hatte, suchte ihn der Herr, in dessen Händen allein der Menschen Leben und Gesundheit

stehet, mit einer Art des Schlages heim, der ihn an der vernehmlichen Hervorbringung seiner sonst ordentlichen Gedanken hinderte. Er seufzte auf diesem Krankenbette wiederholt um Gottes Gnade in Christo Jesu und vergoß häufige Tränen aus dem lebendigen Gefühl der von Gott empfangenen vielen Wohltaten.

Nach Verlauf von 3 Wochen verspürte man allerlei andere gefährliche Leibeszufälle; zu dem affectu appoplectico gesellten sich eine gefährliche obstruction und Lungensucht, daraus endlich eine inflammatio intestinorum entstand, in welcher er den 6. Febr. ganz früh gegen 1 Uhr seinen Geist aufgab und sanft im 63. Jahre seines Alters verschied.

Den 12. ejusdem wurden seine Gebeine zur Ruhestätte in der Kirche vor den Altar gebracht und von Ihro Hochwürden dem Herrn Generalsuperintendenten Fleßra eine Parentation über die Worte aus Genesis 48 v. 21, als deren sich der Selige nicht allein häufig in den gesunden Tagen gegen seine Kinder, sondern auch zum öftern in seiner Krankheit und besonders zur letzten Einsegnung seiner lieben Gemeinde und Kinder bedient hatte, gehalten. In der Leichenpredigt stellten Ihre Hochwürden über Akt. 20, 20 u. 21 die Treue eines evangelischen Lehrers sehr erbaulich vor.

Was übrigens das Geschlecht des sel. Henrich Lentz betrifft, so hat solches laut gedruckter und ungedruckter Urkunden bereits über 400 Jahre geblüht und sind aus demselben viele rechtschaffene Diener des göttlichen Wortes in einer ununterbrochenen Reihe seit der Reformation bekannt, wobei nicht unbemerkt zu lassen ist, daß die Vorfahren des Verstorbenen mit dem auserwählten Rüstzeuge der Kirche Gottes, nämlich dem sel. D. Martin Luther nahe verwandt gewesen, wie davon noch genaue Genealogien vorhanden sind. — Sonsten ist von dem wohlseligen Herrn Pastor Lentz noch zu merken, daß er als ein treu fleißiger Lehrer seiner ihn ungern entbehrenden lieben Bardenflethischen Gemeinde 32 Jahre vorgestanden, in seinem Amte sowohl als auch im Umgang mit jedermann in der Gemeinde alles aufrichtigen Wesens sich beflissen, den lebendigen Gott wahrhaftig gefürchtet, die heiligen Ratschlüsse und wunderbaren Wege der göttlichen Vorsicht mit der tiefsten Beugung verehret und ist auch von seinen Nebenmenschen herzlich geliebt worden, daß sein erfolgtes Absterben aufrichtig bedauert wird.

Der treue Erzhirte Jesus Christus verleihe seinen verscharrten Gebeinen eine sanfte Ruhe bis zu der Auferweckung und lasse seine Seele leuchten wie des Himmels Glanz!" —

Von seinen 4 Töchtern waren 3 vor ihm entschlafen. Sie heißen:

a) Catharina Friederike, geb. 27. 7. 1734, † 20. 8. 1740;
b) Friederike Wilhelmine, geb. 1. 12. 1740, † 6. 4. 1775 als Gattin des Pastors Gramberg im Oldenburgischen;
c) Catharina Margaretha, geb. 10. 3. 1745, † 1750;
d) Die jüngste Tochter war tot geboren.

Von den 4 Söhnen überlebten ihn nur 2. Sie heißen:

1. Paul Christian, geb. 13. 7. 1737, † 3. 2. 1795;
2. Samuel, geb. und † 1738;

3. Samuel, geb. 6. 8. 1739, † 3. 7. 1795 und
4. Henricus, geb. 23. 2. 1747, † 17. 3. 1754. Die Mutter starb bei der Geburt dieses Sohnes.

2.

1. Paul Christian Lentz,

Superintendent in Salzdahlum, geb. 13. 7. 1737, † 3. 2. 1795,

ältester Sohn des Pastors Heinrich L. zu Bardenfleth (etwa eine gute Stunde links von Elsfleth) im Oldenburgischen und der Katharina geb. Deters wurde am 13. Juli 1737 daselbst geboren.

In einer von ihm im 20. Lebensjahre und zwar im flüssigen Latein eigenhändig verfaßten Lebensbeschreibung berichtet er, daß er im 7. Jahre der Ehe seiner Eltern das Licht der Welt erblickt habe und schon am zweiten Tage nach der Geburt getauft sei. Von den ersten Lebensjahren weiß er nichts zu berichten; im achten Jahre erhielt er als Informator den Dr. A. G. Veltmann, der ihm neben andern auch die elementa linguae latinae beibrachte. Diesen Unterricht setzte dann 3 Jahre lang ein Lehrer J. A. Weddi fort und ebenso lange ein Dr. Kleinert aus Varel, so daß er darauf eine öffentliche Schule mit Erfolg besuchen konnte.

In seinem 15. Lebensjahre (1752) kam er auf das Pädagogium zu Kloster Bergen bei Magdeburg, wo die studia humaniora für ihn begannen. Im ersten Jahre seines dortigen Aufenthalts wurde er konfirmiert und ein volles Triennium verblieb er dort und rühmt: praeceptores omnes curam et corporis et animae meae habuerunt nec non praecepta tam divina quam humana me docuerunt.

Nach zweijährigem Aufenthalte erkrankte er malo hypochondriaco pectoralique morbo, so daß er um Heilung zu finden die Heimat aufsuchen mußte. Hergestellt kehrte er nach Kloster Bergen zurück, erkrankte aber nach Jahresfrist abermals an demselben Übel, so daß er 4 Monate früher, als er sich vorgenommen, wieder die Heimreise antreten mußte. Wieder genesen bereitete er sich im elterlichen Hause auf den Besuch der Hochschule vor und bezog dann die Universität Halle, wo er u. a. Semlerum virum summe venerabilem hörte, während er selbst die Söhne des Dr. Fabricius im Lateinischen, Griechischen und Hebräischen unterrichtete.

Er schließt Calendis Novembribus 1757 seinen Bericht: curriculum academicum absolvi; viginti annos vixi; ceteros Deus fortunet! —

Wegen Überfüllung an Kandidaten im Oldenburgischen wanderte Paul Christian Lentz als candidatus theologiae aus und wurde 1763 Prediger zu Semmenstedt (mit Filial Simmern) im braunschweigischen.

Hier ging er am 8. Mai 1764 seine erste Ehe mit Charlotte Elisabeth, Tochter des Amtmanns Toepken zu Varel in Oldenburg ein, welche jedoch nur 6 Jahre währte († 9. 6. 1770).

Sein erstgeborenes Töchterchen Charlotte, geb. 11. 8. 1766, wurde ihm am 24. Januar 1767 durch den Tod entrissen. Ihr Grabmal ist noch heute an der Kirche zu Semmenstedt zu sehen und die Inschrift durchaus leserlich.

Am 6. März 1768 wurde ihm daselbst sein einziger Sohn Ernst Heinrich Anton geboren.

Die zweite Ehe schloß er mit Henriette Hohenstein, Tochter des Bürgermeisters H. in Wolfenbüttel am 1. Mai 1773; doch blieb dieselbe kinderlos. —

Im Jahre 1778 wurde er Superintendent und 1792 als solcher nach Salzdahlum bei Wolfenbüttel versetzt, wo er schon am 3. Februar 1795 starb.

Zwei kleine Bilder von ihm, eins in Öl, das andere auf Porzellan gemalt, befinden sich noch heute im Besitz seines Urenkels in Holzminden.

Der dritte Sohn des Pastors Heinrich Lentz zu Bardenfleth: Samuel überlebte gleichfalls seinen Vater. Er ist der sechste seines Namens.

4.

3. Samuel Lentz VI.,

Pfarrer in Bennekenstein, geb. 6. 8. 1739, † 3. 7. 1795.

Unter seinen Taufzeugen befand sich sein Großoheim, der Hofrat Samuel Lentz V. aus Halle, nach welchem er seinen Namen erhalten. Den ersten Unterricht genoß er im elterlichen Hause, dann im Kloster Bergen bei Magdeburg; von da ging er zum Studium der Theologie nach Halle. Später, nachdem er mehrere Jahre konditioniert, wurde er 1770 Pastor zu Bennekenstein im Harz, welches Amt er bis zu seinem seligen Heimgange am 3. Juli 1795 in Treue verwaltet hat.

Sein kurzer Lebenslauf ist im Sterberegister des Kirchenbuches von Bennekenstein (Jahrgang 1795) niedergeschrieben des Inhalts:

„Am 3. Julius, Freitag morgens gegen 1 Uhr, 1795 starb am Nervenfieber und Friesel der bisherige hiesige wohlverdiente Prediger Herr Samuel Lenz in einem Alter von 55 Jahren 10 Monaten 28 Tagen.

Er war den 6. August 1739 zu Bardenfleth im Oldenburgischen geboren, wo sein Vater, Herr Heinrich Lentz, Prediger gewesen. Seit dem 27. Mai 1770 war er Prediger zu Bennekenstein und Sorge, verheiratet seit 1771 mit der würdigen Frau Henriette Marie geb. Reddersen, welche er nun als Witwe hinterläßt, zeugte mit ihr 6 Kinder, von denen 5 vor ihm in die Ewigkeit gegangen sind, und nur der älteste, hoffnungsvolle, geschickte Sohn, Herr Samuel Lenz, examinierter Kandidat des Predigtamts, ihm nachweint.

Er war ein Mann, der in seinen weitläufigen Amtsgeschäften eine unermüdliche Tätigkeit, Rechtschaffenheit und Eifer bewies, war überhaupt sehr gefällig und dienstfertig, nicht weniger gastfreundlich und äußerst bescheiden und höflich gegen jedermann. Er liebte seine Gemeinde aufrichtig, besuchte die Kranken sehr fleißig und tat den Armen Gutes, gewann auch dadurch vieler Herzen, so daß ein großer Teil seiner Gemeinde nun seinen Verlust mit heißen Tränen beweint. Noch am Sonnabend, Sonntag und Montag verrichtete er seine Amtsgeschäfte in der Kirche, ob er gleich mit oben angeführter Krankheit schon sehr stark befallen war. Am Mittwoch, den 1. Juli, empfing er von mir, dem Unterzeichneten, als seinem bisherigen Konfessionario das heilige Abend-

mahl und bereitete sich täglich auf die rührendste Art und mit wahrer Herzenserhebung auf den wichtigen Übergang ins Land der Vergeltung. Seine Kräfte nahmen bald merklich ab, bis er zu bemeldeter Zeit sanft entschlief.

Seine Leiche wurde am folgenden Sonntage, als am 5. Juli nachmittags, nachdem ein Gesang vor dem Pfarrhause gesungen worden, still in die Kirche getragen, wo ich ihm vor dem Altare bei versammelter zahlreicher Gemeinde eine Parentation hielt, und von da nach einem kurzen Liede, in Begleitung der Honoratioren und eines Teiles der Bürgerschaft, unter Geläute der Glocken, nach dem Kirchhofe gebracht und mit abwechselndem Gesange beerdigt."

(gez.: Wilhelm Ludwig Lüders, Prediger zu Hohengeiß).

Ferner ist im Trauregister von Bennekenstein (Jahrgang 1771) bezeugt:

„1771 den 15. Oktober nachmittags 3½ Uhr wurden getraut Herr Samuel Lentz, Pastor der christl. Gemeinde zu Bennekenstein und Sorge, zweiter Sohn des † Pastors Heinrich Lentz zu Bardenfleth und

Mademoiselle Henriette Maria Reddersen, Tochter des † Senators und Forstherrn R. der Stadt Nordheim. Die Trauung fand statt zu Hertzberg auf der Schule, in der Wohnung des Rektors Herrn Justus Heinrich Reddersen allda. Die Trauung vollzog Pastor Joh. Daniel Bütenmeister." —

Die verwitwete Frau Pastor Lentz starb 1807 im Hause ihres Sohnes, des Pfarrers Samuel Lentz VII. in Hasbergen bei Delmenhorst.

Von ihren 6 Kindern sind nur die 4 ältesten im Kirchenbuche von Bennekenstein namhaft aufgeführt; das fünfte ist totgeboren:

1. Samuel, geb. 1. und get. 5. 11. 1772, † 22. 1. 1836;
2. Friedrich Heinrich Christian, geb. 11. 3. 1774, † 8. 4. 1793 an der Schwindsucht. In Halberstadt erzogen, sollte zu Halle Theologie studieren;
3. Ludwig August, geb. 1. 1., † 15. 7. 1778 am Stickhusten und Jammer;
4. Paul Wilhelm, geb. 1. und † 12. 4. 1780 am Schlagfluß;
5. Am 14. Mai 1784 wurde eine Tochter totgeboren;
6. † vor 1795, ist im Kirchenbuche nicht notiert. —

Der Stammhalter des braunschweiger Zweiges ist des Superintendenten Paul Christian Lentz einziger Sohn:

6.

D. theol. Ernst Heinrich Anton Lentz,

Generalsuperintendent in Wolfenbüttel, geb. 6. 3. 1768, † 9. 11. 1835.

Sein Geburtsort ist Semmenstedt. Er besuchte zuerst zu Anfang der 80er Jahre die „Herzogl. Große Schule" (das jetzige Gymnasium) zu Wolfenbüttel, darauf 1786 Ostern ein Jahr lang das Collegium Carolinum zu Braunschweig und 1787/90 die Universität Helmstedt.

Nach vollendeten akademischen Studien und abgelegtem theol. Examen (1791) wurde er bald Mitglied des Predigerseminars zu Riddagshausen bei Braunschweig und im Jahre 1797 Pastor zu Watzum bei Schöppenstedt. In

D. theol. Ernst Heinrich Anton Lentz,
Generalsuperintendent in Wolfenbüttel,
geb. 6. 3. 1768, † 9. 11. 1835.

demselben Jahre vermählte er sich mit Friederike von Bärtling, der Tochter des braunschweigischen Oberstleutnants v. B. Hier wurde sein einziger Sohn

Carl Georg Heinrich

am 23. Juli 1798 geboren. —

Später kam er als Prediger und Superintendent und zwar 1805 nach Thiede bei Wolfenbüttel, 1810 nach Schöppenstedt und 1816 nach Salzdahlum, wo sein Vater gleichfalls Superintendent gewesen, bis er im Jahre 1827 als Abt von Riddagshausen, Konsistorialrat und Generalsuperintendent nach Wolfenbüttel versetzt wurde. Im darauffolgenden Jahre ehrte ihn die theol. Fakultät zu Göttingen durch die Verleihung des Diploms eines Doktors der Theologie.

Sieben Jahre später, am 9. Novbr. 1835 morgens bald nach 8 Uhr machte ein Schlagfluß seinem tätigen und verdienstvollen Leben ein plötzliches Ende. Am 13. d. M. fand unter zahlreicher Beteiligung seiner einheimischen und auswärtigen Freunde und Verehrer das feierliche Leichenbegängnis statt, bei welchem ihm sein Freund und Amtsgenoß Bank herzliche Abschiedsworte am Grabe nachrief. Sein Grabstein ist noch auf dem alten Friedhofe bei Wolfenbüttel vorhanden.

Seine Gattin überlebte ihn nur 3 Jahre und folgte ihm am 6. Nov. 1838 in die Ewigkeit nach.

Ein schönes großes Ölbild des Verstorbenen befindet sich im Besitz seines Enkels in Holzminden.

11.

Dr. phil. und D. theol. **Carl** Georg Heinrich Lentz,

Generalsuperintendent in Blankenburg, geb. 23. 7. 1798, † 22. 8. 1867,

des Generalsuperintendenten D. theol. Ernst Heinrich Anton Lentz einziger Sohn, am 23. Juli 1768 zu Watzum geboren, kam 1809 mit 11 Jahren auf das Gymnasium Catharineum zu Braunschweig und war die ganze Zeit hindurch in Pension bei dem Pastor an der Katharinen-Kirche Aug. Anton Eobald Alers und dessen Gattin, geb. Petrosilius, denen er als seinen Pflegeeltern lebenslang eine treue, dankbare Gesinnung bewahrte.

Konfirmiert wurde er 1813 in Schöppenstedt durch seinen Vater, welcher dazumal dort erster Geistlicher und Superintendent war.

Von Mich. 1816 an besuchte er zum Zweck der Studia humaniora das Collegium Carolinum daselbst 3 Semester hindurch und empfahl sich wie schon auf der Schule durch „unermüdeten Fleiß und musterhafte Aufmerksamkeit beim Besuch der Vorlesungen", wie ihm sein Lehrer J. J. Eschenburg durch ein Zeugnis bekundete. Mit besonderer Verehrung gedachte er auch nachmals oft des gelehrten Petri, der eine Zierde der Anstalt war.

Ostern 1818 bezog er die Universität zu Göttingen und 1820 die zu Halle, wo er am 6. März 1821 zum Dr. phil. promoviert wurde. Nachdem er sich im Hause der Eltern zu Salzdahlum auf das theol. Examen vorbereitet hatte, legte er dies im August 1821 mit dem Prädikat „wohlbestanden" ab und wurde am Sonntage Oculi 1822 zu Wolfenbüttel ordiniert.

Alsdann ging er zu seiner allgemeinen Ausbildung auf ein Jahr in die Schweiz, wo er am Fellenbergschen Institut zu Hofwyl bei Bern als Lehrer wirkte.

Am 1. Mai 1823 wurde er Pastor Collaborator zu Wolfenbüttel.

Er vermählte sich am 5. Septbr. 1824 mit Henriette, der ältesten Tochter des braunschweig. Kammerrats Weidner zu Wedtlenstedt. Nachdem diese ihn — wie er selbst berichtet — „in schwerer, gefährlicher Krankheit mit treuer Liebe gepflegt und kaum selbst von einer Krankheit genesen mit Erschöpfung ihrer Kräfte seiner Tag und Nacht gewartet hatte, wurde sie am 10. Aug. 1826 von einem toten Knaben entbunden und starb trotz der zuversichtlichsten Hoffnung auf ihre Genesung plötzlich am Nervenschlage am 14. August d. Js. Am 25. Sept. 1827 verheiratete er sich wieder mit der jüngern Schwester seiner verstorbenen Gattin **Charlotte** Caroline Amalie Weidner (geb. 26. 2. 1805), die ihm als treue Lebensgefährtin und sorgsame Mutter seiner Kinder erhalten blieb und ihn überlebte.

Zum Johannistage 1828 wurde ihm das Amt als Pastor zu Halchter und Linden durch das Patronat des freiweltlichen, adligen Stiftes zu Steterburg verliehen. Hier benutzte er „die glückliche Nähe der Wolfenbüttelschen Bibliothek zu fortgesetzten theologischen und landesgeschichtlichen Studien und verfaßte in diesen Fächern verschiedene Werke, in Anerkennung welcher die theologische Fakultät zu Göttingen ihm im Jahre 1837 die Würde eines Doktors der Theologie verlieh", worüber er ganz besonders erfreut war. Überhaupt waren es glückliche Jahre, die er mit den Seinen in Halchter, insonderheit auch durch den freundschaftlichen Verkehr mit der Familie von Calm verlebte.

Nach fünfzehnjährigem Dienst an den ländlichen Gemeinden wurde er am 28. Mai 1843 zum Generalsuperintendenten des Kirchenkreises Blankenburg und Pastor primarius der Stadt, sowie zum Prior des Klosters Michaelstein und Ephorus des dortigen Gymnasiums ernannt.

„Den Schülern desselben" — so rühmt ihm das Osterprogramm der Anstalt vom Jahre 1868 in dem ihm gewidmeten Nekrologe nach — „war er ein väterlicher Fürsorger, den Lehrern ein Berater und Freund, und in unermüdlicher Tätigkeit widmete er sich der Lehranstalt mit Wohlwollen und Eifer". Über ein Jahr lang vom Januar 1862 bis Ostern 1863 übernahm er vertretungsweise für den krankheitshalber pensionierten Direktor die Leitung des Gymnasiums und las mit den Schülern der Prima und Sekunda den Horaz und Vergil. Er war ein tüchtiger Lateiner und verstand sich unter anderm auf die Kunst, lateinische Verse, ja ganze schwungvolle Oden zu verfertigen.

Der Herzog schätzte den wissenschaftlich tüchtigen und dabei jovialen Generalsuperintendenten Lentz besonders hoch. So oft er nach Blankenburg kam, ließ er ihn zur Tafel einladen, wobei er sich gern und eingehend mit ihm unterhielt.

Eine kräftige Gesundheit gestattete ihm auch in Blankenburg neben der Erfüllung seiner vielfachen sonstigen Berufspflichten noch eine Reihe von theologischen, kirchengeschichtlichen, sowie auch populären, teils pädagogischen, teils erbaulichen Schriften zu schaffen, und die historisch-theologische Gesellschaft zu Leipzig wählte ihn deshalb zu ihrem Ehrenmitgliede.

Dr. D. theol. Carl Georg Heinrich Lentz,
Generalsuperintendent in Blankenburg,
geb. 23. 7. 1798, † 22. 8. 1867.

In seinen letzten Lebensjahren begann ein allmählich um sich greifendes Augenleiden seine Tätigkeit zu lähmen. Er hatte allerdings die große Freude, daß nach einer Periode der Sorge und des Zweifels, da die erste Operation leider mißlang, eine zweite glückliche ihn in den Stand setzte, seine ihm zum Bedürfnis gewordene Wirksamkeit wieder aufzunehmen, während seine Freunde nicht ohne Besorgnis ein langsames Abnehmen seiner Kräfte zu bemerken glaubten. Doch war die Kunde seines am 22. August 1867 abends 7½ Uhr plötzlich und schmerzlos erfolgten Todes allen eine unerwartete und tief erschütternde. Ein großes Gefolge geleitete den Verstorbenen unter allgemeiner Teilnahme am Sonntag, den 25. August, zur letzten Ruhestätte, wo ihm sein jüngerer Amtsbruder Sallentien warm empfundene Abschiedsworte nachrief. Sein Gedächtnis ist auch heute noch dort in Ehren geblieben.

Von seinen 5 Kindern (3 S. u. 2 T.) lebt zur Zeit nur noch der jüngste Sohn, welcher seiner und seiner treuen väterlichen Liebe, die er ihm allezeit bewiesen, mit innigster Dankbarkeit gedenkt.

Seine Witwe Charlotte geb. Weidner, deren letzte Lebensjahre leider durch Geisteskrankheit getrübt waren, starb 28. 10. 1871.

Ihre beiden Töchter heißen:

a) **Marie** Henriette Charlotte Friederike, geb. 25. 12. 1829 zu Halchter; sie verlebte im Elternhause dort und in Blankenburg eine glückliche Jugendzeit, da sie reich begabt war und namentlich durch geschmackvolles Klavierspiel und Gesang sich auszeichnete. Doch gestaltete sich ihr späteres Leben minder glücklich. Eine im Jahre 1853 mit einem preußischen Rittergutsbesitzer eingegangene Verlobung ging zurück und diese Enttäuschung konnte sie ihr Leben lang nicht wieder überwinden. Sie suchte sich zwar vielfach weiter auszubilden und erlangte ungewöhnliche Fertigkeit in den modernen Sprachen, der Porzellan- und Aquarellmalerei, machte auch als Gesellschafterin mehrfache Reisen nach England, Frankreich und Italien, fand aber nirgends rechte Befriedigung. Nach dem Tode des Vaters ging sie nach Österreich, für welches Land sie eine große Vorliebe hatte, zumal auch ihr Bruder Gustav als Offizier in österreichischen Diensten stand. Eine Reihe von Jahren lebte sie dort und zwar meist in Wien, wo sie durch Erteilung von Unterricht auf den verschiedensten Gebieten, die sie beherrschte, sich ihren Lebensunterhalt erwarb. Im Jahre 1885 zeigten sich jedoch, gleich wie bei ihrer verstorbenen Mutter, die Spuren einer Geisteskrankheit und sie wurde deshalb in die braunschweigische Landespflegeanstalt zu Königslutter gebracht, wo sie am 2. November 1887 sanft verschied. Auf dem Friedhofe der Anstalt ist sie bestattet.

Ihre jüngere Schwester:

b) **Henriette** Wilhelmine Sophie Friederike, geb. 6. 8. 1838, war schon früh in ihrem 5. Lebensjahre 21. 1. 1843 zu Halchter gestorben.

Über die 3 Söhne des Generalsuperintendenten Carl Lentz ist Folgendes zu berichten:

Der älteste

16.

1. **Ernst** Heinrich Theodor Samuel Lentz,
Hauptmann, geb. 18. 8. 1828, † 3. 10. 1870,

besuchte anfänglich das Gymnasium zu Wolfenbüttel und nach der Versetzung seines Vaters das zu Blankenburg am Harz. Hier bestand er 1848 die Reifeprüfung und bezog die Universität Göttingen, um Jura zu studieren. Zwei Semester lag er diesem Studium ob; dann aber folgte er der schon längst ihm innewohnenden Neigung und widmete sich dem militärischen Beruf und zwar zunächst in braunschweigischen Diensten.

Als im Jahre 1850 die schleswig-holsteinsche Bewegung von neuem entflammte und das Volk, um sich vom dänischen Joch zu befreien, ein eigenes Heer schuf, trat er, wie zahlreiche andere deutsche Jünglinge, in die schleswig-holsteinsche Armee ein und wurde dort alsbald Offizier im Jäger-Corps. Als solcher machte er die verhängnisvolle Schlacht von Idstedt (25. Juli 1850) mit, die dem Plane der Erhebung leider bald ein Ziel setzte.

Zu Anfang des Jahres 1851 bei Auflösung der Armee verabschiedet, kehrte er in die Heimat zurück, traf dann aber, da er sich im Dienste eines großen Heeres bessern Erfolg versprach, 1852 in die preußische Armee ein und wurde nach einigen Monaten, nachdem er zuerst im 12. Inf.-Rgt zu Frankfurt a. O. nochmals als Unteroffizier und Portepeefähnrich gedient, als Leutnant in das 16. Inf.-Regt. zu Minden versetzt. In diesem Regiment stand er in den Garnisonen Hamm und Köln und machte mit demselben als Hauptmann den böhmischen Feldzug 1866 mit.

Kurz vor demselben vermählte er sich mit Leopoldine von Wülknitz, der zweiten Tochter des weiland preußischen Majors v. W.

Nach vorübergehendem Aufenthalt in Osnabrück wurde das Regiment nach Hannover verlegt. Hier wurde dem Hauptmann Lentz am 29. Juni 1869 ein Sohn: Otto geboren.

Von Hannover aus zog er in den Krieg gegen Frankreich und zwar als Intendantur-Offizier bei der Artillerie des X. Armeekorps. Am blutigen Tage bei Mars la Tour (16. Aug.) war es ihm unmöglich, hinter der Front zu bleiben, und er stellte sich seinem Kommandeur als Ordonnanz-Offizier zur Verfügung. In dieser Stellung beritt er kreuz und quer das Schlachtfeld, bis ihn gegen Abend eine matte Kugel am Oberschenkel verwundete. Nach kurzem Aufenthalt im Lazarett wurde er als Leichtverwundeter nach Stuttgart transportiert und fand dort im gastlichen Hause der Familie Reihlen herzliche Aufnahme und treueste Pflege. Doch die anfänglich unbedeutend erscheinende Wunde wollte nicht heilen und es bildete sich eine Blutvergiftung, welcher er nach unsäglichen Schmerzen am 3. Oktober d. J. erlag.

Mit großen Ehren wurde er auf dem Friedhofe zu Stuttgart bestattet. Am Tage nach seiner Beerdigung aber kam das ihm in Anerkennung der an

jenem Schlachttage bewiesenen Bravour verliehene eiserne Kreuz (am schwarz-weißen Bande) an, das zu erhalten sein innigster Wunsch und seine Hoffnung gewesen war, das sein Auge hienieden nicht mehr schauen sollte.

Seine Witwe lebt jetzt bei ihrem Sohne in Wiesbaden.

23.

Otto Lentz,

Leutnant a. D., geb. 29. 6. 1869,

auf dem Kadettenkorps ausgebildet, wurde Offizier ebenfalls im 16. preuß. Inf.-Regt., nahm aber infolge eines hartnäckigen Fußleidens 1896 den Abschied und lebt als Vertreter einer rheinischen Gummiwaren-Fabrik in Wiesbaden.

Er vermählte sich am 30. Oktbr. 1898 mit Paula Lemier in Hannover, welche ihm am 19. Oktbr. 1899 einen Sohn Ernst August und am 26. Juni 1903 einen zweiten Sohn Hans Uffo schenkte.

17.

2. Carl **Gustav** Adolf Friedrich Lentz,

Hauptmann, geb. 31. 5. 1833, † 28. 8. 1885,

des Generalsuperintendenten Carl Lentz zu Blankenburg anderer Sohn, am 31. Mai 1833 zu Halchter geboren, besuchte zuerst das Gymnasium zu Wolfenbüttel und darauf das zu Blankenburg a. H., trat am 1. April 1851 als Avantageur in das dortige Leibbataillon ein, wurde am 16. 12. 1852 Portepeefähnrich und am 12. Jan. 1855 Leutnant. Im April d. J. in das Inf.-Regt. zu Braunschweig versetzt, führte er in den J. 1858 u. 59 die Sanitäts-Kompagnie, nahm aber im Oktober d. J. seinen Abschied, um in spanische Dienste zu gehen. Dieser Plan zerschlug sich jedoch, und er trat in die österreichische Armee ein und zwar als Kadett in das 9. Jäger-Bataillon, da nach der Reduzierung des Heeres zufolge des unglücklichen italienischen Feldzuges 1859 die Offiziersstellen sehr vermindert waren. 1863 wurde er als Unterleutnant in das 25. Jäger-Bataillon versetzt und avancierte beim Ausbruch des böhmischen Feldzuges zum Oberleutnant. In diesem Feldzuge machte er verschiedene Gefechte mit und erhielt auch ein Kaiserliches Handschreiben als Belobigung. 1870 wurde er Bataillons-Adjutant und 1873 zum 8. Jäger-Bataillon versetzt, wo er 1874 ebenfalls Bataillons-Adjutant ward. Am 1. Mai 1877 wurde er Hauptmann und Kompagnie-Chef und machte als solcher den Feldzug in Bosnien 1878/79 mit. Durch die Strapazen desselben sehr angegriffen, ließ er sich 1879 vorübergehend pensionieren, wurde aber 1882 wieder bei der Militär-Abteilung des Militär-Kommandos des V. Armee-Korps zu Preßburg angestellt. Dort starb er an einem Unterleibsleiden 28. 8. 1885.

Vermählt hatte er sich zu Anfang des J. 1878 mit Therese Salzer zu Langenlois in Nieder-Österreich. Eine Tochter Auguste (Gusterl) entsproß dieser Ehe d. 23. Nov. 1878. Diese ist mit dem Oberförster Wilh. Lischka vermählt, z. Z. im Forsthaus Mottingeramt bei Rastenberg in Nieder-Österreich.

Die verwitwete Frau Hauptmann Lentz starb im J. 1897 an einem Lungenleiden zu Langenlois.

18.

3. Professor Dr. Franz Friedrich Uffo **Hermann** Lentz, Gymnasial-Direktor in Holzminden, geb. 28. 11. 1844,

des Generalsuperintendenten Dr. D. Carl Lentz zu Blankenburg a. H. dritter und jüngster Sohn, am 28. November 1844 daselbst geboren, erhielt auf dem damals nicht von zahlreichen Schülern besuchten Gymnasium der kleinen, schön gelegenen Stadt seine Schulbildung. Mit innigster Dankbarkeit gedenkt er noch heutzutage desjenigen Mannes, der ihn als Lehrer durch die ganze Reihe der 9 Jahre seines Schulbesuchs hindurch geleitete und in sämtlichen Fächern, die er vertrat (Geschichte, Geographie, Rechnen, Naturkunde und Deutsch) auf allen Stufen anregend wirkte, des Schulrats und Direktors Wilh. Volkmar.

Nach bestandener Reifeprüfung verließ er Ostern 1864 das Gymnasium und die Heimat und bezog die Universität Jena, um dem Wunsche des Vaters folgend Theologie zu studieren. Da er jedoch sich nicht innerlich zu diesem Studium berufen fühlte, so gab er dasselbe nach einem Jahre auf und widmete sich dem der klassischen Philologie und Geschichte, zuerst noch ein Semester in Jena unter Moritz Schmidt, dann vier Semester in Leipzig namentlich unter der Leitung Friedr. Ritschls, dessen philologischer Sozietät er angehörte. Dankbare Erinnerung zollt er vor allem auch der Güte des Vize-Oberbürgermeisters Ed. Stephani und seiner Gemahlin, in deren gastlichem Hause er dort verkehren durfte und viele angenehme Stunden verlebte.

Als er im August 1867 seinen geliebten Vater durch den Tod verlor, leistete er einer Aufforderung Folge und übernahm das Amt eines Erziehers von 4 Knaben im Hause Frommel zu Augsburg. Da diese das dortige Gymnasium besuchten, so bot sich ihm Muße, seine Studien nebenher zu vollenden, und er promovierte im August 1868 in Jena zum Doktor der Philosophie. Im Juli 1870 bestand er zu Braunschweig das philologische Staatsexamen. Er verweilte dann noch bis Ostern 1872 in seiner bisherigen Stellung und trat darauf das gesetzliche Probejahr am Gymnasium Martino-Catharineum in Braunschweig an. Zu Neujahr 1873 wurde er mit dem damaligen Titel Kollaborator fest angestellt und wirkte an der Anstalt unter der Leitung des liebenswürdigen und geistvollen Direktors, Schulrats Carl Theod. Gravenhorst, bis Ostern 1875, wo er an das Gymnasium zu Wolfenbüttel versetzt wurde und auch sein dortiger Chef, der Direktor Ferdinand von Heinemann, sich ihm bis zu seinem Tode (Nov. 1881) als edeldenkender Vorgesetzter erwies.

Am 22. Juli 1875 vermählte er sich zu Berlin mit Ella du Plessis, der Tochter des preuß. Polizeirats Hermann d. Pl. und seiner Gemahlin Antonie geb. Trautmann. Nach Jahresfrist (17. 7. 1876) wurde ihm sein Sohn Joachim geboren.

14½ Jahr widmete er dem Wolfenbüttler Gymnasium seine Kräfte als Lehrer, Verwalter der Gymnasial-Bibliothek und Leiter des Turnwesens und wirkte, nachdem er die untern und mittlern Klassen verhältnismäßig schnell durchlaufen hatte, hauptsächlich als Ordinarius der Ober-Sekunda und Geschichtslehrer der Prima.

Am 17. Mai 1884 schenkte ihm seine Gemahlin ein Töchterchen Antonie.

Im Dezbr. 1880 wurde er zum Oberlehrer befördert und im Mai 1889 durch den damals noch seltenen Titel Professor ausgezeichnet.

Zu Michaëlis 1889 erhielt er die Ernennung als Direktor des herzogl. Gymnasiums zu Holzminden, welches ehrenvolle und arbeitsreiche Amt er noch augenblicklich versieht.

An äußeren Ehren hat es ihm auch hier nicht gefehlt, insofern ihm zum 8. Mai 1891 von Sr. Königl. Hoheit, dem Regenten des Landes, das Ritterkreuz II. Klasse des herzogl. Ordens Heinrichs des Löwen und zum 8. Mai 1902 das Ritterkreuz I. Klasse desselben Ordens verliehen wurde; aber auch eine schwere Heimsuchung blieb ihm nicht erspart. Im Septbr. 1896 erkrankte sein herzensguter, treuer Sohn Joachim schwer an der Brustfellentzündung und im Verlauf der tückischen Krankheit bildete sich ein Lungenleiden aus, für das es trotz der sorgfältigsten Pflege keine Heilung gab. Am 16. Juli 1897, am Tage vor seinem 21. Geburtstage, entschlief er sanft und schmerzlos zu einem besseren Leben und wurde am 19. Juli feierlich bestattet. —

Der Gymnasial-Direktor Prof. Dr. Hermann Lentz ist Vorsitzender des Familienrates und der Geschichts-Kommission, der Archivar der Familie. Daß auch die Lentzsche poetische Ader in ihm fließt, davon gibt u. a. die Ansprache Zeugnis, mit welcher er den I. Familientag zu Stendal am 4. Juni 1895 poetisch begrüßte. Sie lautet:

### Begrüßungsworte

zum Lentzschen Familientage zu Stendal am 4. Juni 1895.

Ich grüß' mit gebührender Reverenz
Allsamt die liebwerten Vettern Lentz,
Die hier sich versammelt am heutigen Tag
Und wünsche, daß selbiger bringen mag
Einem jeden fürs Herz gar reichen Gewinn
Und fördern den Lentzschen Familiensinn,
Der seit jeher innewohnt unserm Geschlecht
Und erhalten sich hat, wie billig und recht.
Drum, als der Plan von mir ausging,
An den Familientag zu denken ich mich unterfing,
Da hab' ich vor allen Stendal erlesen,
Allwo das Geschlecht lange seßhaft gewesen.
Und hier erschienen — ich grüß' sie zugleich —
Die Brüder vom ältesten Pommerschen Zweig;
Die sind noch um eine Generation zurück,
Da über ihnen waltet ein freundlich Geschick,
Daß sie waren von zäher, langlebiger Art —
Haben am meisten auch das Theolog'sche bewahrt!

Drum dem Vetter Loets es konnt' nicht fehlen,
Als die Gattin Thea er dort sich tät wählen.
Dann grüß' ich den Vetter Wulf-Fuhlsbüttel
Von Herzen — wenn auch im Verse vom Knüttel;
Noch nicht nagte an ihm der Zeiten Zahn,
Unserm wackern Familien-Kriegsveteran.
(Zu Vetter Hans) Auch dich, mein lieber Vetter Johannes Erdmann,
Erkenn ich als solchen ebenfalls an! —

Dem Bruder Uffo aus Blankenese —
Ihm wünsch' ich, daß vom Cölibat er baldigst genese.
Willkommen auch Herr Vetter aus Bremen!
Mit dem zugleich ich möchte nehmen
Im Gruß den Vetter vom Pegnitzstrand,
Dieweil sie Kaufherrn sind von Beruf und Stand,
Darin gleichend den alten Stendaler Handelsherrn,
Ihnen wünsch' ich, daß sie zählen bald zu den Millionär'n!

---

Ich hatt' diese Verslein mir gestern erdacht,
Als die langweil'ge Bahnfahrt ich solo macht'.
Verse schmieden ist ja eben alt' Lentzsche Sitte,
Wie jeder wohl weiß in unserer Mitte.
Und ist's von Poesie auch ziemlich fern —
Nehmt's, wie es geboten wird, liebe Herrn!
Wir alle vertreten ein altes Haus,
Das erhielt sich in der Zeiten Sturm und Braus,
Und den alten, guten Namen zu halten in Ehren
Ist unser aller innigstes Herzensbegehren.
„Der wackern Ahnen wert sein und bleiben",
Diesen Trinkspruch wird jeder von Euch unterschreiben.
Und so mög' blühn bis an der fernsten Zeiten Grenz
Die alte, ehrenfeste Familie Lentz!

Hermann Lentz-Holzminden.

An dem braunschweiger Zweige ist noch ein kleiner Seitenzweig erwachsen, dessen Mitglieder sich teilweis im Oldenburgischen fortgepflanzt haben. Der Begründer dieses Seitenzweiges ist des Pastors Samuel Lentz VI. zu Benneken-stein (in der preuß. Grafschaft Hohenstein, im Harz) ältester Sohn:

7.

1. Samuel Lentz VII.

Pastor in Osternburg bei Oldenburg, geb. 1. 11. 1772, † 22. 1. 1836.

Unter seinen Taufpaten ist Paul Christian Lentz, Pastor zu Semmenstedt und Simmern, „des Vaters einziger Bruder" genannt. Die beiden andern Brüder desselben waren jung gestorben.

Er kam mit 15 Jahren auf das Gymnasium zu Halberstadt und studierte darnach von 1790/94 in Halle Theologie.

Im Jahre 1795 wurde er Hauslehrer in Hamburg, „wo er die Gefangenen für einen Pastor erbaute". Hiermit ist wohl gemeint, daß er die Gefangenen in seinen Freistunden fleißig besuchte und Erbauungsstunden im Gefängnis, in Vertretung des Geistlichen hielt.

Nach drei Jahren kehrte er in die Heimat zurück und machte 1801 eine Rundreise bei den Verwandten in Oldenburg. Hier bestand er 1802 das theologische Examen ehrenvoll.

Im darauffolgenden Jahre ging er abermals nach Hamburg, wo er 1803 und 1804 als Kollaborator am Johanneum tätig war. Darauf verwaltete er von 1805—1810 das Predigtamt in Hasbergen bei Delmenhorst (Oldenburg).

Am 18. März 1810 aber wurde er als Prediger in Osternburg feierlich introduziert, welches Amt er bis 1833 verwaltet hat.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias 1811 hat er eine Probepredigt in der Hauptkirche St. Petri zu Hamburg gehalten, ward dort aber nicht als Pfarrer gewählt.

Im Jahre 1814 ließ er diese Predigt zum Besten der vertriebenen Hamburger im Druck erscheinen. Sie behandelt das Evangelium des 2. Sonntags nach Epiphanias und beantwortet die Frage: „Wodurch sichern wir uns einen heitern Mut zur Zeit großer Verlegenheit und Sorgen?"

Pastor Samuel Lentz VII. litt viel an Hypochondrie und Gesichtsschmerzen, besuchte Karlsbad, Teplitz und 1829 Wangerooge; doch brachte ihm nur der Aufenthalt an letzterem Ort Erleichterung, daß er seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen konnte. Allein dies währte nicht lange. Die Kirchenbehörde gab ihm dieserhalb in den Jahren 1830—1832 den Assistenz-Prediger Heinrich Gerhard Folte zum Gehilfen.

Da Lentz noch an anderen Orten vergeblich Heilung zu erlangen versucht, trat er 1833 in den Ruhestand und zog nach Halle, wo er am 22. Januar 1836 im Alter von 63 Jahren starb.

Im Jahre 1805 hatte er sich mit der Tochter des Pastors Zedelius in Jahde: Charlotte Sophia Dorothea verehelicht, welche, nachdem sie ihm 10 Kinder (6 Töchter und 4 Söhne) geboren, am 19. Dezember 1821 an der Schwindsucht starb. 7 Kinder überlebten die Eltern.

Ihre 6 Töchter heißen:

a) **Henriette** Marie, geb. c. 1806; sie war lange Jahre Lehrerin in Schleusingen. Ein Maurermeister der Stadt warb um sie und verbrachte leichtsinnig ihre Ersparnisse, worauf er auf Nimmerwiedersehen verschwand. Sie lebte die letzten Jahre krank und in großer Armut, wurde trotzdem ca. 73 Jahre alt, indem sie laut Totenschein am 10. 2. 1879 unverheiratet in Schleusingen starb;

b) Charlotte, geb. c. 1807, cop. mit Wittenburg;

c) Sophie Juliane **Emilie**, geb. 17. 11. und get. 9. 12. 1811; in ihren letzten Lebensjahren hielt sie sich unverheiratet bei ihrer verheirateten Schwester in Rastede auf;

d) Friederike **Wilhelmine**, geb. 9. 8. und get. 10. 9. 1813; sie heiratete den Organisten Volkers in Rastede bei Oldenburg und starb in Oldenburg;

e) **Johanna** Christiane Friederike, geb. 24. und get. 30. 8. 1817; getraut mit Murien und

f) Catharine **Theodore** Marie Charlotte Auguste, geb. 17. und get. 29. 3. 1821, blieb unvermählt.

Die Namen der 4 Söhne sind:

1. Samuel Heinrich Wilhelm, geb. 17, † 23. 8. 1810;
2. Johann Christian Friedrich, geb. 17. 8. 1810, † vor 1819;
3. Ludwig Christian **Wilhelm**, geb. 13. 4. 1815, † 13. 11. 1862 und
4. Johann Christian Friedrich, geb. 3. 7. 1819, † 1820.

Von den vorstehenden 4 Söhnen pflanzte also nur einer und zwar der dritte den Seitenzweig fort.

14.

3. Ludwig Christian **Wilhelm** Lentz,

Landwirt, geb. 13. 4. 1815, † 13. 11. 1862,

dritter Sohn des Pastors Samuel Lentz VII. in Osternburg, am 13. April 1815 daselbst geboren, besuchte das Gymnasium in Oldenburg und trat dann, da er keine Neigung zum Studieren hatte, als Lehrling in die Schulzsche Hof-Buchhandlung ein. Da ihm diese Tätigkeit jedoch nicht gefiel, wurde er Landwirt und war als solcher bei einem Rittmeister von der Hellen im Hannöverschen und bei einem Herrn von Ledebur beschäftigt. Anfang der 40 er Jahre ging er nach dem Großherzogtum Oldenburg in das Butjadinger Land, pachtete sich in Blexen einen Hof, wo ihm mehrere Ehrenämter in der Gemeinde übertragen wurden.

Am 6. Mai 1846 verheiratete er sich mit der Tochter des Landwirts Inhülsen, Helene Catharine, geb. 22. 2. 1823 zu Burhave (Butjadingen), welche ihm 6 Kinder (5 Söhne und 1 Tochter) geboren hat.

Nach Ausweis des Kirchenbuches von Blexen starb Ludwig Christian Wilhelm Lentz, Heuermann = Hofbesitzer zu Blexendeich, am 13. November 1862, in einem Alter von 47 Jahren 7 Monaten. Er ruht auf dem dortigen Kirchhofe, wie das Grabkreuz sagt, mit zweien von seinen Söhnen.

Die 5 Söhne heißen:

1. **Carl** Johann Theodor, geb. 22. 7. 1848, † 14. 12. 1893;
2. Johann Anton **Samuel**, geb. 1. 5. 1852, † 8. 7. 1855;
3. Johann Anton **Samuel**, geb. 20. 11. 1856, † 17. 12. 1876;
4. **Wilhelm** Christian Samuel, geb. 29. 11. 1858, † 19. 3. 1880 und
5. **Heinrich** Friedrich Samuel, geb. 17. 5. 1862.

Die einzige Tochter:

Henriette **Marie** Margarethe,

geb. 11. 4. 1850, besuchte die Schule zu Oldenburg und Blexen und erlernte dann auf einem Gute die Führung des Haushalts. Darauf erhielt sie eine

Stellung in Bremen und zog mit der Familie auf Rat der Ärzte nach Samoa, woselbst sie sich von 1872—1876 aufhielt. Heimgekehrt zog sie mit ihrer Mutter von Blexen nach Oldenburg, um dort durch Pensionäre sich den Lebensunterhalt zu verdienen. Allein es glückte nicht und sie erhielt durch ihre Bremer Beziehungen eine Stelle in Guatemala und hielt sich zwei Jahre in der Stadt Quezaltenanga (neuerdings durch ein Erdbeben zerstört), darnach drei Jahre in St. Francisco auf und kehrte, als der Bruder Carl 1893 gestorben war, wieder zur Mutter zurück. Von da aus übernahm sie von neuem eine Stellung in Bremen, die sie jedoch 1901 wieder aufgeben mußte, um zu ihrer betagten Mutter zurückzukehren, die durch einen Sturz von der Treppe den Arm gebrochen hatte.

Nur der älteste ihrer fünf Brüder war verheiratet und wurde damit der Stammhalter dieses Seitenzweiges. Er heißt:

19.

1. **Carl** Johann Theodor Lentz,
Landwirt, geb. 22. 7. 1848, † 14. 2. 1893.

Nachdem er die Schule seines Heimatsortes Blexen besucht, erlernte er die Landwirtschaft. Im Jahre 1869 aber ward er von der Ersatz-Kommission dem oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 überwiesen, bei welchem er bis 1872 blieb und zum Unteroffizier avancierte. Während des Feldzuges nahm er an den Schlachten bei Mars la tour, Orleans und Le Mans, ferner an dem größeren Gefechte bei Vendome und an der Belagerung von Metz teil.

Später hatte er zu Stollhamm im Oldenburgischen einen Hof in Pacht und verheiratete sich mit der Tochter des Landwirts Stöver, Ida Mathilde, geb. 24. 9. 1868, welche ihm am 28. 11. 1889 einen Sohn

**Wilhelm** Gerhard

gebar, der gegenwärtig das Gymnasium zu Oldenburg besucht.

Am 14. Dezember 1893 starb der Landwirt Carl Joh. Theod. Lentz zu Stollhamm an der Schwindsucht.

21.

3. Johann Anton **Samuel** Lentz,
Sekretär zu Oldenburg, geb. 20. 11. 1856, † 17. 12. 1876,

des Landwirts Ludwig Christ. Wilhelm Lentz zu Blexen dritter Sohn, am 20. November 1856 daselbst geboren, besuchte die Schulen zu Blexen und Oldenburg und wurde, da ihm die Mittel fehlten, um die Rechte oder Medizin zu studieren, als Schreiber in der Stadtkämmerei zu Oldenburg beschäftigt, bis auch ihn in dem frühen Alter von 20 Jahren die Schwindsucht am 17. Dezember 1876 dahinraffte.

22.

4. **Wilhelm** Christian Samuel Lentz,
Lehrer, geb. 29. 11. 1858, † 19. 3. 1880,

des Landwirts Ludwig Christian Wilhelm Lentz zu Blexen vierter Sohn, am 29. November 1858 daselbst geboren, besuchte während der Jahre 1872—1876 das Seminar zu Oldenburg und bestand das Lehrerexamen mit „Lob". Hierauf war er vier Jahre Hilfslehrer auf dem Lande und starb im Hause seiner Mutter zu Blexen, gleichfalls an der Schwindsucht am 19. März 1880.

23.

**Heinrich** Friedrich Samuel Lentz,
Seemann, geb. 17. 5. 1862,

des Landwirts Ludwig Christian Wilhelm Lentz zu Blexen fünfter und jüngster Sohn, am 17. Mai 1862 daselbst geboren, wurde 1877 auf dringenden Rat der Ärzte (nicht gerade aus Neigung) Seemann und 1884, nachdem er die Schulen zu Bremen und Geestemünde besucht, zum Steuermann befördert. Vom Herbst 1884 bis dahin 1885 diente er bei der Kaiserlichen Marine und ging dann, obgleich er wiederholt von seinen Vorgesetzten aufgefordert wurde, bei derselben zu bleiben, wieder zur Handels-Marine.

Als Kapitän eines Dampfschiffes wurde er an der Lagos-Küste von dem Schwarzwasser-Fieber befallen; er mußte nach Deutschland zurückkehren und behielt eine nervöse Schwäche im Kopfe, die es ihm nicht gestattete, fernerhin auf einem Dampfschiffe zu fahren.

Zur Zeit fährt er wieder als erster Steuermann auf einem Segelschiffe, da Kapitäns-Stellungen auf solchen Schiffen sehr schwer zu erlangen sind, und befindet sich gegenwärtig auf einer Fahrt nach St. Francisco.

Anbei die Stammtafel des braunschweiger Zweiges.

**Der braunschweiger Zweig.**

1.
Heinrich Lentz,
Prediger zu Neuenburg, dann Bardenfleth,
geb. 28. 2. 1667, † 6. 2. 1770.
G. I. Catharina Hedwig Nottelmann.
II. Catharina Margaretha Deters.
(8 Kd.)

2.
1. Paul Christian Lentz,
Superintendent in Salzdahlum,
geb. 13. 7. 1737, † 3. 2. 1795.
G. I. Charlotte Elisabeth Töpken. (2 Kd.)
II. Henriette Hohenstein. (o. Kd.)

3.
2. Samuel Lentz,
geb. und † 1738.

4.
3. Samuel Lentz VI.,
Pastor in Bennekenstein,
geb. 6. 8. 1739, † 3. 7. 1795.
G. Henriette Marie Redbersen.
(6 Kd.)

5.
4. Henrikus Lentz,
geb. 13. 2. 1747,
† 17. 3. 1754.

6.
D. theol. Ernst Heinrich Anton Lentz,
Konsistorialrat und Generalsuperint. in Wolfenbüttel,
geb. 6. 7. 1768, † 9. 11. 1835.
G. Friederike von Bärtling.
(1 S.)

7.
1. Samuel Lentz VII.,
Pastor in Osternburg,
geb. 1. 11. 1772, † 22. 1. 1806.
G. Charlotte Dorothea Zedelius.
(10 Kd.)

8.
2. Friedrich Heinrich
Christian Lentz,
geb. 11. 3. 1774,
† 8. 4. 1793.

9.
3. Ludwig August L.,
geb. 1. 1. } 1778.
† 15. 7. }

10.
4. Paul Wilhelm L.,
geb. 1., † 12. 4. 1780.

11.
Dr. phil. u. D. theol. **Carl** Georg Heinrich Lentz,
Generalsuperintendent in Blankenburg,
geb. 23. 7. 1798, † 22. 8. 1867.
G. I. Henriette Weidner.
II. Charlotte Weidner. (5 Kd.)

12.
1. Samuel Heinrich
Wilhelm,
geb. 17., † 23. 8. 1810.

13.
2. Johann Christian
Friedrich,
geb. 17. 8. 1810,
† vor 1819.

14.
3. Ludwig Christian **Wilhelm**,
Landwirt,
geb. 13. 4. 1815, † 13. 11. 1862.
G. Helene Catharine Inhülsen.
(6 Kd.)

15.
4. Johann Christian
Friedrich,
geb. 3. 7. 1819, † 1820.

16.
1. **Ernst** Heinrich Theodor
Samuel Lentz,
Hauptmann,
geb. 18. 8. 1828, † 3. 10. 1870.
G. Leopoldine von Wülknitz.
(1 S.)

17.
2. Carl **Gustav** Adolf Friedr.,
Hauptmann,
geb. 31. 5. 1833, † 28. 8. 1885.
G. Therese Salzer. (1 T.)

18.
3. Franz Friedrich Uffo
**Hermann**,
Gymnasialdirektor
in Holzminden,
geb. 28. 11. 1844.
G. Ella du Plessis. (2 Kd.)

19.
1. Carl Joh. Theodor,
Landwirt,
geb. 22. 7. 1848,
† 14. 2. 1893.
G. Joh. Mathilde Stöver.
(1 S.)

20.
2. Johann Anton
**Samuel**,
geb. 1. 5. 1852,
† 8. 7. 1855.

21.
3. Johann Anton
**Samuel**,
Schreiber,
geb. 12. 11. 1856,
† 17. 12. 1876.

22.
4. **Wilhelm** Christ.
Samuel,
Lehrer,
geb. 29. 11. 1858,
† 19. 3. 1880.

23.
5. **Heinrich** Friedr.
Samuel,
Seemann,
geb. 17. 5. 1862.

24.
Otto Lentz,
Leutnant a. D.,
geb. 29. 6. 1869.
G. Paula Lemier.
(2 S.)

25.
Joachim Lentz,
Gymnasiast,
geb. 17. 7. 1876,
† 16. 7. 1897.

26.
**Wilhelm** Gerhard,
Gymnasiast,
geb. 28. 11. 1889.

27.
Ernst August Lentz,
geb. 19. 10. 1899.

28.
Hans Uffo Lentz,
geb. 26. 6. 1903.